

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

11.2.1933 (No. 42)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 1.50 RM. Frei ins Land, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Verbandsbeiträge) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang**  
Erscheinung zweimal wöchentlich als Morgenzeitung  
Belegarten: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Kücher für den Familienhaushalt), Die Welt, Kunst der Inoffiziellen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Volk“, hinaus in die Welt, Musikalische Beilage: „Die Bildsäule“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruher, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 9236, Redaktion 9236, Verlag 9237. Druckadresse: Postfach 4844. Für unterliegende Kontrakte ohne Rücksicht und genaue Anfertigung auf dem Manuskript sind keine Gewähr abzugeben.

Kunstpapierpreis: Die 100-Blätter 27 mm breite Millimeterzeile im Ausmaß 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 80-Blätter 27 mm breite Millimeterzeile im Ausmaß 10 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Postzustellung, einschließlich Einlieferung oder Anlaufes kommt der Rabatt in Regal, Schluß der Abrechnung 1/2 Pfg. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe.

Nr. 42 Samstag, den 11. Februar 1933

## Entsetzliches Explosionsunglück im Saargebiet

### Der Gasbehälter von Neunkirchen in die Luft geflogen

Am Freitag um 18.10 Uhr ereignete sich in Neunkirchen ein außerordentlich schweres Explosionsunglück, das sich in seiner ganzen Ausdehnung noch nicht übersehen läßt. Der größte Gasbehälter des Saargebietes, der ein Fassungsvermögen von 120 000 Kubikmetern besitzt, 80 Meter hoch ist, einen Durchmesser von 45 Metern hat und eine Grundfläche von 1550 Quadratmetern besitzt, ist aus bisher noch ungeklärter Ursache in die Luft geflogen. Der gewaltige Luftdruck hat große Teile der Stadt und selbst einige Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßen der Stadt sind meist mit Glascherben und Dachziegeln dicht überfäht. Es gibt kaum eine Fensterscheibe in Neunkirchen, die nicht zerstört ist. Das Wertgelände ist von Polizei- und Gendarmenbeamten scharf abgesperrt, so daß es noch nicht möglich ist, das Unglück in seiner ganzen Tragweite zu übersehen. Sowie steht fest, daß die Hospitäler und Krankenhäuser der Stadt Neunkirchen bereits bis zur höchsten Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen worden sind.

einen Erdstoß. Der Turm der Sternwarte Kalm mit bei Neustadt a. d. S. geriet in Schwingungen. Überall klrirten die Scheiben, so daß große Beunruhigung entstand, bis die Erschütterung ihre Aufklärung fand.

Der „Neunkirchner Zeitung“ ist gleichzeitig mit dem 85 Meter hohen Gasometer auch die Benzolfabrik in die Luft geflogen. Die an der Spitze vorbeiführende Saarbrücker Straße mit etwa 50 Häusern ist vollständig zerstört worden. Sämtliche Schaufensterscheiben in Neunkirchen sind durch den Aufdruck zerrümmert worden. Die Gefahr einer weiteren Explosion soll für den Augenblick gebannt sein. Die Zahl der Toten soll sehr hoch sein. Das Blatt spricht von 100 Toten, und nach unbestätigten Gerüchten schätzt man die Zahl der tödlich Verunglückten auf sogar 200. Zu den Toten und Schwerverletzten zählen nicht nur zahlreiche Arbeiter und Angehörige der Belegschaft des Werkes, sondern auch Frauen und Kinder aus den umliegenden Häusern. Sämtliche Kraftfahrzeuge aus Saarbrücken sind mit Tragbahnen, Packfässeln und sonstigen Gerätschaften eingeklemmt worden. Alle Krankenhäuser von Neunkirchen und der Umgebung bis nach Friedrichsthal sind bereits mit Schwerverletzten überfüllt.

Nach einer amtlichen Meldung beträgt die Zahl der Verletzten über 1000, darunter befinden sich etwa 150 sehr Schwerverletzte. Die Belegschaft auf der Höhe war während der Explosion 500 Mann.

Die furchtbare Gasexplosion hat unter der Bevölkerung größte Bestürzung hervorgerufen. Die Unglücksstätte wird in weitem Umkreis von Gendarmerie und Polizei abgesperrt. In der Unglücksstätte haben sich noch weitere kleinere Explosionen ereignet. Man hat die Befürchtung, daß die Gefahr noch nicht vorüber ist, so daß noch niemand an die Explosionsstätte herangefahren wird. Sämtliche Sanitätsmannschaften aus der Umgegend von Neunkirchen, aus Saarbrücken und anderen Städten des Saargebietes sind zur Hilfeleistung angefordert worden. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen worden, die erforderlichen Beamten zu Absperzungszwecken zur Verfügung zu stellen.

Durch die Explosion des großen Gasbehälters der Neunkirchner Eisenwerke sind im Wert selbst und in der Stadt große Verwüstungen angerichtet worden. Mehrere in der Nähe des Gasometers liegende Häuser sind eingestürzt. In anderen Häusern sind die Wände eingestürzt und haben die Bewohner mit in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Personen wurden auf den Straßen durch herunterfallende Fensterscheiben, Dachziegel, Steine usw. schwer verletzt. Ganze Fensterrahmen wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion herausgerissen und durch die Luft geschleudert. Einige Straßen machen den Eindruck, als ob dort der Krieg gemüht habe. In der Stadt herrscht ungeheure Erregung. Man kann sich noch nicht annähernd ein Bild von dem Ausmaß des Unglücks machen.

### 100 Toten und Verwundeten.

doch war hierfür noch keine amtliche Bestätigung zu erhalten.

Die Detonation wurde in Karlsruhe als explosionsartiger Knall gut wahrgenommen. Die erste Vermutung war natürlich, daß es die Auswirkung eines erneuten Erdstoßes war. Die Apparate des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule verzeichneten denn auch die Bewegung, dagegen der Seismograph der Königsstuhlsterne nicht. Von diesem Apparat wurden lediglich um 15 und 16 Uhr nachmittags kleinere Erdstöße aufgezeichnet. In Karlsruhe dagegen war man sofort der Ansicht, daß dieser vom Rhein herkommende Knall von einem Erdstoß nicht herrühren könne, da keine Bodenschwingungen wahrgenommen wurden, wohl aber klrirten die großen Schaufensterscheiben. Anrufe aus ganz Baden, dem Rhein entlang, bis hinauf nach Basel zeigten, daß die Detonation bis in die Schweiz hinein vernehmbar war. Bald stellte sich heraus, daß die Detonation von einer Explosionskatastrophe im Saargebiet herrührte, der größten, die Deutschland seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. In der Pfalz war naturgemäß die Erschütterung eine äußerst starke. Auch dort vermutete man zunächst

## An die christliche Arbeiterchaft!

Noch einmal hat die soziale und politische Reaktion die Herrschaft über das deutsche Volk angetreten. Für diesmal ist es Hugenberg-Papen so garr gelungen, sich die nationalsozialistische Bewegung dienstbar zu machen. Um den Nationalsozialismus zu täuschen, hat man Hitler zum Reichskanzler gemacht. Aber ihm zur Seite steht mit entscheidender Bollmacht Papen als Vizekanzler. Und Hugenberg ist Wirtschaftsdiktator im Reich und in Preußen. Hitler ist das Schild — Hugenberg-Papen ist die Firma. Die Massen der nationalsozialistischen Partei sollen zur Unterbauung von Sozialreaktion, von Feudal- und Industriekapitalismus überlebender Art dienen. Hitler stellt die Massen, Hugenberg-Papen bestimmen die Richtung.

Schon der erste Tag der Regierung Hitler-Hugenberg-Papen offenbarte den Kurs. Man versuchte das Arbeitsministerium zu zerbrechen, um Hugenberg auch noch zum Lohnvotator, zum Lohnvogt über die Arbeiterchaft zu machen.

Der Deutschen Zentrumspartei, die man bewußt von der Regierung fernhielt, mutete man die unwürdige Rolle zu, diesen Pakt gegen Arbeiterchaft und Volk nachträglich zu billigen. Sie sollte die Regierung Hitler-Hugenberg-Papen gleich auf zwölf Monate unbefehlt tolerieren. Ohne jede Garantie für die Achtung der Verfassung und der sozialen, wirtschaftlichen und währungsrechtlichen Experimente.

Es kennzeichnet Geist und Absicht dieser Regierung, daß sie die verantwortungsbewußten Fragen des Zentrums keiner sachlichen Prüfung und Antwort würdige, sondern in verdächtiger Ueberstürzung den Reichstag auflöste.

Freunde, der Wahlkampf, der vor uns liegt, ist einer der härtesten. Staatliche Machtmittel und finanzielle Kraft stehen gegen Volk und Arbeiterchaft.

Brutaler Machtwille steht im Entscheidungskampf mit

## Was geht in Hessen vor?

### Berliner Oberregierungsrat orientiert sich „an Ort und Stelle“

Der hessische Innenminister empfing heute vormittag in Vertretung des zur Zeit in Berlin weilenden Staatspräsidenten, den Oberregierungsrat Dr. Medicus vom Reichsministerium des Innern, der nach Hessen entsandt worden ist, um sich an Ort und Stelle ein Bild von der Lage zu machen. Der hessische Innenminister hat im Namen der hessischen Regierung dem Vertreter des Reichsinnenministers erklärt, es sei in Hessen ruhiger als in irgend einem anderen deutschen Lande, und die öffentliche Sicherheit und Ordnung sei nicht im geringsten gefährdet. Die letztägigen Ausschreitungen seien geringfügiger Art gewesen, was schon daraus hervorgehe, daß es bei den politischen Auseinandersetzungen in Hessen seit dem Amtsantritt der neuen Reichsregierung weder einen Toten noch Schwerverletzten gegeben habe.

Damit bestätigt sich das, was wir für den Süden längst befürchtet haben. Die amtlichen Dementis werden nunmehr auch auf diesem Gebiet durch die Tat demontiert. Wir möchten den Berliner Herren in aller Deutlichkeit mitteilen, daß der deutsche Süden sich durchaus solidarisches fühlt und in keiner Weise einer Inspektion durch Berlin bedarf, und zwar aus dem eindeutigen Grund, weil der Süden bisher — mit verschwindenden Ausnahmen — aus eigener Kraft den Bürgerkrieg in seinem Hause niederzuhalten wußte. Man hat den Radikalismus bei uns gleich nicht so armhäutig werden lassen, deshalb ist er den Regierungen im Süden auch nicht über den Kopf gewachsen. Der Bürgerkrieg tobt bisher lediglich auf der Straßen norddeutscher Städte. Deshalb wäre es eher angebracht, daß jüdische Regierungsbeamte einmal „an Ort und Stelle“ im Norden nach dem Richtigen sehen und den dortigen leitenden Polizeibeamten das Geheimnis der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Süden ins Ohr flüsteren würden: nämlich beide Spielarten des Radikalismus völlig gleich und gerecht zu behandeln! Dann wäre sofort wieder Ruhe im ganzen Reich.

Das Vorgehen Berlins ist nicht zuletzt auch deshalb zu bedauern, weil mit solchen Demonstrationen von neuem an der Mainlinie gekaufelt wird, die in den letzten 14 Jahren bergelassen und vernarrt war.

### Kein landwirtschaftliches Gesamtmoratorium?

Die Erklärung Hugenbergs gegen wirtschaftspolitische Experimente, insbesondere auf dem Kapitalmarkt, hat eine interessante Vorgeschichte. Am vorigen Samstag hat eine Sitzung beim Reichsjustizminister stattgefunden, in der die Führer aller maßgeblichen wirtschaftlichen Verbände, aber

keine Gewerkschaften vertreten waren. Hier brachte Herr von Sybel die sehr weitgehenden Forderungen der Landwirtschaft vor. Sie fanden aber eine einhellige Ablehnung durch alle übrigen Teilnehmer an die Versammlung. Das Resümee der Besprechung war für den Minister, daß erstens die Methode Dithilfe wegen der damit verbundenen Nachteile und Unzulänglichkeiten nicht noch einmal wiederholt werden dürfe, zweitens eine inhaltliche Verbreiterung des bereits bestehenden Vollstreckungsschutzes, also etwa ein landwirtschaftliches Gesamtmoratorium, nicht in Betracht kommen könne.

Vielfach in diesem Zusammenhang ist auch ein Kommentar der „DZ“, die bekanntlich der Regierung sehr nahe steht:

„Die wirtschaftliche Erholung ist im Augenblick gehemmt, und zwar nicht nur durch den Wahlkampf und seinen ungewissen Ausgang an sich, sondern auch durch die Tatsache, daß vorläufig noch Zweifel über den wirtschaftspolitischen Kurs bestehen, den die Regierung steuern will. Obwohl beispielsweise Zusagen Adolfs Hitlers vorliegen, wonach er an keinerlei Verstaatlichung des Bankwesens, insbesondere auch nicht der Großbanken denke, hat die nationalsozialistische Fraktion des Bayerischen Landtags mit Hilfe der Sozialdemokraten einen Antrag durchgebracht, der die

Verstaatlichung der Großbanken fordert. Die Bayerische Staatsregierung wird diesen Beschluß zweifellos zu den Akten nehmen, und auch die Reichsregierung wird sie nicht zur Durchführung des Antrages zwingen. Hitler selbst denkt zweifellos über die sogenannte „Vredung der Zinsnechtschaft“ recht skeptisch. Aber es hat sich offenbar noch nicht überall im Lande herumgesprochen, daß der Nationalsozialismus jetzt verantwortungsbewusste Politik im großen Stil zu betreiben hat. So hat die Oldenburgische Regierung beschlossen, in ihrem Lande die Sparkassen der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Aktiven und Passiven auf die Landes Sparkassen in Oldenburg zu überführen. Ein sachlich gerechtfertigter Zweck dieser Zentralisierung ist nicht zu erkennen, zumal die Sparkassen gut geleitet waren und ihrer Pflicht der Kreditgewährung an den Mittelstand nach Maßgabe ihrer Liquidität nachkamen. Will die Oldenburgische Regierung die Einlagen zugunsten der zentralen Aufgaben des Staates verwenden? Es ist notwendig, daß Adolf Hitler seine überragende Autorität in der Partei einsetzt, um sowohl in der Bayerischen Landtagsfraktion wie in Oldenburg nach dem Rechts zu sehen.“

dem nationalen und sozialen Rechtsgefühl des verfassungstreuen Volkes. Die Reaktion rechnet mit einer Mehrheit über das soziale Deutschland. Damit glaubt sie ihre Herrschaft endgültig befestigen zu können.

Freunde, der Wille der christlichen Arbeiterschaft gilt wie der Wille gleichgesinnter Bürger und Bauern nach wie vor einer einzigen, alle Glieder des Volkes umfassenden, wahrhaft sozialen Nation. Sie ist das stärkste Bollwerk gegen den zerstörenden Volksegoismus.

Der Sieg der Rückwärtsgerichteten würde zur Zerschlagung des Volkes, zur Vernichtung führen. Niemand kann die Nation aufbauen, der das Volk brutal zerreißt.

Christlich deutsche Arbeiterschaft, deine nationale Treue und Opferkraft ist tausendfach erprobt. Deine Treue galt dem Vaterland, als die Arbeiterschaft noch reiflos vor den Toren der Nation stand. Sie bewährte sich in totertem Heldentum auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Sie half den Staat retten und neu aufbauen nach dem Zusammenbruch, der dem verlorenen Krieg folgte. Sie schützte die Einheit des Reiches im Osten und Westen. Sie siegte über Fremdherrschaft und Separatismus an Rhein und Ruhr.

Christlich deutsche Arbeiterschaft, nun

zeige denen, die dich beleidigen und zurückstoßen wollen, deine ganze Kraft. An dir ist es, dem nationalen und sozialen Willen des deutschen Volkes zum endgültigen Siege zu verhelfen. Auf dich kommt es an.

Die Deutsche Zentrumspartei hat sich in den Geschehnissen der letzten Tage erneut als sicherer Hort nationalen Verantwortungsbewußtseins, als Hort auch der Lebensrechte des arbeitenden Volkes erwiesen. Ihr Sieg allein wird die Überwindung der zerstörenden, der volkszerstörenden politischen und sozialen Reaktion der Eugenbergs und Papens bringen.

Jede Stimme des schaffenden Volkes in Stadt und Land gehört der Deutschen Zentrumspartei.

Der Vorstand des Reichsarbeiterbeirates der Deutschen Zentrumspartei.

Joseph Essing, Karlsruhe; Jakob Kaiser, Köln; Heinrich Mengellamp, Dortmund; Arnold Wiffels, Essen; Anton Welda, Neustadt, O.-Schl.; Heinrich Fahrnbach, Düsseldorf; Johann Giesberts, Berlin; Joseph Joes, Köln; Karl Kasper, Köln; Heinrich Krell, Berlin; Kasper Mayer, Stuttgart; Dr. Otto Müller, Köln; Bernhard Otte, Berlin; Franz Pfeifer, Gladbeck; Christian Steger, Oberhausen; Adam Stegerwald, Berlin; Franz Wieber, Duisburg.

### Hitlers Rede im Sportpalast Eine Enttäuschung

Berlin, 10. Februar.

Im Sportpalast veranstaltete heute Abend die NSDAP eine Kundgebung, auf der Reichskanzler Adolf Hitler eine längere Rede hielt, die auf alle deutschen Sender als Aufnahmen übertragen wurde.

Bevor Reichskanzler Hitler die Rednertribüne bestieg, begrüßte Dr. Goebbels die Versammlung. Der Kanzler gab dann eine Schilderung des Werdeganges seiner Partei aus kleinste Anfängen und versuchte sein Programm zu entwickeln.

Zimmer und immer wieder betonte er seine Kampfstellung gegen den Marxismus und den Willen, das deutsche Volk aus grauenhaftem Elend einer besseren Zukunft entgegen zu führen. Enormer Kraftaufwand seiner Stimmittel wirkte zeitweise äußerst störend und unangenehm. Wesentlich neues oder positives aus seinem Regierungsprogramm konnte Hitler nicht mitteilen.

Die ewig alten, ungerechten Angriffe auf die Parteien des „Systems“ wurden durch die fortgesetzten Wiederholungen nicht wahrer. Man hatte von der Rede des Herrn Reichskanzlers mehr erwartet, selbst der reichlich ungewöhnliche Schluß — Hitler endete seine Ausführungen mit Amen — vermochte den allgemein enttäuschenden Eindruck nicht zu vertuschen.

### Auch Moske geht

Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Moske, hat um Urlaub von Beginn nächster Woche an bis zum 1. Oktober, wo er die Altersgrenze erreicht, eingereicht. Er hat die Geschäfte an den Vizepräsidenten, Dr. Lehmann, abgegeben.

Die „DZ“ bezeichnet heute Abend gewisse Gerüchte, wonach zum Nachfolger des Oberpräsidenten Moske in Hannover der nationalsozialistische Abg. Prinz August Wilhelm ausersehen sei. Dazu läßt sich nur feststellen, daß an den amtlichen Stellen über diese Kandidatur bisher noch nichts bekannt ist.

### Unglücksfälle und Vergehen

**Zollbeamte zu Zuchthaus verurteilt.** Wegen falscher Beurteilung, Beihilfe zu Zolldefraudationen und Zollhinterziehungen sowie passiver Beihilfe wurden nach mehrwöchiger, zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung von der Großen Strafkammer Frankfurt drei Zollbeamte zu 14—18 Monaten Zuchthaus, zwei Beamte zu drei und fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde auf außerordentliche hohe Geldstrafen und Wertersatz erkannt. Ein Expedient erhielt 14 Monate und ein Reichsbahnbediensteter 18 Monate Zuchthaus.

**Ueberfall auf einen Zeitungsvorlag.** Im Zeitungsvorlag von Aufsenberg im Westen Berlins erschienen Donnerstag nachmittags vier Männer, die die Angelegten mit Revolvern bedrohten und die Räume nach den beiden dort tätigen Redakteuren durchsuchten, die jedoch nicht anwesend waren. Beim Verlassen der Geschäftsräume brachte die Bande einen Feuerwerkskörper zur Entzündung, durch den allerdings kein Schaden entstanden ist. Inhaftiert verbleiben die Burden dann das Haus und konnten in einem auf der Straße bereitstehenden Kraftwagen entkommen. Auf einen Mann, der sie verfolgte, gaben sie, bevor sie in ihrem Wagen davonfuhren, zwei Schüsse ab, durch die aber niemand verletzt wurde.

**Millionenbetrüger in Belgien festgenommen.** Die Kriminalpolizei in Antwerpen nahm am Donnerstag zwei Betrüger namens van Floren und van Schoonbeke fest. Die Verhafteten haben sich seit Jahren als Großindustrielle ausgegeben und durch angebliche Gesellschaftsgründungen Millionen erzwungen. Das Tätigkeitsfeld der Schwindler erstreckte sich nicht nur auf Belgien, sondern griff über auf England, Frankreich, Holland, Deutschland und Rumänien. Zur Veranschaulichung ihrer Finanzoperation hatten sie den „Belgian Investment Trust“ in Brüssel ins Leben gerufen, der in einer vornehmen Straße über vornehme Büros, aber nur über drei Angestellte verfügte. Dieser Trust war das Kernstück des Gesamtprogramms, der aus zahlreichen Aufgebilden bestand. Das Geschäft bestand darin, Aktienzertifikate der einzelnen Unternehmen an den Mann zu bringen. Mit der rumänischen Regierung wurde ein Wasserwerksprojekt verfochten, an dessen Finanzierung nur noch 30 Millionen Franken fehlten. Auskünfte wurden mit den gefälschten Namen hochgestellter Persönlichkeiten unterzeichnet. Auch Scheckfälschungen sind zahlreich begangen worden. Bei der Durchsuchung des Geschäftsbüros fand die Polizei nur die Korrespondenz, aus der hervorgeht, daß man mit einer Millionensumme als Ertrag der Betrügereien rechne.

### Der Stahlhelm warnt zum 2. Mal!

## Düsterberg verlangt erneut Taten statt Reden

Vor einer mitteldeutschen Ortsgruppe des Stahlhelms hat Herr Düsterberg am Mittwoch erneut seine Gedanken und Eindrücke kundgegeben, wenn auch etwas vorsichtiger als am letzten Sonntag in Berlin. Wiederum warb er mit aller Leidenschaft für die „nationale Einheitsfront“, für eine „umfassende nationale Einheitsliste“, obwohl um diese Zeit schon feststand, daß von einem Wahlbündnis zwischen Eugenbergs und Hitler überhaupt nicht die Rede sein konnte, und auch der Papensche Versuch, die Deutschnationalen mit dem Stahlhelm und den bürgerlichen Rechtsgruppen unter einen Hut zu bringen, an Eugenbergs Weigerung gescheitert war. Eine leise Mahnung an Hitlers Adresse glaubte Herr Düsterberg nicht unterlassen zu dürfen. Er meinte, es komme jetzt nicht aufs Reden an, sondern aufs Handeln, es müsse schnell gehandelt werden.

„Kanzler und Minister wissen, daß sie jetzt in die falsche Front der Arbeit gehören. Mögen andere für die Propaganda tätig sein. Unser Wunsch geht jedenfalls dahin, daß die Kabinettsmitglieder, wenn ihr Einsatz für die Wahl überhaupt nötig ist,

sich darauf beschränken möchten, im Rundfunk zu sprechen,

damit nicht diese für die Arbeit im Interesse des Volkes so wichtigen Wochen durch Reisen verloren gehen. Handeln, nicht mehr Reden, erwartet das Volk!“

Auch die Mißstimmung über die Personalpolitik der neuen Herren brach in Düsterbergs Rede wieder hervor:

„Wenn ich am letzten Sonntag glaubte, vor einer unsachgemäßen Besetzung hoher Staatsämter warnen zu sollen, so geschah dies aus den bitteren Erfahrungen heraus, die ich leider im In- und Auslande wiederholt bei ähnlichen Anlässen erleben mußte. Es geschah aber auch aus der inneren Überzeugung, mit dieser Warnung meine staatsbürgerliche Pflicht zu tun, ohne Rücksicht darauf, ob meine Ausführungen in einem oder dem anderen Lager auf heftige Kritik stoßen würden. Gerade die nationale Regierung, das untertreibe ich heute noch einmal, darf Befehler der Revolutions- und verschiebener Nachkriegsregierungen nicht wiederholen.“

Nichts Würdelofteres gibt es, als die unsachliche Aemterjagd.

Nur nach Eignung und Verdienst werden im neuen Deutschland Stellen vergeben werden können.“

Zum Schluß meinte Düsterberg noch einmal, daß nun der Worte genug gewechselt seien, daß man endlich Taten sehen wolle, aber von zuständiger Stelle wird heute versichert, daß weder Hitler noch Eugenbergs in ihren bevorstehenden Reden, die auch im Rundfunk übertragen werden, nähere Angaben

über die Pläne der Regierung machen würden, beide Herren hätten nicht die Absicht, programmatische Erklärungen abzugeben.

### Heimgesunden . . .

Dr. Sch. Berlin, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.)

Obwohl bisher alle Bemühungen, die darauf gerichtet waren, die rechtsstehenden Parteien, Gruppen und Verbände von den Deutschnationalen bis zur Deutschen Volkspartei unter einen Hut zu bringen und sie zu einem Wahlbündnis zu verpflichten, vollkommen ergebnislos verlaufen sind, hat Herr von Papen mit seinen Hintermännern die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Man versucht jetzt da und dort zu sammeln, wo man überhaupt noch sammeln kann, nämlich im deutschnationalen Lager und im Stahlhelm. Verhandlungen über die Bildung eines schwarz-weiß-roten Kampfbündes, der aus Deutschnationalen und Stahlhelm bestehen soll, sind, wie man hört, schon ziemlich weit fortgeschritten. Man wird mit Recht die Frage stellen, was eine derartige Organisation überhaupt noch für einen Zweck haben soll, weil doch die Mitglieder des Stahlhelms zum allergrößten Teil deutschnationale Wähler sind. Wenn man sich aber die Reichsliste dieses Kampfbündes ansieht, die die Namen Papen, Eugenbergs und Selbte tragen soll, dann erkennt man sofort den Zweck und Sinn der geplanten Blockbildung.

Herr v. Papen, der unter allen Umständen in den Reichstag einzeln will, hat aus allen möglichen Gründen offenbar Bedenken auf einer rein deutschnationalen Liste zu kandidieren. Trotzdem kann dadurch nicht der Eindruck beseitigt werden, daß Herr v. Papen heimgesunden hat und daß er sich nunmehr dort befindet, wo er schon seit langem hingehört.

### Eine üble Tendenzmeldung

Dr. Sch. Berlin, 10. Febr. (Eigener Drahtbericht.)

Einzelne Blätter des In- und Auslandes beschäftigen sich dieser Tage mit einer Reise, die die beiden Zentrumsführer, Prälat Kaas und Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, nach Rom unternommen haben sollen, und zwar in den letzten Tagen. Es wurde unter anderem behauptet, die beiden Zentrumsführer seien im vatikanischen Staatssekretariat gewesen, um die durch die Bildung der neuen Regierung in Deutschland geschaffene Lage und die Stellung des Zentrums zu dieser Regierung zu erörtern. Wir stellen fest, daß die Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Prälat Kaas sowohl wie Reichskanzler a. D. Dr. Brüning haben in den letzten Wochen Berlin überhaupt nicht verlassen.

## Wochenplauderei

Fadenzug in Berlin und „Ewige Weisheit“ — So geht es auch! (Wie nämlich in Senftenberg) Was man von Prag aus sieht — Weismantel und eine Anekdote von ihm

Werkwürdige Gegenstände stellt diese Zeit oft unmittelbar nebeneinander. Kaum war der Fadenzug der SA im Rundfunk verhallt, da begann die fromme Weise der Weisheitsrede mit Gott. Kaum waren die Jubelrufe vor dem Reichskanzlerpalast vorüber, als der Domprediger Dr. Donders seine Stimme erhob, um die „Ewige Weisheit“ einzuleiten. Schmer mochte es manchem scheinen, diese zwei Dinge miteinander zu vereinen, die Welt des Göttlichen, wie sie in der Musik von Ludwig Weber unter Leimwings energischer Leitung zum Ausdruck kam, und die Welt der wechselnden politischen Strömungen, die Lärmhölle durch unser Dasein ziehen. Und doch muß beides miteinander verbunden werden. In den großen Augenblicken einer Nation muß sich das Gefühl für Volk und Vaterland zum Erhabenen steigern, und umgekehrt senkt sich das Jenseitige im Wort und in der Musik in unsere Zeitlichkeit hinein. Das beides seine besonderen Bezirke, eine innere Verwandtschaft soll doch aufleuchten. Jemande fühlte ich jene beiden Welten am Abend des 31. Januar auseinanderklaffen. Nur ein Gemütsathlet hätte von dem einen zum andern ohne Hemmung hinüberturnen können. Es gibt noch vieles im neuen Nationalismus, was auf den Ton des reinen Idealismus abgestimmt werden muß. Sonst werden alle Wahlkämpfe uns nur immer neue Orgien von Demagogie bringen, während Ruhe, Ordnung, Opferinn, Weisheit und ähnliche hohe Werte uns vor allem fehlen.

Wie es friedlich hergehen kann, wenn man guten Willens ist, das zeigte die stille Feier einer Schuleinweihung in Senftenberg. Wo liegt Senftenberg? Ich mußte es auch nicht, als die Einweihung kam. Und doch ist es ein wichtiges Städtchen im Braunschweiggebiet, ganz im Süden der Mark Brandenburg. Ein evangelischer Bürgermeister ist es, der dort die berechtigten Forderungen der Katholiken nach einer Schule befriedigt hat. Wie für eine eigene Sache hat er sich für die Schule eingesetzt. Es war auch erhabend, als der Vertreter des Kardinals von Breslau und der Superintendent beide in schönstem Einmütigen Worte der Erbauung und des religiösen Friedens sprachen. Da war keiner, der nicht ergriffen gewesen wäre von dem großen Willen zu gegenseitiger Liebe, keiner von der höchsten Rechten bis zur Linken. Das ist nationale Konzentration, wie ich sie mir wünsche.

Wie leht man innerlich erfrischt von einer solchen Fahrt heim, ganz anders, als wenn einem der Tannenbergsund oder ähnlich geräuschte Leute Stinlibomben und bergleichen in den Vortragssaal legen, auch wenn man in noch so vorzüglichen Geiste spricht. Es muß einmal aufgehört werden, daß in deutschen Landen das Wort Deutsch zum Monopol von Parteien wird. Allen gehört es, die ihr Vaterland lieben, und erst, wenn wir es allen aufrichtigen Menschen vorbehaltlos zusprechen, erst dann kann bei uns eine echte Volksgemeinschaft wachsen.

Wann werden wir in Deutschland endlich die Ruhe finden, die schon unser Wirtschaftsleben dringend braucht? Wann wird eine Regierung kommen, der das ganze Volk in seiner überwältigenden Mehrheit Kraft nach innen und nach außen verleiht? Es ist gut, das deutsche Schicksal auch einmal von den Außenposten her zu betrachten, etwa von Prag, wo ich mich der Weg in den letzten Wochen geführt hat. Ueberflüssig zu sagen, daß Prag immer noch eine wunderbare Stadt ist, daß sie den Schiefer des Geheimnisses, des mysteriösen Andachts trägt, daß sie voll des Abgründigen, des Gespensterhaften, des Unheimlichen noch heute ist. Hat Wallenstein dort einst seine dunklen Pläne geschmiedet, so fehlt es auch heute nicht an allerlei politischen Drahtziehern. Oft schon hat Prags durch Prag gesprochen, und man muß wohl herauszuhören wissen, was dort im Interesse der tschechoslowakischen Republik oder aber im Sinne einer deutschfeindlichen europäischen Gruppe verlautet. Mich berührte es besonders schmerzhaft, als ich wieder erfahren mußte, wie sehr das Deutschland im Ausland und in den Nachbarländern geschädigt wird durch unsere inneren Zwiespält. Das Parteiwesen verengt den Sinn, wenn in ihm nicht der Gedanke der Nation lebendig bleibt. Die großen Gedanken, die auch heute noch in Deutschland gedacht werden, dringen nicht zu den armen Völkern. Jeder Wort aber auf nützlichen Gassen, jeder Standart, jede Hebe füllt die Spalten der Auslandspresse. Tieftraurig ist das, denn gerade heute bedürfen wir in der Welt des vollen Einfaches unserer moralischen Kraft. Wie kann sie anders in Erscheinung treten als dadurch, daß das Gesamtvolk in all seinen Wiedern geschlossen hinter einer Regierung steht. Sonst sagt man einfach dem deutschen Einzelnen, der einen Wunsch vor-

trägt, er solle nur still und bescheiden sein, denn morgen sei am Ende schon wieder ein neuer Herr in Berlin. Es ist nicht auszu-denken, was wir uns durch unsere Selbstzerfleischung im Innern in den wichtigsten nationalen Interessen der hohen Politik schädigen. Und es gibt Gegner, die daraus ihren Nutzen ziehen, das merkt man in Prag und anderswo sehr deutlich.

Man kann es verstehen, wenn sich manche heute überhaupt von den öffentlichen Angelegenheiten zurückziehen. Sie wissen nicht mehr, ob sie lachen oder ob sie weinen sollen und schmolten im Winkel dahin. Das Rechte ist auch nicht richtig. Man soll immer noch hoffen. Lebendige Hoffnung aber regt zugleich läßt die Hände. Daß man zum Trost mehr als sonst zu schöner Literatur greift, das bleibt bezweifelnd und ist auch gut so. Habe selbst gerade in diesen stürmischen Tagen die drei gewaltigen Bände der neuesten Trilogie von Weismantel gelesen. Der erste Band behandelt das „Alte Dorf“, der zweite „Das Sterben in den Wägen“ und der dritte „Die Geschichte des Hauses Perlefontaine“. Wir erleben in diesen Bänden von Erzählungen, die sich alle um die Entwicklung des letzten Jahrhunderts herum emporantzen, unser eigenes soziales und nationales Schicksal. Der Dichter selber, noch ganz durch seine Natur verflochten mit den Mächten, die im Unterbewußtsein haften, scheint sich aller Schwere im eigenen Erbe von der Seele zu reden. Wie nie ein Weiser vor ihm, weiß er gerade den Lieberganig aus einer im Mythos noch dahindämmenden Zeit zur Helle des nationalen Bewußtseins vorzuführen. Dabei ist alles so lebendig und so vollständig, daß man dem Sebaldisverlag ordentlich dankbar ist, daß er die Herausgabe eines so umfangreichen Werkes ermöglicht hat. Was mich gerade zu Weismantel zog in diesen Tagen? Ich will es ehrlich sagen. In irgendeiner Gesellschaft junger Kulturkritiker wurde es dem Dichter einmal zu bunt. Es war ihm nicht möglich, noch weiter zuzuhören, wie ewig die alten Sagen gegen Geistliche und Partei-borgern, gegen alles, was es überhaupt in der Welt zu kritisieren gibt, wieder hervorramt wurden. Da sagte er endlich, da er es nun einmal leid war: Nun aber Schluss! Meine Freunde, ich bin von einem Dorfe und starker Bauern Kind. Wissen Sie, was auf einem Bauernhof die Hauptsache ist? Der Misthaufen ist es. Er liegt recht in der Mitte, weil er alles Wachstum fördert. So ist es auch im öffentlichen Leben. Ein Misthaufen muß sein. Davon lebt die menschliche Gemeinschaft. Ich bin nicht für Mist und bergleichen, wohl aber für „moralischen“ Mist, muß man doch wohl unterscheiden zwischen moralischem und unmoralischem Mist. . . . So ungefähr soll es gewesen sein. Und eben dieses Wortes wegen lese ich in diesen Tagen Leo Weismantel, der erzählen kann wie ein Meister und wie ein Bauerer. Diese kleine Anekdote aber enthält ein tiefe Wahrheit.

Der Mann im Rouben

### Ein nat.-soz. Wstwahlstieg — und was davon übrig bleibt . . .

Weiterer Nazistimmengrößgang an deutschen Hochschulen

Daß die Nationalsozialisten auch heute noch nicht aus ihrer Haut herauskönnen und immer noch verüben, mit Taschenspielertricks zu arbeiten, davon gibt die Donnerstagsnummer des „Führer“ wieder einmal einen schlagenden Beweis. Mit großen Lettern prangt dort in vier-spaltenbreite die lapidare Ueberschrift: „Großer Sieg der Nationalsozialisten bei der Karlsruher Wstwahl“. Da liest der ob dieser Gießschandricht erschüt- terte Leser mit innerem Gruseln von der geradezu unge- heuerlichen Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen und von dem Gewinn dreier Mandate! Von 16 Sitzen seien sie auf 19 Sitze emporgeklettert, und die weit- aus absolute Mehrheit sei ihnen gewiß. Wer aber hinter die Kulissen dieser Tendenzmeldung sehen kann — sie ist nämlich nichts anderes — der merkt sofort den Bluff. Mit der bei Nationalsozialisten gewohnten Unverfrorenheit haben sie einfach die gesamten Stimmen des Rechts- blocks, worunter sich nach der amtlichen Mitteilung der Karlsruher Studentenschaft noch verschiedene andere große Gruppen, wie Stahlhelm, Deutsche Korporations- studenten und Deutsche Freie Studenten befinden, in den großen nationalsozialistischen Wurfkessel geworfen, nur damit sie die Siegestrompeten eines neuen großen Nazistimmengewinns schwingen konnten. Auch der Mandats- gewinn sieht unter der kritischen Lupe etwas anders aus: der gesamte Rechtsblock hatte im letzten Jahre nicht 16, son- dern bereits 18 Sitze, jedoch der so stürmisch bejubelte Zuwachs mit einem einzigen Mandat sich in An- betracht der aufgewandten geistigen Kräfte doch etwas sehr kümmerlich ausnimmt. Der Taschenspielertrick des „Führer“ besteht also darin, daß er das jetzige Endergebnis des gesamten Rechtsblocks an dem vorjährigen Mandats- bestand der rein nationalsozialistischen Stimmen mißt, wobei natürlich jetzt denn auch ein „gewaltiger Sieg“ herausjongliert werden konnte, der aber, wie erwähnt, ledig- lich in einem, durch die Fadelzugpsychologie gewonnenen Sitz besteht.

Und selbst da ist man noch sehr im Zweifel, ob der Stim- menzuwachs sich aus nat.-soz. Stimmen oder aus solchen der anderen deutschnationalen oder Stahlhelm-Gruppen oder der Korporationsstudenten zusammensetzt. Man könnte fast geneigt sein, das letztere zu glauben, wenn man die jüngsten Ergebnisse der Wstwahl an anderen deut- schen Hochschulen betrachtet, bei denen die Korporationsstudenten und der Nat.-Soz. Deutsche Studenten- bund getrennt abgestimmt haben. So erlitten z. B. die Nationalsozialisten bei den Wahlen an der Universi- tät Bonn sowie an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn eine schwere Niederlage: sie büßten dort über 300 Stimmen und fünf Mandate ein und gingen von 1157 Stimmen auf 857 und von 19 auf 14 Mandate zurück. Die gesamte katholische Studentenschaft erhielt dies- mal 27 Sitze, so daß auch hier die Mehrheit der Rechte ge- brochen ist. Auch bei den Wstwahl an der Techni- schen Hochschule Aachen haben die Nationalsozialisten einen bedeutenden Stimmenrückgang zu verzeichnen. Weiter liegt noch das Ergebnis der Wstwahl an der Techni- schen Hochschule Stuttgart, einer ausgesprochen nat.-soz. Domäne, vor: hier verloren die National- sozialisten von insgesamt 10 Mandaten gleich 3, also nahezu ein Drittel ihrer Sitze, während die katholische Studentenschaft trotz geringerer Wahlbeteiligung erfreulicherweise ihren Bestand halten konnte.

Ein weiterer Beweis dafür, daß auch in der Deutschen Ge- samtstudentenschaft die Erkenntnis wächst, daß eine frucht- bringende Tätigkeit mit dem N.S.D.A.P. unmöglich ist, ist die nunmehr erfolgte Kündigung der Arbeits- gemeinschaft der studentischen Verbände mit dem N.S.D.A.P. Aber darüber berichtet der „Führer“ aus leichtverständlichen Gründen seinen Lesern nichts, denn er kann für seine Zwecke der Wahlpropaganda nur das Dpium siegreicher Ueberschriften brauchen, auch wenn sich nichts dahinter verbirgt.

### Ein interessantes Zwiesgespräch

(Wichtig für alle unsere Leser.)

„Ja, wenn ich reden könnte, würde ich in diesem Wahl- kampf auch mit hinausziehen, um die Aufklärung, warum wir wählen müssen, ins letzte Dorf zu tragen.“

So bemerkte ein besorgter Familienvater einem Abgeord- neten gegenüber, nachdem er gerade eben in „Bad. Beob.“ den Wahlaufruf der Zentrumspartei gelesen hatte. „Es ist richtig“, fuhr er fort, „mer die Vorzüge zu dieser Regie- rungsbildung verfolgt hat und das Verhalten dem Zentrum gegenüber beobachtete, der muß diese unerhörte Herausforderung der deutschen Zentrums- wählerschaft, diese Präsierung des gesam- ten katholischen Deutschlands mitempfin- den und jetzt restlos seine Pflicht tun. Allein ich kann leider nicht reden.“

„Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen“, antwor- tete der Herr Abgeordnete. „So ist's! Sie sind im Wilde, weil Sie durch die katholische Presse richtig orientiert sind. Sie wissen, um was es bei dieser Wahl geht! Und Sie können und müssen deshalb auch mitgehen, daß diese Reichstags- wahl für alle ein Denkfaktel wird, die glauben, die politische Vertretung der deutschen Ka- tholiken ignorieren zu können. Auf große Reden kommt's nicht so sehr an. Gewiß, das Zentrum wird sich auch in diesem aufgezwungenen Wahlkampf seiner Bedeu- tung und Verantwortung entsprechend in Versammlungen repräsentieren, und das Zentrumsvolk wird auch kommen, wenn seine Führer rufen!“

„Aber in diesem Wahlkampf wird es besonders darauf ankommen, daß jeder einzelne unserer Leute in seinem Werkfreis seine Pflicht erfüllt und handelt! Das können auch Sie tun, dazu bedarf es keiner großen Redekunst.“

Haben Sie acht darauf, daß in dem Gast- haus, in dem Sie verkehren, bei dem Friseur und Geschäftsmann, dem Sie Verdienst geben, ein katholisches Blatt aufliegt! Sollte es fehlen, dann verlangen Sie darnach!

Geben Sie auch Ihrem Nachbarn, der vielleicht erwerbs- los geworden ist Ihre katholische Zeitung zur Einsicht. Er wird eine gute, klare, politische Aufklärung sicher bald schätzen lernen und sich vielleicht seine Gedanken machen über

## Das Geheimnis dieses Wahlkampfes

K. K. Schon seit Brüning's Sturz haben sich die wichti- gen politischen Vorgänge im deutschen Volksstaat in urdun- schichtiges und unfontrollierbares Dunkel zurückgezogen. Die Zahl derer, die wirklich unterrichtet waren, ging immer mehr zurück, und die Persönlichkeiten, die um die Geheimnisse wußten, waren nach und nach nicht mehr die dem Volk ver- antwortlichen Männer. Dadurch ist viel Mißtrauen im Lande gefät worden, viel Freudigkeit gewichen und jegliche Sicherheit der Entwicklung erschüttert. Wozu diese Geheimnistuerei? Was will man eigentlich so ängstlich ver- bergen? Welchen Gegner möchte man aus dem Verborgenen treffen?

Politische Geheimnisse gibt es in Wirklichkeit nicht. Was man auch hinter den Kulissen tuscheln wie immer, es kommt doch der Tag und die Stunde, an dem der Vorhang hochgeht und die Schauspieler auf der Bühne stehen. Das Kampen- licht der Öffentlichkeit fällt auf sie und die Geheimnisse ihrer Herzen werden Wort und Leben. Der Vorhang ist wirklich ausgegangen, und auf der Bühne stehen Hugen- berg und Hitler. Es sind das Gestalten, die schon längst aufgehört haben, für uns ein Geheimnis zu sein, und es be- darf eigentlich nicht viel Nachdenkens, um herauszufinden, was sie wollen.

Allerdings bleibt eine Vorfrage noch nicht restlos geklärt, obwohl man doch schon ahnt, welche Gestalt die Szene be- herrscht. Fragt man nämlich nach den Machtverhältnissen, so scheint zunächst die Reichswehr, wie sich das gehört, dem Reichspräsidenten in Treue verbunden. Wäre da auch ein Komplex, so glaubt man doch, daß in der Reichswehr unmit- telbar eingreifende politische Faktoren einzuwirken nicht ver- mögen sind oder doch im Raum gehalten werden. In Preußen ist Herr von Papen Meister, nicht Hitler. Beide haben sich noch in letzter Zeit derartige Derbheiten erlaubt, daß man an ein plötzliches Herzensbündnis nicht ohne weiteres glauben kann. Jedenfalls muß man nach der Tonart eines Tages gegangen sein damit rechnen, daß hier die Tonart eines Tages wieder wechselt. Ist das Innenministerium wichtig, so bleibt doch in seinen Fragen den einzelnen Ländern viel vorbehalten. Alles in allem ist der Nachkriegs Adolf Hitler's sehr gering, da die wichtigsten Ministerien bei Hugenberg liegen. Nicht einmal unbeschränkte Redefreiheit scheint der derzeitige Kanzler zu besitzen, wo doch gleich nach der Kundfun- leistung die übrigen Herren von der Regierung sich deutlich von ihm distanzieren. Man geht also nicht fehl, wenn man Hugenberg als den Hauptbeden des Ständes ansetzt, das nun begonnen hat. Ob es ein Schauspiel wird, ob eine Tragödie, ob ein Satyrspiel, wer kann es sagen?

Hugenberg ist ein Programm. Es gibt in der gan- zen Breite der Zentrumsnäherheit wohl keinen einzigen, der nicht wüßte, wie Hugenberg zum Zentrum steht. Aus den Reden, die Hugenberg in seiner Vergangenheit gehalten hat, und die in aller Öffentlichkeit bekannt sind, geht weiter- hin hervor, daß sein Maß gegen das Zentrum zum großen Teil jener antimilitärische Affekt ist, der in den Wahlkämpfen der letzten Zeit, namentlich im Osten, eine so verhängnisvolle

Rolle gespielt hat. Man hält es in jenen Kreisen eben für untragbar, daß der deutsche Katholizismus im öffentlichen Leben der Nation eine Rolle spielt. Man hat bewußt dar- auf hingearbeitet, diesem Zustand ein Ende zu machen und die Katholiken wieder in jene Gelotenstellung zurückzudrängen, aus der sie sich bei uns in so schweren Kämpfen befreit haben. Gerade jene Gebildeten, die das heute noch nicht durchschauen, werden schon merken, wie es in Wirklichkeit aussieht. Die Söhne werden einst jene Väter anfragen, die in ihrer hohen Stellung vergaßen, wenn sie sie eigentlich ver- dankten.

Wer über diese Geheimnisse noch im Unklaren ist, der wird restlos erleuchtet durch den Briefwechsel Hitler-Haas, der vor aller Öffentlichkeit beweist, daß das Zentrum und mit ihm der katholische Volksteil bei der Leitung des deutschen Schicksales ausgeschaltet werden sollte. Das ist eine Tatsache, die in jüdischer Offenheit selbst von Rechtsblättern zugegeben wurde. Es kann nach diesem Brief- wechsel keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der kommende Wahlkampf mit klarer Frontstellung gegen das Zentrum ge- führt werden wird.

Will man neben dem religiösen Motiv, das hier offensichtlich auf die politische Ebene getreten ist, noch ein anderes suchen, so kann es nur das soziale sein. Was der Katholizismus in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno“ als Ideal aufstellt, wird von dieser Seite her als Marxismus betrachtet. Jene lebendige Gerechtigkeit, die den Anspruch der Arbeiterschaft und der Angestellten- schaft, wie er aus der Entwicklung der letzten Jahrzehnte hervorgegangen ist, anerkennt und danach das neue Deutsch- land bauen möchte, ist jener Reaktion fremd und zuwider. Die große Linie der Sammlung, die Prälat Haas jetzt vor- gezeichnet hat, die nicht mehr und nicht weniger will als möglichst viele, die heute gegen den Staat stehen, an diesen Staat knüpfen, die alle lebendigen Kräfte im ganzen wirt- schaftlichen Leben, muß darum in jenem Lager abgelehnt werden, weil die Idee der nationalen Konzentration in der Idee der sozialen Reaktion ihre grundsätzliche Einschränkung erfährt.

Die Fronten des kommenden Wahlkampfes sind also klar antikatholisch und antisozial. Wir hätten uns bessere Lösun- gen nicht wünschen können. Selbst darüber können wir uns beruhigen, daß der ganze Regierungsapparat eingeleitet werden wird und der Wahlkampf etwa verlaufen könnte nach der Generalprobe von Lippe Detmold. Schließlich gibt es nämlich physiologische Gesetze, die die Eindringlichkeit des Trommelfells, wie die der übrigen Sinne des Menschen, ge- stattet eine Weile steigende Reize, dann aber entstehen Un- lustgefühle, und was noch folgt an reklamehaften Stimu- lantien, wirkt negativ. Genaueres darüber kann man bereits bei Fechner nachlesen. In der Hinsicht sind wir vollkommen beruhigt.

Geheimnisse? Am Ende traf jenes Mütterchen den Nagel auf den Kopf, das gleich beim ersten Anblick der neuen Mini- sterliste unwillkürlich leuzte: „Der arme Hitler!“

den sog. neutralen Generalanzeiger, der mit allen möglichen Mitteln versucht, um eine eigene, klare Stellungnahme in den politischen Fragen herumzukommen, und statt der Klärung und inneren Einigung der politischen Verwirrung dient. Wenn Sie das tun und ihre Bekannten bitten, sich auch in dieser Weise für die Sache zu betätigen, dann helfen Sie ge- wissermaßen mit, diesen Wahlkampf zu einem guten Erfolg für das Zentrum zu führen.“

„Es soll geheißen“, sprach der treue Zentrumsbeteran. Der Abgeordnete drückte ihm warm die Hand und sprach: „Glück auf zur Arbeit für die gute Sache. Mit dem Zentrum für ein freies Deutschland!“

### Baden

#### Einmal so und einmal so

Bei den Nationalsozialisten fängt die deutsche Geschichte befanntlich erst am 9. November 1918 an. Sie durch den Krieg, an dem weder die „Schwarzen“ noch die „Roten“ schuld sind, verursachte wirtschaftliche und politische Kräfte- verlagerungen in der Welt lassen nicht in die nationalsozia- listische Agitation und werden deshalb vor den vielfach ge- dankenlosen Massen der nationalsozialistischen Versamm- lungenbesucher aufs sorgfältigste verschwiegen. In den Vor- lämmenten hören sich die nationalsozialistischen Reden dieselbe- weislich anders an. Ein besonderes Beispiel dieser Art bietet der nationalsozialistische Abg. und Gauleiter in Baden, Köhler, der in der ersten Wahlrundegebung der Karlsruher Nationalsozialisten in der Festhalle neben vielen anderen Darstellungen folgendes seinen gläubigen Zuhörern vor- aufsetzen wagte:

„Die Politik der letzten 14 Jahre ist eine ununterbro- chene Kette gemeinster Lumpereien, schamloser Kor- ruption; eine Politik des restlosen Zusammenbruchs, des trauri- gen Zerfalls auf allen Gebieten.“

Daß das eine vollkommene Verdrehung der geschichtlichen Wahrheit darstellt, wird nicht nur der politische Gegner des Nationalsozialismus wissen, das werden auch Nationalsozia- listen im Stillen ihres Herzens anerkennen, die im Jahre 1918 mit offenen Augen die durch den Zusammenbruch in Deutschland gewordenen Zustände miterlebt haben. Kein Geringerer, als der frühere hervorragende deutschnationale Politiker Prof. Dr. Hoetsch zeigt die Leistungen des Nach- kriegsdeutschlands in folgenden geradezu klassischen Ausführ- ungen in seiner im Jahre 1925 herausgegebenen Broschüre „Die weltpolitische Kräfteverteilung nach dem Pariser Frie- densschluß“, wenn er Seite 29 schreibt:

„Der Ruhrkampf, die Ruhrbesetzung, die durch den Frankfurter Vertrag und den Versailler Friedensvertrag brach und so selbst das ganze mühselig aufgebaute Gebäude in Frage stellte, trieb Deutsch- land in den vollen Zusammenbruch seiner Währung, in das wirtschaftliche Chaos, in die Gefahr der Ablösung seiner Rheinprovinz und des Volksweltums.“

Aus eigener Kraft vermochte Deutschland sich dagegen zu halten. Es hielt die Ordnung aufrecht, wurde nicht bolsche- wistisch erzwungen, es als Hort für Europa gegen den Fort- schritt der Weltrevolution, auf den die Moskauer Führer ge- hofft hatten. Und es gab sich, wieder aus eigener Kraft, eine neue Währung, organisierte seine Finanzen, zog sich buch-

stäblich wie Münchhausen am eigenen Popf aus dem Sumpfe heraus.“

Damals hat es keine Nationalsozialisten gegeben, die Deutschland aus dem Sumpfe herauszogen. Es waren die heute so verpönten Marxisten, die die Zentrumsleute, vor allem der damals amtierende deutsche Reichskanzler Dr. Marx, die in stiller väterländischer Arbeit den wirklichen Auf- bau für die Nation leisteten. Daß aber der nationalsozia- listische Abg. Köhler dann, wenn er nicht vor urteilslosen Mas- sen, sondern vor einem Kreis wissender Politiker spricht, an- ders zu urteilen vermag als er es in der Festhalle tat, zeigt ein Absatz aus seiner Rede zum Arbeitsbeschaffungs- programm, die er mit folgender Einleitung im Landtag vor- trug:

„Wenn wir uns hier im Badischen Landtag über das Problem der Arbeitsbeschaffung unterhalten und wenn uns die Frage beschäftigt, was von unserer Seite aus getan werden kann, um un- sere vielen Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit zu geben, so wird wohl bei allen denen, die dazu hier gesprochen haben und sprechen wer- den, die Ueberzeugung vorhanden sein, daß wir alle — selbst wenn wir den besten Willen hätten und alle zusammen einträchtig arbei- ten würden —, keine Möglichkeit hätten, in Baden eine Behebung der Not herbeizuführen. Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß die große Not, die augenblicklich bei uns herrscht, keine ba- dische Angelegenheit ist, sondern daß sie eine eminent deut- sche Angelegenheit ist, ja, daß sie sogar noch weiter eine welt- liche Angelegenheit ist, so möchte ich aber doch einschränkend sagen, daß es verfehlt wäre, etwa deshalb, weil diese Not eine Weltan- gelegenheit ist, die Behebung der Not von der Welt draußen zu erwarten.“

Der badische Gauleiter konnte natürlich damals noch nicht wissen, als er das aussprach, daß einige Tage später durch die Reichsregierung Hitler dem deutschen Volke wiederum ein Wahlkampf aufgezwungen würde. Immerhin aber ist es interessant genug, feststellen zu können, daß auch ein Nationalsozialist die deutsche Not einmal in Verbindung mit der Weltnot gesehen hat, Zusammenhänge, die bisher immer wieder bestritten wurden, was ja auch jetzt wieder, wie der Vorgang in der Festhalle beweist, weiterhin verschwiegen werden will.

Nebrigens sind jetzt nach dem „großen Umchwung“ Bei- spiele für nationalsozialistische Mangelmüdigkeit, Beweglich- keit und Charakterfestigkeit mit umgekehrtem Vorzeichen billig wie Brombeeren. So z. B. schrieb der auch in Baden bekannte pfälzische Reichstagsabg. Bürkel in der „Rhein- front“ am 11. Januar, also von ungefähr vier Wochen:

Ein neues schönes Wort, das in diesen Tagen in der System- presse aufgetaucht ist; heißt: „Graue Front“. Das bürgerliche Ge- hirn stellt sich darunter so etwas wie ein Garzburger in zwei- ter Auflage vor. Es sind die letzten verzweifeltsten Träume der Reaktion, den Nationalsozialismus vor ihren ausgeleierten Karren zu spannen. Wir lachen über diese Wägen. Wir haben keine graue Front von Hugenberg bis Papen notwendig. Wir haben die große braune Front und diese braune Front wird sich schon ihre Recht zu erkämpfen wissen.

Und heute besteht die „Graue Front“ und der National- sozialismus einschließlich Herrn Bürkel macht mit „Gurra“ alles mit obwohl von Reichsministern bloß anget und ein hal- ber Nationalsozialist sind — alle anderen sind von der wei- teren Garzburger Front. Aber großen Geistern wie Köhler und Bürkel kann so etwas schon passieren.

Ärztliche Sorge

In seiner Karlsruher Festhallenrede hat der nationalsozialistische Abg. Köhler die badische Regierung aufgefordert, den Badischen Landtag, den verfassungsmäßig nur eine Volksabstimmung aus dem Leben abzurufen vermag, auf Grund der Dietramszeller Notverordnung aufzulösen und die Neuwahlen auf den 5. März festzusetzen.

„frenetisch“ jubelnden Massen verkündet, daß die Nationalsozialisten auf alle Fälle auf dem Posten bleiben und streng darüber wachen werden, daß die Arbeit des Führers in Berlin hier in der Südwestecke des Reiches nicht sabotiert wird.

Früher Nah und Fern

Wieder Großfeuer im Bauhand

bid Buchen, 10. Febr. Nachdem erst vor acht Tagen in Rinsheim auf bisher noch nicht geklärte Weise ein Wohnhaus mit Scheune einem Brande zum Opfer fiel, wurde der Ort am Mittwoch abend wiederum von einer Brandkatastrophe heimgesucht.

Der Gebäudeschaden beträgt etwa 8-10 000 RM., der Fahrnischaden steht ziffernmäßig noch nicht fest, dürfte jedoch auch sehr erheblich sein, da sämtliche Futtermittel sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mitverbrannt sind.

Untererschlagung bei der Ladenburger Finanzamtskasse

bid Ladenburg, 10. Febr. Das Finanzamt Weinheim unterhält in Ladenburg eine von dem Rechnungsrat Schimmle verwaltete Kassenhilfsstelle. Zur Aufklärung verschiedener Unstimmigkeiten kamen am Dienstag zwei Beamte des Finanzamtes nach Ladenburg, um die Kasse und die Bücher zu prüfen.

bid Heidelberg, 10. Febr. Der „Mitter“ wird nicht zwangsversteigert. Das altbekannte Hotel „Zum Mitter“, das bekanntlich zwangsversteigert werden sollte, wird von dem bisherigen Besitzer, der Familie Feuner, weiter bewirtschaftet werden, nachdem eine Einigung unter den Gläubigern erzielt worden ist.

m Untergrömbach, 10. Febr. Umbruch der Sumpfwiesen. Nach schon des öfteren vorausgegangenen Beratungen wurde am Donnerstag abend endgültig der Beschluß gefaßt, die Sumpfwiesen längs der Eisenbahn gegen Bruchsal umzubringen, um dadurch die Sumpfwiesen zu einem fruchtbareren Ackerboden zu verwandeln.

bid Mannheim, 10. Febr. Polizeiaktion bei der „Arbeiterzeitung“. Mehrere Verhaftungen. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, erschienen in der Rhein-Main-Druckerei zwei Kriminalbeamte und verhafteten den Druckereileiter Büchler.

dz Gausbad (Murgtal), 10. Febr. (Glück im Unglück.) Unter ganz eigenartigen immerhin noch glücklichen Umständen verlief hier ein Unglücksfall. Ein schwer beladener Langholzwagen fuhr auf einer steilen Straße dem Ort zu.

bid Ling (bei Rehl), 10. Febr. (Konkurs der Genossenschaft.) Die in Konkurs geratene Genossenschaft des Bauernvereins hielt eine Generalversammlung ab, in deren Verlauf die ausstehenden Warenschulden auf rund 10 000 RM. festgestellt wurden.

dz Unterharmersbach, 10. Febr. (Brandstiftung.) In dem neuerbauten Schuppen des Faber Kiehle, Schmiedemeister hier, brach gestern Feuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, war er schon so weit vorgeschritten, daß der Schuppen nicht mehr gerettet werden konnte.

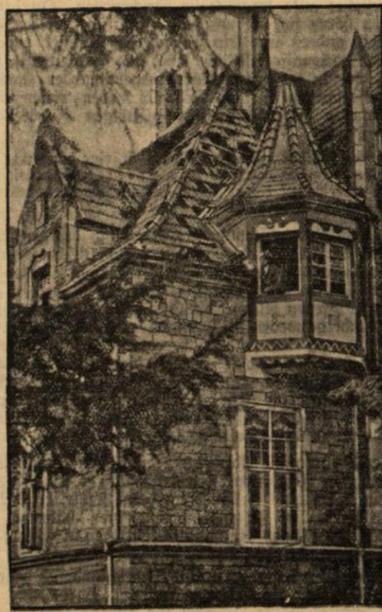
dz Radolfzell, 10. Febr. (Tödlicher Unfall.) Zwischen Meersburg und Tittendorf wurde Gostwirt Reinhard Bällemann von einem Auto angefahren und auf der Stelle getötet.

bid Stotlach, 10. Febr. (Das Stotlacher Narrengericht) erwarb von den hiesigen Wäckern die ihnen von den beiden Narrenfesttagen übrig gebliebenen Brotvorräte: 365 Stollen und 700 Brötchen und verteilte sie unter die hiesigen Erwerbslosen.

dz Hanau, 10. Febr. (Tod einer 100jährigen.) Die Schmiedemeisterwitwe Marie Wagner in Kuedig, im im Kreise Hanau, die am 23. Dezember vorigen Jahres ihren 100. Geburtstag feierte, ist jetzt nach kurzer Krankheit an Altersschwäche gestorben.

50% aller Häuser in Kalkatt beschädigt

In Steinmauern 30 000 M. Schaden. Kalkatt, 10. Febr. Es wird nunmehr bekannt, daß nach den polizeilichen Feststellungen 50 v. H. aller Häuser in Kalkatt durch das Erdbeben beschädigt wurden. Die Beschädigungen entfallen bis jetzt auf Anwesen von 680 Hausbesitzern, wobei vor allem Kamine, Dächer und Wände in Frage kommen.



Ein Haus in Kalkatt; dessen Dach durch die herabstürzenden Schornsteinröhren durchschlagen wurde.

Gemeine Betrügereien an Arbeitslosen

bid Lörrach, 10. Febr. Ein 20jähriger Burtsche aus Grenzach war im Oktober vom Freiburger Strafgericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er sich in betrügerischer Weise gegenüber Arbeitslosen als Beamter des Arbeitsamtes Lörrach ausgab und gegen Auszahlung von Geld die Vermittlung einer Beschäftigung versprach.

Zucker schmuggel und Zuckerheherei

bid Lörrach, 10. Febr. Im Zusammenhang mit einem vor einigen Monaten abgeurteilten Zucker schmuggel eines Niehener Kaufmanns hatten sich nunmehr vor dem Lörracher Einzelrichter mehrere Wäcker und Konditoren wegen Heherei zu verantworten.

Zwei Brüder aus Inglingen, ein Schlosser und ein Sattler, sowie ein Kamerad hatten sich wegen Schmuggel von 26 Zentner Zucker von Niehen nach Inglingen zu verantworten. Ferner hatten sie dem Niehener Kaufmann drei Schinken und eine Speckseite entwendet.

Faßt wie ein Roman

dz Ellwangen (Württemberg), 10. Febr. Aus einer Gemeinde des Ellwanger Oberamts wird folgende Geschichte mitgeteilt: Steht dieser Tage vor der Tür des Lehrers ein Wanderbursche. Seine Schuhe haben arg Not gelitten auf den grundlosen Straßen.

dz Alshausen, 10. Febr. (Ihr Kind getötet und im Ziegenstall begraben.) Das Schwurgericht beurteilte die ledige Rothenblicher aus Sommerfeld wegen Kindesmord zu zwei Jahren Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten

Versetzung. Vikar Alois Lederer in Bruchsal (Hospfarrrei) nach Baden-Do. Ernennung. Vikar Franz Hermann zur Zeit in Freiburg, wird mit Wirkung vom 1. Februar d. J. zum Diözesanpräses der Bormörsdörfer sowie zum Vorsteher des Diözesanjugendbüros zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit in der Erzdiözese Freiburg bestellt.

Exerzitien. Dreitägige geschlossene Exerzitien für Jungfrauen finden statt im Herz-Jesu-Heim (Bad Schwalbach i. F.) am 25. Febr. 1933, abends, bis 1. März 1933, morgens (Abendmessen). Die Kosten betragen 12 M. Die hl. Übungen werden von Pater Widen S. J. gehalten. Anmeldungen an das Exerzitienhaus direkt erbeten.

Liturgie und Kirchenmusik. Kirchenmusikalische Konferenz der Dekanate Offenburg, Kinsigal und Lahr.

Offenburg, 8. Febr. Am letzten Montag nachmittag fand im Gasthaus zum Anker hier im Auftrag des Erzbischof. Ordinariats Freiburg eine Konferenz über Fragen der Liturgie und Kirchenmusik statt, wozu die Geistlichen, Chorbrüder und Organisten der Dekanate Offenburg, Kinsigal und Lahr eingeladen und auch in großer Zahl erschienen waren.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 10. Februar. Auf der Rückseite des nordwestlichen Sturmwindes, der ein kräftiges Tief über der Nordsee entwickelt hat, gelangen jetzt kühlere Luftmassen nach England.

Voraussetzliches Wetter am Samstag: Fortdauer des veränderlichen Wetters, zunächst mäßiger Temperaturrückgang. Wasserstände des Rheins am Freitag, morgens 8 Uhr: Waldschi 219, gef. 8; Basel 7-11, gef. 1; Weisach 112, gef. 1; Rehl 211, gef. 8; Murgau 806, gef. 6; Mannheim 282, gef. 2; Camb 282, gef. 8 Btm.

# Lourdes-Jubiläum und wie Deutschen

## Zum 75. Geburtstag der Ereignisse von Lourdes! (1858 — 11. Februar — 1933)

Von J. M. Schät

Das Jahr 1933, das vom hl. Vater zu einem Heiligen Jahre erklärt worden ist, anlässlich der 1900. Wiederkehr des Todesjahres Jesu Christi, wird unter dem Zeichen zweier weiterer großer Jubiläen der katholischen Christenheit stehen: des 250. Gedenkjahres der entscheidenden Begegnung der Türken vor Wien (12. September 1683) und der 75. Wiederkehr des Jahrestages der Geschehnisse von Lourdes (11. Februar 1858)! Und gerade das letztere Ereignis wird, als vielleicht das bekannteste der neueren Kirchengeschichte, den Jubel der katholischen Welt noch ganz besonders erregen.

Was Lourdes für Frankreich bedeutet, darüber kann der Deutsche sich kaum ein annäherndes Bild machen. Wohl kaum ist eine Nation, ja die ganze Welt von einem Geschehen so gepackt und in Atem gehalten worden — über viele Jahre hinaus — wie durch die großen, der Welt schier unfaßbaren Ereignisse von Lourdes. Und wohl selten sind Geschehnisse an einem einzigen Ort — eines bis 1858 so abgelegenen Pyrenäenstädtchens — so wesentlich geworden für die religiöse Erneuerung einer Nation, wie dieses grandiose Schauspiel, das sich dort vor genau 75 Jahren abspielte, begann, und das alle Welt, die gläubige wie auch weiterhin die ungläubige, so erstaunt aufhorchen ließ. Man kann in unseren Tagen kaum eine ähnliche Tatsache von religiöser Bedeutung anführen, die sich so im Sturm der Öffentlichkeit der ganzen Welt erregte, es sei denn, daß man an die Ereignisse von Lourdes denken kann. Man kann auch eine solche, die in so kurzer Zeit einer strengen und umfassenden wissenschaftlichen und kirchlichen Untersuchung unterworfen wurde, wie Lourdes, das bereits 1882 von der kirchlichen Behörde als übernatürlich anerkannt und sich in immer steigendem Maße des Wohlwollens der Päpste erfreuen konnte. Wurde doch bereits 1889 der große Geschichtsschreiber von Lourdes, Heinrich Lafitte, von Papst Bis IX. persönlich mit einem Breve ausgezeichnet, das seinen Feststellungen autoritative Bestätigung bedeutete und haben doch auch Leo XIII. wie Pius X. sich mit allem Nachdruck um den Boden der Tatsachen von Lourdes gekümmert. Die glänzendste kirchliche Bestätigung von Lourdes aber — abgesehen von dem Besuch Hunderttausender von Pilgern, Erzbischöfen und Bischöfen — brachte gewiß die Wallfahrt unserer beiden letzten Päpste zu seinen berühmten Gnadenstätten, kurz vor ihrer Wahl zum höchsten kirchlichen Amt. Benedikt XV. war als Erzbischof von Bologna 1913 zur Wallfahrt in Lourdes, unser jetziger Heiliger Vater Pius XI. sogar zweimal in der Pyrenäenstadt. Das erste Mal im Jahre 1896, als er noch der Ambrosianischen Bischof war. Das zweite Mal aber im direkten Auftrage Benedikt XV. kurz nach seiner Ernennung zum Erzbischof von Mailand (1921, der so bald die Erwählung zum Papste folgen sollte). Er wollte dieses hohe Amt nicht antreten, ohne sich unter dem Schutz der „Frau aller Frauen“ gestellt zu haben: Wie er dann auch den großen Staatsvertrag mit Mussolini über die Befreiung der Päpste ausdrücklich unterzeichnete am Jahrestag der Erscheinung von Lourdes, am 11. Februar 1929!

Man bedenke aber auch, wie eng schon vom ersten Augenblicke an die Geschichte des Papsttums mit der von Lourdes verknüpft war und in welcher bewegter Hinsicht derselben die ersten großen Geschehnisse am Fuße der Pyrenäen trafen! Papst Bis IX. hatte 1848 aus Rom vor der Wut der irreführenden revolutionären Volksmassen flüchten müssen. Und, wie seine Memoiren gläubig berichten, gelang es ihm unter dem besonderen Schutze der Gottesmutter, deren großer Verehrer er war, nach Wiedererlangung des Aufstandes durch Waffengewalt, 1850 wieder in die ewige Stadt zurückzukehren. Allerdings hatte er der Königin des Himmels vorher feierlich gelobt, bei erfolgter Zurückführung endlich jene schon viele Jahrhunderte vorbereitete Lehrentscheidung von der „Unbefleckten Empfängnis“ Mariens feierlich zum Glaubenssatz zu erheben. Und es geschah an jenem berühmten 8. Dezember des Jahres 1854! Die Erscheinungen von Lourdes aber mit dem Ausspruch Mariens: „Ich bin die Unbefleckte Empfängnis!“, am 25. März 1858, waren wie ein Siegel, das der Himmel auf jenes sakrale römische Ereignis aufdrückte! Doch was war es das Nähe-

ren, was damals vor nunmehr 75 Jahren in Lourdes geschah und das kleine Gebirgsstädtchen so weitläufig berühmt machte? — Ein armes, schwaches Hirtensmädchen aus dem Volke sah in der forsan so weltbekannten Grotte am Fuße der Schneebedeckten Pyrenäen an jenem denkwürdigen 11. Februar des Jahres 1858 zum ersten Male eine Erscheinung, die sich unter der Zeugenschaft von tausenden noch 18mal wiederholen sollte: die Erscheinung unserer lieben Frau von Lourdes, die sich sobald aufs glänzendste als wahr und echt bestätigten sollte durch eine geradezu ungläubliche Fülle von Heilungen Schwerkranker und für die menschliche Wissenschaft Unheilbarer, Sterbender und Aufgegebener. Heilungen in den Wässern der während der Erscheinung entstandenen Quelle, die in der Folge der Jahre zu Tausenden geschahen und aufs gründlichste untersucht wurden von dem dort eingeweihten „Büro der ärztlichen Konstatierungen“. Wohl dem einzigartigsten medizinischen Büro dieser Art auf dem ganzen Erdball, in dem jeder Arzt der Welt, welcher Weltanschauung und Nation er auch angehören mag, Zutritt und das Recht hat, die Geheilten auf das gründlichste zu untersuchen, nicht ohne daß hierbei mit großer Strenge die ärztlichen Akte und Beweise über die Art und Schwere der Erkrankung einer peinlichen Prüfung unterzogen werden.

Man kann sich denken, welcher Sturm der Entrüstung und des Staunens das durch die Auffklärung und den Materialismus verurteilte Frankreich und Europa durchbraute. Aber an den granit-

barien Tafeln kamen selbst die größten und hartnäckigsten Gelehrten nicht vorbei, von denen zahllose sich ehrlich dem Wirken der Gnade und der Allmacht Gottes anerkennend beugten. In französischen Universitäten wurden sogar medizinische Dissertationen über die einzelnen Heilungen geschrieben und mühten selbst von den medizinischen Fakultäten und den bedeutendsten Körperschaften der Wissenschaft als unaufhebbar anerkannt werden!

Daß Lourdes unter diesen Umständen in kürzester Frist zu einem der gewaltigsten Gnadenorte des katholischen Erdkreises wurde, läßt sich verstehen. Herrliche Kirchen und Bauten, zu denen die ganze katholische Welt beitrug, schmückten heute den einzig schönen Wallfahrtsort, der so lieblich am Fuße der mächtigen Hochgebirgskette der Pyrenäen gelegen ist. Und zu dem in manchen Jahren bis zu einer Million Pilger kommen; weiter aus England, Holland, Spanien, Italien, ja Nord- und Südamerika!

Auch die deutsche Nation stellte, seit 1875 Graf von Stolberg mit seiner Pilgerfahrt das erste Mal Lourdes aufsuchte, und seitdem seit 1928 der Deutsche Lourdes-Verein die Wallfahrten wieder aufnahm, einen großen Teil von Verehrern und Wallfahrern zu unserer lieben Frau von Lourdes, der, wie juristische Studien aufs genaueste nachweisen, seit 1000 Jahren die Gräfin von Lourdes als Heilige geweiht war. „Maria kam als 1858“ — wie der französische Jurist Brejon und neuerdings Gommenginger in seinem Büchlein „Warum in Lourdes?“ (Schöningh, Badenerborn) ausführt — „nicht nach Frankreich, sondern in ihr Eigentum!“ Ein Grund mehr für uns Deutsche, keinerlei Anstoß zu nehmen und das Hebernationale und Hebergeilliche der Marienverehrung auch in Lourdes als etwas Großes und Herrliches zu bejahen und das 75. Jubiläum 1933 und den großen Jubeltag am 11. Februar mit ganzer Freude mitzufeiern! Nicht zuletzt auch die Heiligprechung der Seligen von Lourdes, der seligen Bernadette Soubirous, die unser Heiliger Vater aus diesem Anlaß vorzunehmen gedenkt.

# 96 000 Kilometer Informationsreise

Der Direktor der Fideskorrespondenz, Vater John Confinde M. M., kehrte am 28. Januar von einer Weltreise zurück, die er im Interesse des Ausbaues des Instituts durch die katholischen Missionsländer unternahm. Die Studienfahrt begann im November 1931 und führte über Palästina, Transjordanien, Syrien, Jaisal, Indien, Birma, die Malaienhalbinsel, Siam, Hinterindien, China, Korea, Japan und Philippinen, Niederländisch-Indien, Seychellen, Kreta, Uganda, Kambodscha, Belgisch-Kongo, Französisch-Kongo, Nigerianen, Togo, Goldküste, Französisch-Kolonien, Sahara, Algerien, Tunis nach Rom. Ungefähr 200 Briefe und 1500 Krüder und Schwefel wurde der Reisende auf der 96 000 Kilometer langen Fahrt bei der Missionsarbeit gesehen, die in 145 Missionsstationen auf 425 Stationen wirkten. „Aufsichtiger Dank“, sagt Confinde in seinem Bericht, „gehört den Hunderten von Missionaren, die mir so eifrig bei Hand und Fuß halfen und mich das herrliche Gesamtbild der katholischen Missionen schauen ließen. Man darf wohl sagen, daß die katholischen Missionen nie zuvor in der Geschichte so wohl organisiert und ausgedehnt waren wie heute. Auf den Ruf der beiden großen Missionspäpste Benedikt XV. und Pius XI. haben sich besonders nach dem Kriege Tausende von neuen Missionaren auf das Missionsfeld begeben. So konnte die Propaganda in den letzten 12 Jahren mehr Missionsgebiete schaffen als in irgendeinem früheren Jahrhundert ihres Bestehens. Unsere Seminaristen und Noviziate weisen einen Zustrom auf wie nie zuvor, einheimischer Klerus und einheimische Schwesternschaften stehen in einer eindrucksvollen Aufwärtsbewegung. Es tritt keine Weltkatastrophe mehr ein in den Weg, so darf das Missionsfeld in den nächsten zehn Jahren Fortschritt erfahren, die noch größer sind als die des vorjährigen Jahres. Die größte Zahl von Neuchristen stellen die Länder Mittelafrikas. Das schwierigste und gefährlichste Missionsfeld ist China. Die angestrebte Missionsländer, die die Missionsarbeit in China, obwohl bis jetzt der Fortschritt in beiden Ländern nicht sehr groß ist. Unser Missionswert hat den Sättigungspunkt erreicht. Die große Mehrzahl der Missionare geht im Dienste an den Neuchristen auf. In einer indischen Diözese, die über 200 Priester zählt, fand ich nur 5 Missionare in der Lage, sich dem Heilnapotolat widmen zu können. In eini-

gen Gebieten des Ostens und Afrikas sind 80—40 v. S. der Priester in Seminarien und Gymnasien beschäftigt. Auch die Missionsfinanzen haben ihren Sättigungspunkt erreicht. Die Einnahmen haben mit der Entwicklung nicht Schritt gehalten. Vor 10 Jahren veranschlagte Vater Bernard S. J. unser Weltmissionsbudget auf 25 Millionen Dollars. Das wären die Jahresausgaben des kleinen Protektorates von Marokko. Diese Zahl stimmt mit den Aufschüssen überein, die ich von anderer Seite erhielt. In einigen Missionen bringen die einheimischen Katholiken einen beträchtlichen Teil der Mittel auf. Manche Missionen besitzen Pflanzungen oder kleine ortsbliche Industrien, wieder andere erhalten Regierungszuschüsse. Alles übrige kommt auf Caritasrechnung. Das Wert der Glaubensverbreitung und das Wert vom hl. Apostel Petrus für den einheimischen Klerus leisten 10 v. S. der Missionserträge. Im Orient und in Afrika findet man Priester mit 20jähriger Vorbereitung und ebensolanger Missionspraxis, welche eine Art Kleinländerberuf ausüben, weil sie von ihren Vorgesetzten nichts zu erwarten haben. Ein Bischof in Japan sagte mir, er müsse mit Schwere jeden Priester abweisen, der noch zu ihm komme, weil er ihm nicht einmal täglich ein Wort lauschen könne.

Wenn im Jahre 1928 für die Missionen 25 Millionen Dollar gerade ausreichten, so müßten die kirchlichen Behörden um 1943 jährlich 35—40 Millionen Dollar aufzubringen suchen. Bischof Thevenoud sieht die Lösung des Problems in der Ausbreitung und Einrichtung der päpstlichen Hilfswerke über die ganze Welt. „Diese päpstlichen Werke“, so sagt der Bischof, „erbringen jetzt ungefähr 8 Millionen Dollar. Aber gerade in Frankreich, dem Land mit den meisten Mitgliedern der päpstlichen Organisationen, sind nicht einmal 20 v. S. der Pfarreien erfasst. Die Gebührengewinne vielerorts noch auf derselben Stufe wie vor 100 Jahren. Die päpstlichen Werke werden jährlich über 60 Millionen Goldfranken (48 Millionen Goldmark) verfügen, wenn jede Familie in jeder Pfarrei der katholischen Welt den kleinen vorgeschriebenen Beitrag leistet. Darum laßt uns beten für die Beendigung der Krise und für den Beginn einer allgemeinen brüderlichen Gemeinschaft der Katholiken zur Befreiung der Welt.“

Jubilee Hochkultur 3000 Jahre vor Christus. Die herrschende Annahme, daß erst die indogermanischen Völker sowohl in Griechenland wie in Indien eine Hochkultur schufen, ist, nachdem sie für erlittener schon seit langem widerlegt wurde, nun auch für Indien erschüttert. Die eben in England veröffentlichte wissenschaftliche Auswertung von Ausgrabungen im Industal in den Jahren 1922 bis 1927 ergibt, daß man im „Tal des Todes“ (Mohenjo-Daro) am oberen Indus und in Harappa im Punjab zwei 450 Kilometer auseinanderliegende Städte aus der Zeit der vor kurzem wiederentdeckten Kultur von Ur in Chalchala entdeckt hat. Diese Städte bestanden aus Ziegelbauten, besaßen Badeanlagen in den Wohnungen und eine häßliche Kanalisation. Die Bewohner kannten die Baumwollspinnerei und die künstliche Gelbmetallverarbeitung. Sie besaßen eine Bilderschrift, die noch nicht entschlüsselt ist. Ihre Religion war eine Vorstufe des heutigen Hinduismus. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

gemäß alle praktisch und zweckmäßig. Originell sind die Stillegelegenheiten für die Besucher. Sie haben alle ein gefälliges Aussehen, sind aber geradezu von einer schlaun erachteten Unbequemlichkeit zum Eigen, so daß sich der Besucher beinahe in ein mittelalterliches Martyrium hineingelegt glaubt, das einen sehr „abföhrlichen“ Einfluß auf die Dauer seines Besuches ausübt, was der Hauptgrund der klug erachteten, schönen Stille und Seel ist. Die Operationsfälle sind mit den neuesten und besten Apparaten und Instrumenten ausgestattet, alle anderen Einrichtungen für Ärzte, Chemiker, Krankenschwestern, Stubenmädchen usw. sind von ebenso musterwürdiger Einteilung wie Sauberkeit, und das ganze Krankenhaus blüht und blinkt, kein Staubchen ist zu entdecken, was etwas ganz Besonderes in dem beinahe sprichwörtlich staubigen Athen bedeutet. Eine besondere Abteilung für Frauen mit anstehenden Krankheiten ist eingerichtet, streng getrennt von den anderen Abteilungen und mit eigenem Operationssaal.

Interessant für den Deutschen ist vielleicht zu erfahren, daß diese Frauenklinik ursprünglich als rein deutsches Institut gedacht war und Prof. Kuros bei der deutschen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin, die sich für den Plan lebhaft interessierte, erfolgreich arbeitete, um in Griechenland eine deutsche gynäkologische Klinik zu schaffen und um die deutsche medizinische Wissenschaft im heutigen Hellas von der praktischen Seite zu zeigen. Unverständliche Gegenströmungen vereitelten den Plan, ja, man bestieg sich bis zu der unnötigen Behauptung, daß eine solche deutsche Einrichtung in Griechenland bei der Bevölkerung eine feindliche Einstellung finden würde, während tatsächlich das gerade Gegenteil der Fall gewesen wäre, hat man doch gerade hier zu deutscher Wissenschaft und Technik ein unbegrenztes Vertrauen. So wurde aus dem Unternehmen zwangsweise zwar kein rein deutsches, aber dafür eine höchst fruchtbare deutsch-griechische Zusammenarbeit. Es sei dabei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Innenausstattung in den Händen des in Athen sehr bekannten deutschen Innenarchitekten, Baron von Hammerstein-Logten, gelegen hat, der es meisterhaft verstand, die Anstalt durch einfachen, aber eindrucksvollen Schmuck zu verschönern.

Man kann die Mühe und Arbeit, die die Einrichtung dieser Klinik gekostet hat, nur durch eigene Zuaugenscheinnahme erfassen und freut sich als Deutscher, daß hier durch eine deutsch-griechische Zusammenarbeit eine Musterklinik in Athen geschaffen wurde, die der deutschen medizinischen Wissenschaft Ehre, Griechenland aber Ehre und Nutzen bringt; sie war eine Notwendigkeit für Athen und gehört mit zu den segensreichsten Einrichtungen der griechischen Gegenwart.

# Das Rote Russland rüstet

Bereit „zum Kriege gegen die ganze Menschheit“.

R.R. Vor kurzem erschien ein kleines Buch von Mr. John Walter White unter dem Titel: „Red Russia Arms“. Das Rote Russland rüstet! (London, Durrant, Mathison & Co., 8 sh 6 d.). Es zeigt, wie das Rote Russland sich vorbereitet, die ganze Welt zu zwingen, kommunistisch zu werden, sie bolschewistisch zu machen. „Die Rote Armee ist die Stütztruppe einer internationalen Macht.“ Das wird auf 114 Seiten kurz und klar bewiesen.

Die Rüstungen des Sowjetstaates sind ungeheuer: ein stehendes Heer von 1 705 000 Mann mit einer Reserve von 5 000 000 Arbeitern, die im Waffenbau geübt sind, und 8 000 000 Männern und Frauen, geübt „im Luft- und Gaskrieg“. Die größte moderne Gefährte für den Frieden der Welt.

Diese Menschenmassen sind die größte Gefahr für das Abendland, seit die Türkenheere bis in das Herz Europas vordrangen. Bedenkt man nicht nur mit Genuß und Gas, sondern mit tödlichem Haß, religiösem, sozialem und politischem Haß. Im gleichen Eifer schritt mit den militärischen Rüstungen eilt daran die bolschewistische Propaganda in Buch und Film, in Bild und Rundfunk. Auf Millionen Lippen von Arbeitern und Bauern, Soldaten und Studenten ertönt der Schlachtgesang:

Feuer! Feuer, keine Gnade,  
Feuer, Feuer, Großgeschütz,  
Feuer, meine rote Front!  
Schon nicht den Bourgeois!

Vergessen wir niemals, daß die Sowjetregierung ihre Herrschaft vor 15 Jahren begann mit „einer Kriegserklärung gegen die gesamte Menschheit“. Kenner der Sowjetgeschichte brauchen nicht daran erinnert zu werden, daß die Kriegserklärung in der offiziellen Zeitung am 18. Dezember 1917 veröffentlicht war.

Drei Jahre später — so schreibt Mr. Walter White — wurde der 1. Mai in Moskau gefeiert durch eine gewaltige Truppenparade der Roten Armee, der Siegerin der Revolution. Dieses Heer war eigentlich nur ein bewaffneter Räuberhaufen, lunterbunt zusammengeworfen. Aber dieser Räuber hat die Rote Diktatur auf den Pyrenäen

erhoben. Er sorgte dafür, daß die Armee weiter ausgebaut, vergrößert, modern gerüstet wurde. Voriges Jahr, am 1. Mai, war diese neue Armee fertig. Sie paradierte wiederum auf dem roten Platz des Kremlin.

Rein ist tot. Ist er tot? Nein, er lebt in seinem Werk. Rein Verfall und Zerfall macht sich bemerkbar. Die Kriegsmaschine ist da, sie ist im Gange, sie ist marschbereit, angreifsfähig. Gut bewaffnet, mit einem unerhörten Reichtum an Material, gut geleitet, gut geführt. Tausende von Stahlhelm-Infanterie marschieren schneidig und stramm am 1. Mai 1923, gefolgt von der Elitegarde der G.P.U., der „Gon“, den dichten Reihen der Reiter auf gut gepflegten, auserlesenen Pferden, Schwabranen von Panzerwagen und Tanks, Garden-Loob-Schladtruppen, Flugzeugabwehrgeschützen, chemischen und Gasabteilungen. Heber den Hauptern führten die Flugzeuge, Auffangapparate, riesige dreimotorige Bombenflugzeuge. Dann kam ein „Anblick, unmöglich in einem anderen Lande der Welt“, in Reich und Nied bewaffnete Arbeiter, Fabrikarbeiter, bedeckte Geschlechts, bewaffnet mit Gewehren neuesten Systems. Es dauerte einen ganzen Tag, bis der Zug vorüber war.

Das konnten Augenzeugen am letzten 1. Mai auf dem roten Platz in Moskau mit eigenen Empfindungen wahrnehmen: den Aufmarsch und Vormarsch der Leibgarde des Proletariats, die Armee der Weltrevolution.

Und die Aufgabe und Absicht der Sowjetregierung ist, mit Hilfe dieser Armee die Welt niederzurufen, die sich noch nicht übergeben ließ, daß das Sowjetsystem das einzig vernünftige in der Welt ist — die Welt in einen Riesenbund gottloser Sowjetstaaten zu verhandeln. Der erste Angriff wird der katholischen Kirche gelten, die man zerstören will, weil nur sie das einzige ernst zu nehmende Hindernis auf dem Siegeszuge der Sowjetstaaten ist. Und Europa ist untätig, uneinig, streitet und amüsiert sich, tanzt am Rande des Abgrundes, hört nicht auf die Rastlosdruse, die den Untergang des Abendlandes verkündet. Die schwarze Wolkenwand zieht auf im Osten. Sie wird nicht ein reinigendes Gewitter, sondern einen verurteilten Orkan bringen. P. A. J. Mann S. J.

# Eine griechisch-deutsche Musterklinik in Athen

Von Curt Rössner, Athen

Fortschritte sind immer erfreulich, deutsche Fortschritte erwecken uns noch mehr, und sind für uns in Auslande zu bezeichnen, haben wir allen Grund, darauf stolz zu sein.

Der Professor an der Berliner Universität, Dr. Kuros, hat in Athen eine Musterklinik geschaffen, wie sie jeder deutschen Stadt zur Ehre gereichen würde. Gegenüber der Athener Akademie der Wissenschaften, im Zentrum der Stadt, erhebt sich ein herrliches Gebäude, das man wohl ein Denkmal griechisch-deutscher Zusammenarbeit nennen kann. Alles, was die Klinik enthält, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten, ist deutsch-griechischer Ursprungs, stellt eine harmonische deutsch-griechische Zusammenarbeit dar. Was in Athen herzustellen möglich war, wurde in Athen angefertigt, und man betrauert gleich bei

griechischen Fortschritt mit dem deutschen. Der erstere ist hauptsächlich an den Möbeln, Glasbottichen usw., der letztere in den vorzüglichsten und musterwertigsten deutschen medizinischen und sanitären Apparaten festzustellen.

Die Krankenzimmer in der Klinik vermeiden alles, was irgendein Eindruck eines Krankenhauses hervorrufen könnte. Weiße Betten und weiße Krankenzimmer sind engulbig abgefeilt. Wir treten in hellblau, grüne, orangefarbene Zimmer, in Zimmer aller Farbengattungen, soweit sie zu den hellen, fröhlichen, lebensbejahenden Farben gehören. Das Prinzip der alten Hellenen, die junge werdende Mutter nur mit erfreulichen und schönen Dingen in ihrer Umgebung zu ergehen, ist in das Modernste einer heutigen Frauenklinik überträgt worden. Die Möbel sind nahezu

# Flugzeugunglücke bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

88)

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

Er holte aus seiner Aktentasche die Bilanz der Verweyen-WG. und begann die einzelnen Posten zu prüfen. Es waren große Verluste entstanden, die beinahe rätselhaft waren. Selbst wenn man die allgemeine rückläufige Konjunkturfurche berücksichtigte, blieben die ständig sinkenden Monatsumsätze anormal und ohne sichtliche Ursache. Der Verlust bei Caspary und Bernick erschien ihm sträflicher Reichtum. Vielleicht war es ebenso leichtsinnig, sich Verweyen und seinem Schwiegerjohn gegenüber allzu menschlich zu zeigen, denn es lag nahe, in ihren kaufmännischen und sachmännischen Qualitäten die Mißerfolge zu suchen. Wenn er nicht diese Zahlen betrachtete, dann mußte er morgen gegen die Genehmigung der Bilanz und Entlastung der beiden Herren stimmen. Das würde allerdings das Ende ihrer Tätigkeit bedeuten. Aber seine eingehenden persönlichen Informationen, die er sich in den letzten Tagen über Christoph Verweyen und Edgar von Reith bei Geschäftsfreunden verschafft hatte, lauteten außerordentlich günstig. Jeder hatte ihm bestätigt, daß Verweyen ein ausgezeichnete Fachmann und sein Schwiegerjohn ein sehr moderner Kaufmann von ungewöhnlichem Format wäre.

Wittkopf fühlte, daß er in ein Dilemma geriet. Außerdem war da irgend etwas Dunkles und Bedrohliches zwischen diesen Zahlenreihen, für das sich keine Worte und Begriffe finden ließen. Es hing zweifellos mit den rätselhaften Worten Spiegelbergs zusammen.

Ein Bote brachte ihm einen Brief. Ein wenig erstaunt, wer ihm hierher Post schicken könnte, öffnete er ihn. Er fühlte sich plötzlich von einem heißen Feuer durchglüht als er die großen und offenen Schriftzüge sah. Vera Talbot schrieb ihm in wenigen Zeilen, daß sie durch Vermittlung des Kommissars Fabulovich die Ungültigkeitserklärung ihrer Ehe erhalten habe. Sie hätte die Hoteladresse durch die „Delag“ erfahren, wo sie bekannt gewesen wäre. Er las den Brief noch zweimal und verankerte sich in die Schriftzüge, als fände er in ihnen die Antwort auf seine Frage.

Vielleicht war das eine Antwort, daß sie ihm so schnell die Lösung ihrer Ehe mitteilte. Mit diesem Glauben glitt er in eine Glücksquelle, die ihn eine Weile hoch über Bilanzen und dunkle Zusammenhänge hinweg nach dem Berliner Flughafen und nach Eichwalde trug.

Als Zacharias, der eben mit dem Berliner Zug angekommen war, eintrat, dachte Wittkopf unwillig, daß er immer zu einer unpassenden Zeit kam. Nach einer kurzen Begrüßung fing ihn Zacharias sofort mit einer endlosen Kette von Berichten ein, aus der die Gedanken nicht eine Sekunde rückwärts flüchten konnten.

Es schien Wittkopf ungläublich, was alles in den wenigen Tagen seines Aufenthaltes in England geschehen war. In Eichwalde waren die alten Maschinen abmontiert und die Aufstellung der Verkohlungsretorten stand bevor. Es gab Schwierigkeiten wegen Beschaffung der Wassermenge für die Kondensatoren. Jules Robin zeigte an, daß er nach Paris übergesteilt sei und die Einrichtung der Fabrik übermache. Es wurden dringend zwei deutsche Werkmeister und ein Chemiker gebraucht.

Wittkopf traf seine Entscheidungen in einer schnellen und knappen Art, der Zacharias kaum folgen konnte.

In einer halben Stunde war die Arbeit erledigt. „Hier habe ich noch etwas, das Sie sehr interessieren wird, Herr Generaldirektor.“ Er reichte Wittkopf ein Schriftstück, das dieser mit kurzem Blick als ein notarielles Schriftstück erkannte.

Der unterzeichnete Notar beglaubigte die in seiner Gegenwart von Herrn Oberstleutnant a. D. Lothar Schimmelpfennig erteilte Vollmacht, daß Herr Justus Zacharias allein berechtigt sei, dessen Rechte auf Grund eines Besites von zwölf Aktien der Verweyen-WG. in Hannover in der Generalversammlung wahrzunehmen. Die Aktien befanden sich durch einen absichtlich erzeugten Irrtum im Besitz einer Frau von Reith, der Tochter Christoph Verweyens, die sie dem Besitzer unter Angabe eines falschen Namens und ohne Bezahlung abgenommen habe. Es wurde noch einmal ausdrücklich erklärt, daß weder eine Frau von Reith noch ein Fräulein Brielop oder sonst jemand anders als Herr Zacharias zur Vertretung berechtigt sei, dem die Aktien im Auftrage des Besitzers zur Wahrnehmung seiner Rechte ausgehändigt werden müßten.

„Dann hätten Sie also das uneingeschränkte Stimmrecht dieser zwölf Aktien“, sagte Wittkopf sachlich und ohne Verwunderung.

„Das habe ich. Es war nicht leicht, es zu bekommen, Herr Generaldirektor. Frauentränen sind eine scharfe Waffe, und es hat viel Mühe gekostet, dem alten verrotteten Oberstleutnant klarzumachen, daß diese Tränen ein Theaterrequisit einer Schwindlerin wären. Aber als Herr Schöndube, der für Geld aus einer fünf eine vollkommen gerade Zahl macht, an einem Provisionsvertrag und einer Quittung nachwies, daß die junge Dame, die sich Fräulein Brielop nannte und Frau von Reith war, nicht einmal soviel Geld hatte, daß sie einen Vorfuß von fünfzig Mark bezahlen konnte, da begann der alte Herr zu wanken. Ich zeigte ihm den Depotschein über Ihre vierzig Aktien, Herr Generaldirektor, und machte ihn darauf aufmerksam, daß noch alles gutzumachen sei, wenn er mir eine Vertretungsvollmacht gäbe. Er bliebe dann immer noch Besitzer der Aktien und könne später damit machen, was er wolle.“

„Und nun ging der Oberstleutnant sofort mit Ihnen zum Notar?“ fragte Wittkopf mit einem ernsten Gesicht.

„O nein. Erst als Schöndube nebenbei erwähnte, daß ich den Provisionsvertrag übernehmen würde — gegen Geld natürlich, aber das sagte er nicht — und die Dame unter Umständen wegen Urkundenfälschung anzeigen könnte, erst dann war er bereit, mir diese Vollmacht zu geben. Ich mußte ihm aber ausdrücklich zusichern, nichts gegen die Dame zu unternehmen.“

„Was Sie selbstverständlich auch nicht tun werden, Zacharias.“

Zacharias hob lächelnd die Schultern.

„Ich werde ihn wahrscheinlich noch einmal als Druckmittel brauchen. Aber im Ernst ist natürlich nichts damit anzufangen.“

Wittkopf sah an Zacharias vorbei und sagte: „Es ist eine unsaubere Geschichte, mein lieber Zacharias, denn Sie wissen genau so gut wie ich, daß Frau von Reith natürlich weder eine Schwindlerin ist noch sich auf unlaute Weise in den Besitz der Aktien setzen wollte. Ich bewundere sogar diese junge Frau.“

„Man muß nur die juristische Seite dieses Falles betrachten. Der rechtmäßige Besitzer dieser Aktien wird in keiner Weise geschädigt. Ich bin sogar der Ansicht, daß der Konzern die Aktien zu einem angemessenen Kurs übernimmt, denn Verweyen wird nicht in der Lage sein, dem armen Oberstleutnant einen Pfennig zu zahlen. Ich glaube, es kommt in diesem Falle und in diesem Augenblick weniger auf die moralischen Erwägungen an, als vielmehr auf die Tatsache, daß wir morgen die Majorität haben, Herr Generaldirektor.“

Das Zimmertelephon läutete.

„Bitte. — Der Herr ist bei mir. — Ich werde es bestellen.“

„Eine Dame wartet im Schreibzimmer und will Sie sprechen, Zacharias.“

„Das muß wohl ein Irrtum sein. Ich kenne keine Damen.“

„Vielleicht ist das ein Fehler.“

„Mag sein. — Die Dame kann warten.“

„Sie sagten, daß nun der Konzern die Majorität hat. Das stimmt nicht ganz. Sie haben persönlich eine Vollmacht, das Stimmrecht von zwölf Aktien auszuüben, wie Sie es für richtig halten. Ich bin persönlicher Besitzer von vierzig Aktien. Jeder von uns kann also machen, was er will.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Generaldirektor“, sagte Zacharias und schob seine Augenbrauen zusammen.

„Ich will damit sagen, daß an sich der Konzern nichts damit zu tun hat. Wir könnten beide im Interesse des Konzerns gegen Verweyen und Reith stimmen.“

## Das Meutererschiff hat sich ergeben

### 18 Tote an Bord des Schiffes

Nach den letzten Amsterdamer Meldungen hat die nach Zusammenziehung der notwendigen Streitkräfte unternommene Aktion gegen die Meuterer an Bord der „de Zeven Provinciën“ dank dem entscheidenden Auftreten des Befehlshabers des Kriegsschiffesgeschwaders sehr rasch zur Übergabe der Meuterer geführt.

Gegen neun Uhr morgens indischer Zeit (etwa 3 Uhr MEZ) forderte der Befehlshaber des gegen die Meuterer entsandten Geschwaders die Meuterer durch Funkpruch auf, sich bedingungslos zu ergeben, andernfalls Gewalt angewandt würde. Ferner teilte er mit, daß die Flagge gehißt und ein weißes Tuch auf dem Sonnendeck gezeigt werden soll. Dabei gab der Befehlshaber eine Bedenkzeit von zehn Minuten. In Erwiderung der Aufforderung wiederholten die Meuterer das von ihnen bereits früher gemachte Angebot, sich unter gewissen Bedingungen ergeben zu wollen, wobei sie noch hinzufügten: „fallt uns nicht lästig“. Von einem der das Geschwader begleitenden Dornier-Wal-Flugbooten wurde darauf die erste Bombe abgeworfen. Diese Bombe war jedoch nur als Warnung gedacht und fiel längs des Schiffes ins Wasser. Eine zweite Bombe traf das Schiff, auf dem Brand ausbrach, worauf die Meuterer sich um 9.18 Uhr indischer Zeit ergaben. Die Besatzung verließ das Schiff und ging in die Boote. Der Brand ist anscheinend nicht von großem Umfang, da „de Zeven Provinciën“ weiter Funkprüche sendet.

In Marinekreisen ist man erklärlicherweise befriedigt, daß die Spannung der letzten Tage gemichen ist. Man behauert zwar, daß die Übergabe nicht ganz ohne Anwendung von Gewalt geschah, ist jedoch auf der anderen Seite mit Genugtuung erfüllt, daß die Besatzung bereits durch eine leichte Bombe zur Befinnung gebracht worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß der Abwurf einer Bombe von 50 Kilogramm das schonendste Gewaltmittel darstellt, das man habe anwenden können.

Nach den letzten beim Verteidigungsministerium im Haag eingegangenen Nachrichten hat das Bombardement 18 Todesopfer gefordert, darunter befinden sich drei Europäer und zwar zwei Tambours und ein Marinejagat. Unter den Verwundeten befindet sich nach den vorläufigen Berichten ein europäischer Offizier.



„An etwas anderes habe ich selbstverständlich nie gedacht, Herr Generaldirektor. Ich handele nur im Interesse der Deutschen Chemischen Werke.“

„Das bezweifle ich nicht. Aber was würden Sie sagen, wenn ich erkläre, daß ich an dem Konzern nicht mehr interessiert bin?“

Zacharias fuhr zurück. Sein Gesicht überlag eine flüchtige Sekunde der Schatten eines heftigen Schrecks.

„Das ist doch vollkommen ausgeschlossen, Herr Generaldirektor.“

„Es ist nicht ausgeschlossen. Es ist eine Tatsache. Ich will Ihnen gestehen, daß hinter mir ein Mensch sitzt, der den Konzern von der ersten Minute seiner Existenz an finanziert hat, und zwar in einer ganz bestimmten Absicht, die ich allerdings nicht kenne. Ich werde mir daher noch sehr überlegen, ob ich nicht die Pläne dieses Dunkelmannes durchkreuze.“

„Wie wollten Sie das tun, Herr Generaldirektor, wenn Sie sie nicht kennen?“

„Ich ahne sie. Und deshalb werde ich vielleicht morgen für die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes stimmen.“

„Das werden Sie nicht tun“, schrie plötzlich Zacharias, von einer sinnlosen Wut gepackt.

Wittkopf drehte langsam den Kopf zur Seite und sah auf Zacharias. Sein Privatsekretär schien verrückt geworden zu sein.

Zacharias hatte sich schnell gefaßt und sagte nun mit einer scharfen Betonung der Worte und eisiger Kälte:

„Sie werden es nicht tun, denn dieser sogenannte Dunkelmann — bin ich. Ich habe Ihnen, wie Sie richtig sagten, die ersten sechzigtausend Mark zur Gründung gegeben, ich habe meine Bank angewiesen, Spiegelberg jede Summe für Sie zu geben, ohne daß mein Name genannt wurde, ich habe es Ihnen mit meinem Gelde ermöglicht, daß Sie zwölf Gesellschaften kaufen konnten und Besitzer von vierzig Verweyen-Aktien wurden, denn Sie schienen mir der Mann zu sein, der mir bei der Ausführung meiner Pläne behilflich sein konnte. Ich habe nach Ihrem Zusammenstoß mit Verweyen geglaubt, Sie hielten ihn. Es war ein Irrtum. Ich habe Sie überschätzt. Sie sind ein Backslappen, der sich von Frauen einfangen läßt und Koffer mit auf Reisen nimmt, in denen sich Damenwäsche befindet.“

Er machte eine Pause und holte tief Atem.

Wittkopf sah zusammengefahren in seinem Sessel und ließ das Ungeheuerliche wehrlos über sich ergehen, weil er es noch nicht fassen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie von anderer Seite verlautet, sollen die Toten bereits auf einer unweit der Stelle des Zusammenstoßes gelegenen Insel beigesetzt worden sein. Die Räubersführer sollen zwei Mitglieder der europäischen Besatzung sein.

### Wagnerfeiern in Rußland

Die Sowjetregierung hat beschlossen, anlässlich des 50. Todestages Richard Wagners, zu Ehren des großen Komponisten eine Reihe von Gedenkfeiern zu veranstalten. Im Volkskommisariat für das Bildungswesen ist ein besonderer Ausschuss gegründet worden, dem Vertreter des Kommissariats, der Musikwelt, öffentlicher Organisationen usw. angehören. Die Wagnerfeiern sollen durch ein großes Konzert des Moskauer Philharmonischen Orchesters eingeleitet werden. Sodann finden Konzerte in allen größeren Städten der Union statt, u. a. Rundfunkveranstaltungen, die im Laufe des nächsten Monats Wagnerkonzerte senden werden. Auch an allen Konservatorien und Musikschulen werden Wagnerkonzerte, Unterhaltungsabende mit eingehenden Würdigungen seiner musikalischen Schöpfungen usw. veranstaltet. Die Herausgabe einer besonderen Wagnerliteratur ist geplant.

### Entführung des zweiten Kindes Lindberghs angedroht

Die Polizei verhaftete in Roanoke (Virginia) zwei Männer Bryant und Hartney, die im Dezember dem Obersten Lindbergh brieflich Informationen über die Mörder seines Kindes anboten und dafür eine Entschädigung von 50 000 Dollar verlangten. Es verlautet, daß in den Briefen die Drohung enthalten gewesen sei, daß andernfalls auch das zweite Kind Lindberghs entführt werden würde. Lindbergh übergab die Briefe der Bundespolizei und hinterlegte, wie in den Briefen verlangt wurde, einen ersten Scheck auf 17 000 Dollar in einem von dem Abfender angegebenen Baumstumpf in der Nähe von Roanoke. Die beiden Erpresser Bryant und Hartney wurden verhaftet, als sie den Scheck in einer Bank in Roanoke einlösten.

### Der Weg der Meuterer

Übersichtskarte zu der Flottenmeuterei in Niederländisch-Indien. Das Meutererschiff „Sieben Provinzen“ war von Oeleh an der Nordspitze Sumatras an der Westküste der Insel entlanggefahren, um Soerabaja zu erreichen, wo es Unterstützung zu finden hoffte. Um ihm den Weg abzuschneiden, wurden die auf der Insel Java stationierten Kriegsschiffe zusammengezogen, die durch die Sundastraße an der Westküste von Sumatra dem Meutererschiff entgegenkamen. Der Zusammenstoß mit dem verfolgenden Geschwader erfolgte zwischen der Sundastraße und der Insel Sipora.



# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 42

Samstag, den 11. Februar

1933

## Neubesetzung der Oberpostdirektion Karlsruhe

Zum Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe ist Herr Ministerialrat Schlegel im Reichspostministerium ernannt worden. Präsident Schlegel wird die Leitung der Oberpostdirektion am 15. Februar übernehmen.

Herr Schlegel ist im Jahre 1874 zu Schbach (Amt Staufen) geboren und 1894 zu Freiburg (Breisgau) in den höheren Postdienst eingetreten. Die höhere Verwaltungsprüfung hat er im Jahre 1908 abgelegt. Außer in den beiden badischen Oberpostdirektionsbezirken Karlsruhe und Konstanz ist er in den Bezirken Hamburg, Köln und Berlin in den verschiedensten Dienststellen verwendet worden. Im Bezirk Karlsruhe war er in den Städten Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe beschäftigt. Am 1. April 1924 wurde er Postrat in Karlsruhe, am 1. April 1931 Oberpostdirektor. Zum 1. Juli 1931 wurde er nach Berlin versetzt und im Reichspostministerium verwendet, wo er zum 1. Dez. 1932 zum Ministerialrat befördert wurde. In den Jahren 1926 bis 1931 war er bei der Oberpostdirektion Karlsruhe Sachbearbeiter für Haushalts-, Wirtschaft- und Presseangelegenheiten. Durch diese Tätigkeit ist er auch weiteren Kreisen außerhalb der Verwaltung insbesondere in Wirtschaftskreisen bekannt geworden. 60 Prozent aller Häuser in Postamt beschäftigt.

## Die Vorlage von Wahlplakaten und Wahlaufreusen

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Nach einer heute in der „Karlsruher Zeitung“ (Staatsanzeiger) erschienenen Bekanntmachung hat der Minister des Innern zur Erleichterung der Wahlvorbereitungen zur bevorstehenden Reichstagswahl 1933 zugelassen, daß Bekanntmachungen, Plakate und Aufreusen, die für Wahlzwecke bestimmt sind, statt bei den einzelnen Ortspolizeibehörden auch bei den Bezirkspolizeibehörden und bei Verabreichung im ganzen Lande beim Polizeipräsidenten in Karlsruhe vorgelegt werden können.

## Fahrpreisermäßigungen auf deutschen Bahnen zur Leipziger Frühjahrsmesse

Die Reichsbahn gewährt Besuchern der kommenden Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 5. bis 12. März 1933 stattfindet, gegen Vorlage des Messegeldscheins, der Ausstellerkarte oder des mehrgliedrigen Ausländerausweises von Orten, die 150 Kilometer und mehr von Leipzig entfernt sind, eine 83 1/2 Prozent Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt. Alle Schnell- und Gültzüge können gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden. Hin- und Rückfahrt ist nur über die gleiche Strecke möglich. Die Einfahrt ist innerhalb der Zeit vom 28. Februar bis 12. März und die Rückfahrt innerhalb der Zeit vom 5. bis 18. März 1933 auszuführen. Fahrtunterbrechung auf Hin- und Rückfahrt ist je einmal gestattet. Die Ausgabe der ermäßigten Fahrkarten beginnt Montag, den 27. Februar an den Bahnhöfen und in den M.B.M.-Büros.

Im Nahverkehr werden am Donnerstag, den 9. März, und am Freitag, den 10. März, von allen Bahnhöfen unter 150 Kilometer nach Leipzig um 83 1/2 Prozent ermäßigte Rückfahrkarten mit zweitägiger Gültigkeitsdauer (Eintritt der Rückreise bis 1 Uhr nachts) in Verbindung mit ermäßigten Tageskarten zum Besuch der Messe ausgegeben.

Außerdem werden am Mesz-Mittwoch (8. März) wiederum Verwaltungsvorgänge mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung von Städten der näheren Umgebung nach Leipzig gefahren. Benutzer dieser Sonderzüge können sich ebenfalls ermäßigter Eintrittskarten zum Besuch der Messe bedienen.

Einzelheiten über diese Fahrpreisermäßigungen sind an den Bahnhöfen, beim Leipziger Meszamt und bei seinen ehrenamtlichen Vertretungen zu erfahren.

## Die Aufnahme von Gästen in die höheren Schulen

In Baden können junge Leute, die nicht Schüler einer höheren Lehranstalt werden wollen, zum Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen, wenn sie die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen, auf Antrag des Anstaltsvorstandes durch das Unterrichtsministerium in jeder Zeit wahlweise als Gäste zugelassen werden. Auf die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Anstalt sind sie in gleicher Weise wie die übrigen Schüler der Schulordnung unterworfen. In die zwei obersten Jahrgänge von Vollanstalten mit neunjährigem Lehrgang dürfen solche Schüler nicht aufgenommen werden. Bezüglich des zu erhebenden Schulgeldes hat, wie wir erfahren, der Minister des Kultus und Unterrichts den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der Städte und Stadtgemeinden mit Realanstalten mitgeteilt, daß die Aufnahme von Gastschülern für eine kürzere Zeit als ein halbes Tertial nicht gestattet ist. Befinden sie eine kürzere Zeit als ein halbes Tertial des Schulgeldes erhoben. Dauert der Schulbesuch länger als ein halbes Tertial, so haben diese Schüler das volle Schulgeld des Tertials zu bezahlen. Ein Ausländerzuschlag ist nur zu erheben, wenn der Heimatstaat des betreffenden Schülers die Gegenleistung nicht gewährt. Bei Austauschschülern kann von der Erhebung des Schulgeldes überhaupt abgesehen werden, wenn der Heimatstaat des Schülers deutschen Austauschschülern gleichfalls Schulgeldfreiheit gewährt.

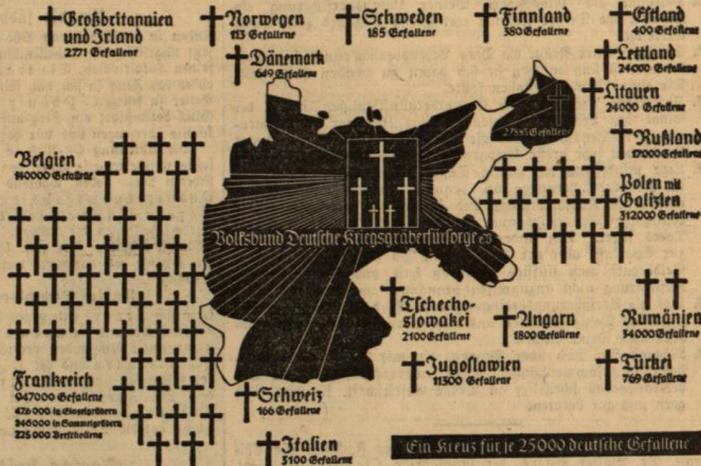
## Gang über den Großmarkt

Auf dem gestrigen Großmarkt war von Gemüse Blumenkohl reichlich vertreten, und zwar nur ausländischer. In kleineren Mengen gab's noch Rosenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Spinat, gelbe Rüben, Bodenbohnen und in- und ausländische Schwarzwurzel. Auch diese Gemüse genügt der Nachfrage, die im Allgemeinen unbedeutend war; nur für Rosenkohl und Blumenkohl zeigte sich Interesse. Auch Kartoffeln waren wenig begehrt, so daß die Anfuhr ausreichte. Bei Endbienenkastanien war die Nachfrage und vor allem das Angebot besser. Im Gegensatz dazu war bei Kopfsalat und Meerrettich das Angebot geringer und noch geringer die Nachfrage. Auf dem Obstmarkt waren nur Tafeläpfel (in- und ausländische) reichlich angeboten. Etwas geringer war die Anfuhr von Kochäpfeln, Korbäpfeln, Trauben und Tomaten. Bis auf Tafeläpfel, für die sich mittelmäßiges Interesse zeigte, war die Kaufkraft nach Obst unbedeutend. Von Südfrüchten waren Orangen reichlich vertreten; etwas geringer, aber genügend war das Angebot an Bananen und Zitronen. — Das Ausland war vertreten, und zwar Steiermark mit Tafel- und Kochäpfeln, Holland mit Schwarzwurzel —

## Reminiszenzen!

Schmückt die Kriegsgräber am Volkstrauertage 1933

## Gräberwall um Deutschland



Am Volkstrauertage stehen wir in ernster Besinnung und stiller Einkehr vor den schlichten Kreuzen, die sich wie ein Wall rings um unser Vaterland ziehen. Mit sehnsüchtigen Herzen wandern die Gedanken über die deutschen Grenzen zu dem fiedigen Erde, das den Sohn oder den Vater, den Geliebten oder den Bruder birgt.

Es entspricht deutschem Wesen, diese Stätten am Volkstrauertage zu schmücken. Wie die Gräber in der Heimat sollen auch die Stätten in fremder Erde an diesem Tage ein Zeichen dankbarer Liebe tragen.

Viele Gräber aber suchen wir vergebens! Hunderttausende sind aufgegeben im Sammelgrab. Hunderttausende sind unbekannt.

„Sie gaben nicht Blut und Leben nur im Ringen — im blutigen, großen — Selbst ihres Namens schlichte Spur hat Verfluchungen des Krieges Taten —“

Kann das Einzelgrab von den Angehörigen durch die Vermittlung des Volkswundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge geschmückt werden, so soll für die Sammelgräber, die Kameradengräber, die Allgemeinheit sorgen. Auch diese Gräber sollen am deutschen Volkstrauertage einen Gruß aus der Heimat erhalten.

Selbst alle dazu!

Wie für die anderen Völker „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“ Symbol des Dankes für das Opfer ihrer Taten ist, sind für uns die Kameradengräber die Stätten, an denen wir unseren Gefallenen die ihnen gebührende Ehrung erweisen wollen. Das

Kameradengrab ist Sinnbild der Gemeinschaft im Tode, Sinnbild der großen gemeinsamen Vaterlandsliebe unserer Väter.

Der Volkswund bittet daher für den kommenden Volkstrauertag wie in den Vorjahren um Spenden für die Ausschmückung der vielen großen Kameradengräber!

Spenden werden an die Ortsgruppen und Verbände oder auf das Postfachkonto des Volkswundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin N.W. 7, Nr. 81 648, unter Bezeichnung „Sammelgräberschmuck“ erbeten.

## Die Zulassung zur mittleren Beamtenlaufbahn

Der Reichsverkehrsminister teilt mit: Der Deutsche Industrie- und Handelsrat hat angeregt, Vorzüge zu treffen, daß den schulentlassenen Bewerbern um Zulassung zur mittleren Beamtenlaufbahn möglichst frühzeitig Klarheit darüber gegeben werden möge, ob sie Aussicht auf Erlangung einer Stelle in öffentlichen Diensten haben oder nicht, damit sie sich rechtzeitig um Lehr- und Arbeitsstellen in der Wirtschaft umsehen können. Ein frühzeitiger abweisender Bescheid sei für sie besser, als eine Verzögerung des Bescheides, durch die sie in der Ergründung anderer Möglichkeiten behindert und vielfach gegen ihren Willen in bestimmte Bildungsgänge hineingedrängt würden. Der Minister ersucht, entsprechend zu verfahren.

Ernennung. Studienrat Dipl.-Ing. Hans Gahlinger an der Gewerbeschule II in Karlsruhe wurde zum Direktor an der Gewerbeschule in Donaueschingen ernannt.

## Erwerbslosen-Ansammlungen vor den Arbeitsämtern sollen vermieden werden

Ein Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Landesregierungen weist auf die Notwendigkeit hin, Ansammlungen von Erwerbslosen in den Dienststellen der Arbeitsämter und in deren Nähe möglichst zu vermeiden, weil derartige Ansammlungen vielfach zu politischen Agitationen mißbraucht werden. Der Minister bezieht sich weiter auf einen Erlass des Präsidenten der Reichsanstalt an die Landesregierungen, nach dem die Kontrolle und die Auszahlung der Unterfertigung so zu ordnen sind, daß größere Ansammlungen vermieden werden. Das Auszahlungs- und Kontrollgeschäft bei den Arbeitsämtern und deren Nebenstellen soll daher räumlich und zeitlich möglichst getrennt werden. Da nun aber die Reichsanstalt nicht in der Lage sein wird, den dadurch vor allem in den jetzigen Wintermonaten entstehenden Bedarf an Räumlichkeiten von sich aus zu decken, sollen diese fehlenden Räume von den sonstigen staatlichen und gemeindlichen Stellen zur unentgeltlichen Benutzung angefordert werden. Der Reichskommissar für das Preussische Innenministerium hat seine Dienststellen bereits angewiesen, derartigen Anforderungen zu entsprechen. Der Reichsarbeitsminister bittet nunmehr auch die übrigen Landesregierungen, die Bestrebungen der Reichsanstalt zur Vermeidung von größeren Erwerbslosenansammlungen durch die Vergabe von Räumlichkeiten zu unterstützen und ihn von den durchgeführten Maßnahmen zu unterrichten.

## Die Mittelstadt eröffnet den Wahlkampf

„Für Einigkeit und Recht und Freiheit“

Den Reigen der Stadtteilkundgebungen des Karlsruher Zentrums eröffnete die Mittelstadt am Mittwochabend im stark besuchten Rodolfssaal. Für den an Grippe erkrankten Kultusminister Dr. Baumgartner hielt Herr Landtagsabgeordneter Kühn ein die Zuhörer fesselndes Referat über die politischen Vorgänge im Reich. Er behauptete namens der Zentrumspartei die Führung der Wahlen, die eine Folge des Sturzes des Reichskanzlers Dr. Brüning war. Im Gegensatz zu den innen- und außenpolitischen großen Verdienste dieses zur Unzeit gestürzten Reichskanzlers schilderte der Redner das Risiko von Kapens, der zum ersten Male den Gedanken der Jahrespläne als Schlagwort in die Politik geführt habe. Sein Jahresplan bestand allerdings lediglich in der Abfertigung einer vierjährigen Kanzlerschaft. Der Redner ging dann auf die Gründe ein, weshalb das Zentrum die jetzige Reichsregierung nicht zu tolerieren in der Lage war, nachdem er zuvor feststellte, daß es bereit gewesen sei, das Kabinett von Schleicher zu tolerieren. Schleicher hat eine Stabilisierung der Politik versprochen und war gegen Verfassungskonflikte. Er galt als „sozialer General“. An der skandalösen Osthilfefrage ist Schleicher gekürrt, weil er diese Dinge nicht bedenken wollte. Interessant waren die Feststellungen des Redners über die Zusammenfassung des derzeitigen Kabinetts und den unbedeutenden Einfluß der nationalsozialistischen Partei in diesem Kabinett, sind doch 7 Ministerien in den Händen der Deutschen Nationalen und des zu ihnen gehörigen Stahlhelms, während nur 3 nationalsozialistische besteht sind. In ein solches Kabinett mit einem derart unsicheren Programm konnte das Zentrum nicht einreten, ohne sich Klarheit über die politische Linie verschafft zu haben. Die Frage nach dem politischen Kurs, nach der Einstellung zur Verfassung, zur Sozialpolitik und zur Währung war mehr als berechtigt. Es ist deshalb nicht richtig, daß das Zentrum schuld an dem jetzigen Reichstagswahlkampf ist. Die Verantwortung dafür tragen einzig und allein die Regierungsparteien. Eingehend erörterte der Redner Johann den Aufbau der Reichsregierung, der kein Werk nationaler Einigung, sondern Zersplitterung sei und die Kämpfer des Reichstages ber-

lehen mußte. Von den großen Versprechungen sei bis jetzt nichts in Erfüllung gegangen. Statt Arbeit und Brot habe man vorerst zu wählen, und an die Stelle der Versprechungen von Sofortprogrammen und bereits durchberatenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen seien neue Versprechungen in der Form von zwei Vierjahresplänen getreten. Von Futterkrüppelwirtschaft und Wozentum hört man nun nichts mehr. Dafür werden in Berlin die politisch mißliebigen Beamten in den einseitigen Ruhestand versetzt und durch „Parteiangehörige“ ersetzt. Die westanschauliche Seite darf im Wahlkampf keineswegs außer Acht gelassen werden. Im badischen Landtag hat es hierzu einen gründlichen Anschauungsunterricht anlässlich der Beratungen über das badische Konforat gegeben. Man erinnere sich an die Kulturkampfzeiten des letzten Jahrhunderts. Deshalb ist ein starkes Zentrum mehr wie je notwendig, um die Interessen der Kirche zu vertreten. Sowohl der Heilige Vater in Rom wie der Erzbischof haben der badischen Zentrumspartei ihren Dank für das Konforat ausgesprochen und damit die Zentrumspartei als die Vertreterin der kirchlichen Interessen in der Politik ausdrücklich anerkannt. Das Zentrum hat als die Partei der Mitte mit der bayerischen Volkspartei zusammen heute die große Aufgabe der Sammlung der auseinanderstrebenden politischen Kräfte. Wir sind an einem Wendepunkt der Geschichte angekommen. Nur ein starkes Zentrum bietet Gewähr dafür, daß die weitere Entwicklung Deutschlands nicht zum Bürgerkrieg, aus dem der Volkswille niegrisch erziehen würde, führt, sondern zur Verwirklichung politischen Wahrung, zur Wiederkehr von Ruhe und Ordnung.

Mit außerordentlich lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer dem Redner für seine begeisterten Ausführungen. In der Aussprache meldete sich niemand zu Wort, so daß der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Deng, die harmonisch verlaufene Kundgebung mit einem dringenden Appell an die Versammelten, sich in die Kleinarbeit für die Werbung zu fügen, um der Partei zu einem großen Erfolg zu verhelfen, schließen konnte. Begeisterter kamen die Anwesenden darauf das Deutschlandlied.

### Die 10 Gebote der Lebensversicherung

Von Dr. Kurt Glogau.

1. Wähle eine für Dich und Deine Familie zweckmäßige Form der Lebensversicherung! Willst Du nur Deiner Frau und Deinen Kindern ein Kapital sicherstellen, so genügt eine „einfache“ Lebensversicherung. Willst Du gleichzeitig auch für Dein eigenes Alter sorgen, so brauchst Du eine „abgelagerte“ Lebensversicherung, bei welcher das Kapital bei Erreichung eines bestimmten Alters an Dich selbst ausgezahlt wird.
2. Mache beim Abschluß einer Lebensversicherung nur vollständige und richtige Angaben über Deine Person und Deine Gesundheit. Die Lebensversicherung ist ein Vertrag, der auf Treu und Glauben beruht.
3. Denke daran, daß Du durch Deine Lebensversicherung ein Kapital anheimstellst. Betrachte deshalb Deine Beiträge nicht als unnötige Ausgaben, sondern als notwendige Rücklagen für die Zukunft, und teile Dein Einkommen so ein, daß Du diese Rücklagen stets übrig behältst.
4. Zahle Deine Beiträge pünktlich ein, denn je eher die Beiträge der Versicherten bei der Gesellschaft eingehen, desto eher können die eingelaufenen Gelder zinstragend für die Versicherten angelegt werden, während bei verspäteter Zahlung Dir Verzugszinsen und Verzugsstrafen entstehen.
5. Betrachte als Kinderhöfe Deiner Lebensversicherung ein Kapital, das Deiner Familie wenigstens 2 Jahre zum Leben ausreicht.
6. Erkläre Deiner Frau, wo Dein Lebensversicherungsschein aufbewahrt ist und an wen sie sich damit zu wenden hätte, falls Dir einmal etwas zustoßen sollte.
7. Unterrichte Dich über die Steuerbegünstigungen, welche der Staat den Lebensversicherungen gewährt (bei der Einkommen- und Vermögenssteuer). Diese Vergünstigungen können unter Umständen sehr große Ersparnisse für Dich bedeuten.
8. Lege mindestens die Hälfte Deiner regelmäßigen Rücklagen in Lebensversicherungen an, denn Lebensversicherungen sind eine solide Kapitalanlage und stellen die Erreichung eines bestimmten Sparzieles auch für den Fall Deines vorzeitigen Todes sicher. Den anderen Teil Deiner Ersparnisse bringe zur Sparkasse oder zur Bank, damit Du bei vorübergehendem Geldbedarf auch flüssige Mittel hast und Deine Lebensversicherung nicht anzutreffen braucht.
9. Lies die Versicherungsbedingungen durch, denn sie zeigen Dir nicht nur Deine Pflichten aus dem Versicherungsvertrag, sondern auch Deine Rechte.
10. Wählest Du Dich über Fragen, die mit Deiner Lebensversicherung zusammenhängen, näher unterrichten, so wende Dich vertrauensvoll schriftlich an Deine Gesellschaft, sie wird Dich gern und gut beraten.

**Chrenvolle Berufung.** Der Karlsruher Facharzt für Chirurgie, Dr. Walter Haas, der langjährige Oberarzt am Städt. Krankenhaus in Karlsruhe, wurde als Nachfolger des plötzlich aus dem Leben geschiedenen Dr. Sommer zum Chefarzt des Städt. Krankenhauses in Heberlingen a. N. ernannt. Dr. Haas ist in Gagnau (bei Heberlingen) geboren.

**75. Geburtstag.** Dieser Tage feierte Herr Werkstättenvorsteher a. D. Valentin Reundorfer, Rebenstr. 8, seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilär von seinen Brüdern ein feierliches Festmahl im Gasthaus „Zur Sonne“ zu dessen Gedenken abgehalten, während der Eingangsrede eine Ehrung zuteil und wurde derselbe durch ein Blumengebilde erfreut. Herr Reundorfer erfreut sich trotz seines Alters immer einer guten Gesundheit. Während des Weltkrieges war er in Frankreich als Lokomotivführer und hat dort den anstrengenden und gefährlichen Dienst im Feindesland in treuer Pflichterfüllung versehen, wofür er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde. Möge es dem Geburtstagskind vergönnt sein, noch viele Jahre in gleicher Frische an der Seite seiner wertigen Gattin zu verleben und möge ihm ein wohlverdienter, schöner Lebensabend beschieden sein.

**X. Herbstliche Seefische für Gewerblose.** In den Kreisen der Gewerblösen- und Wohlfahrtsvereine ist noch nicht allgemein bekannt, daß auf die Reichsregierung ein Gesuch um ein Fund Fischerei bezogen werden kann. Für den Februar gilt der Februar-Fischzeit 2. Gegenwärtig werden überall in reichlichen Mengen frische Seefische in guter Qualität billig angeboten, so daß der gesamte Reichsbürgertum 7 für Seefische vorzuziehen ausgemittelt werden kann, worauf die Regungsbevollmächtigten hiermit besonders aufmerksam gemacht werden sollen.

**Freiwirtschaftliche Klassenlotterie.** In der Donnerstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 12 zu je 10 000 RM, auf die Nr. 81 115, 80 813, 81 626, 97 110, 186 492 und 279 988; 4 zu je 5000 RM, auf die Nr. 104 717 und 188 705 sowie 20 zu je 8000 RM, auf die Nr. 46 508, 87 280, 94 752, 148 024, 204 176, 211 660, 226 472, 274 420 und 366 749. — In der Donnerstag-Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu je 25 000 RM, auf die Nr. 206 791, 8 zu je 5000 RM, auf die Nr. 276 543, 299 816, 801 278 und 872 898 sowie 20 zu je 8000 RM, auf die Nr. 6442, 111 668, 182 335, 159 024, 180 910, 205 948, 294 069, 828 990, 896 977 und 875 066.

**Mantelbierhähle in der Tend. Hochschule.** Der 23 Jahre alte Kaufmann Peter Pech aus Genshof (Wabern) ging mit Vorliebe auf den Mantelbierhähle aus. So entwendete er aus der Tend. Hochschule drei dieser Kleidungsstücke, um sie zu einem Spottgeld zu veräußern. Der Dieb muß auf sieben Monate ins Gefängnis.

**Diebstahl.** Entwendet wurde in der Nacht zum 10. 2. 33 gegen 23.45 Uhr eine braune Damenhandtasche mit Inhalt im Gesamtwert von etwa 80 RM, im Wartesaal 2. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes.

**Paßrabiebstahl.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden an verschiedenen Stellen der Stadt und in Durlach 5 Paßräber von unbekanntem Täter entwendet.

**Verbrechens des Bad. Landestheaters.** Am Donnerstag veranstaltete das Badische Landestheater vor der Aufführung von „Chateaufort“ „Sommerabend“, an der ca. 200 Personen aus Gernsbach teilnahmen, ein sehr feierlich aufgenommenes Konzert, das von der Polizeikapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Heilig ausgeführt wurde. Der Abend selbst wurde für die vielen Besucher ein festliches Ereignis.

**2. Kammermusik-Abend für Rotgemeinschafter.** Der 2. Kammermusik-Abend für Rotgemeinschafter, der den Klaviern Westhofen und Mozart gewidmet ist, findet nun endgültig am Freitag, den 17. Februar 1933, 20 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses unter Lebenswürdiger Mitwirkung von Frau Kammerfängerin Marie Franz (Gesang), Frau Fretz-Roth (Klavier) und Frau Vogt-Schweitzer (Violine) statt. Die Eintrittskarten sind ab Montag, den 13. Februar 1933, für die für das Konzert eingesetzten Rotgemeinschafterempfänger bei den Verteilungsstellen erhältlich. Weitere Einschreibungen sind nicht mehr möglich, da über alle Plätze bereits verfügt ist. Dagegen nehmen die Verteilungsstellen jetzt schon Anmeldungen für den 3. Kammermusik-Abend, der im Laufe des Monats März stattfindet, entgegen.

**(1) Geburtenrückgang und Kinderkonfektion.** Wie hatten vor dem Kriege in Deutschland 22,4 Millionen Kinder unter 15 Jahren gegen 15,1 im Jahre 1931; der Unterschied beträgt 7,3 Millionen. Die Annahme, daß dadurch ein Rückgang auch in der Konfektionsbranche eintraten würde, hat sich bestätigt. Eine Rundfrage des Reichswirtschaftsrates des Herren- und Knabenkonfektion ergab einen Umsatzzrückgang von 46 Prozent in den Jahren 1928—1931.



### Süddeutschland wieder repräsentativ

Nach der großen Schlappe vom vergangenen Sonntag gegen Zentralungarn tritt Süddeutschland schon wieder repräsentativ in die Schranken, und zwar diesmal in Karlsruhe gegen Südostfrankreich. Wir haben die von Wohlsehler nominierte Elf bereits veröffentlicht; sie stellt eine verjüngte zweite Garnitur dar, der wir nicht ohne weiteres Vorzugswörter erteilen wollen, wenn wir auch hoffen, daß es nicht wieder zu einer solchen Katastrophe kommt. Ob Diener (DfB, Karlsruhe) seine abermalige Verwendung diesmal rechtfertigt, bleibt abzuwarten, auch Huber (KfV) bildet nach seiner kaum überflüssigen Verletzung ein Fragezeichen. Sehr hart sieht der Sturm aus auf dem Papier, wenn er sich zusammenfindet.

#### Um die süddeutsche Meisterschaft

finden in der Abteilung Süd-Nord nur zwei Spiele statt. Der bis jetzt ungeschlagene Tabellenführer, SpD, Frankfurt, wird gegen seinen Lokalrivalen, Eintracht Frankfurt, zu beweisen haben, ob er das Zeug in sich hat, seine bis jetzt sehr aussichtsreiche Position weiter zu festigen. Phönix Karlsruhe war bis jetzt nicht vom Glück begünstigt; ein Sieg auf dem Platz des SpD, Mainz 05 könnte überzeugen und wir hoffen darauf.

Die Abteilung Ost-West ist voll besetzt. Der 1. FC, Nürnberg sollte normalerweise gegen den FC, Kaiserslautern vor einem sicheren Siege stehen, während sich die SpD, Gärth als Gast von Phönix Ludwigschafen schon sehr zusammennehmen muß. Bayern München sieht bis jetzt schlecht platziert, eine weitere Niederlage gegen die Köpen, 1866 München, könnte die letzten Chancen nehmen. Der FC, Pirmasens scheint uns fast genug um zuzuhäuf den auswärts meist enttäuschenden SpD, Waldhof zu bezwingen.

#### Im den Verbandspokal in Württemberg-Baden

kann sich Feuerbach gegen Birkensfeld wohl an der Spitze behaupten, während die Germania Böhlingen den VfB, Stuttgart unter Umständen verdrängen kann. Die zwei alten Rivalen, FC, Freiburg und der 1. FC, Pforzheim, kommen auch wieder zusammen und der Stuttgarter Sportklub mißt sich mit dem SC, Freiburg. In Karlsruhe steigt der Lokalrival des Frankonia gegen den FC, Mühlburg und der VfB, Karlsruhe hat die SpD, Schramberg zu Gast.

### Seelos bester Stalamläufer bei den FSE-Rennen

Mit großen Schwierigkeiten war am Donnerstag die Austragung des Stalamläufes verknüpft, da die ursprünglich vorgesehene Rennstrecke am Mantelberg durch die warme Witterung unbrauchbar geworden war. Eine unter Führung von Hannes Schneider stehende 70köpfige Kolonne richtete in der Nacht zum Donnerstag in der Seegrube (1908 Meter Höhe) eine neue, recht schwierige Strecke her, die eine Länge von 420 Meter,

### Eigene Schulräume für Weierfeld

Vom Bürgerverein Weierfeld wird uns geschrieben: In einem Artikel über „Karlsruher Schulen“, lesen wir, daß das Müppurrer Schloßchen „ungebaut werden soll als vorübergehende Einrichtung, da das Ansuchen der Schülerzahl nur eine „vorübergehende“ Erziehung sei. Das stimmt wohl für die Schülerzahl in Müppurr, aber das Weierfeld und der Dammershof sind keine vorübergehende „Erziehungen“. Diese gefunden und ruhigen Wohngebiete, die ihre Entstehung zum Teil dem städtischen Willen verdanken, sind dazu geschaffen, Kinder in Licht und Sonne aufzuwachen zu lassen. In einem solchen Wohngebiet gehört aber auch eine Schule und Gelände in der Nähe dazu zur Verfügung. Bis jetzt müssen die Kinder nach Weierheim in die Schule, was namentlich für die kleinen Kinder ein weiter und gefährlicher Schulweg ist. Der Bahnübergang zwischen Weierheim-Weierfeld hat seinen Fußsteig und die Kinder müssen sich zwischen Autos und Maschinern hindurchwängen. Da der Weg über unbesetztes Gelände führt, sind die zum Teil dürftig gekleideten Kinder Wind und Wetter ausgesetzt. Durchnäht kommen sie oft heim, oder müssen so in der Schule sitzen und Erklärungsversuchen sind die Folge. Da aus nicht zu verhehlenden Gründen Karlsruhe noch keine durchgehende Schulzeit hat, müssen die Kleinen oft diesen Weg viermal machen. Die Folge davon ist zu Hause Unpünktlichkeit und im Unterricht durch körperliche Leberamirung Unfähigkeit zur Aufnahme des Lehrstoffes. Stadt und Staat müßten sich dieser unhaltbaren Zustände annehmen.

Da aber an Ostern 1933 die Schulräume in Weierheim nicht ausreichen und doch neue Schulräume in Weierheim geschaffen werden müssen, wäre es an der Zeit, mit den unerschöpflichen Erziehungswissenschaftlern und den Kindern in Weierfeld eigene Schulräume zu geben. Das „Schloßchen“ ist nur ein Provisorium und damit ist dem Weierfeld und dem Dammershof nicht gedient, wenn man die Schülerzahl in Betracht zieht. In Ostern kommen vom Weierfeld-Dammershof 52 Kinder zur Schule; im 1. Schuljahr sind 50, im 2. 80, im 3. 84, im 4. 87, im 5. 81, im 6. 87, im 7. 42. Es wären also in den vier Grundschuljahren 166 Kinder. Das „Schloßchen“ bietet für 150 Kinder Raum. Wo sollten dann die Gartenstädter hin? Für die Größe unseres Stadtteils glauben wir, daß dieser Wunsch berechtigt ist und daß sich ein gangbarer Weg finden lassen wird. Zudem ist der große Verkehr an der unübersichtlichen Kurve am „Schloßchen“ eine neue Gefahrenquelle. Die Weierfeld- und Dammershofbewohner ersuchen den verehrlichen Stadtrat, die Angelegenheit ernstlich zu prüfen und unseren Kindern den Weg ins Schulleben zu erleichtern. G. Sch.

(1) Restaurierung in Stuttgart: „Der Choral von Reuten.“ Erhöhe der Restaurierung entleerte die Restaurierung in Stuttgart vor dem nun endlich unter gewissen Umständen des Restaurators Carl Fröhlich und seinen Helfern von dessen, festgelegten Groß-Konsum: „Der Choral von Reuten.“ Der Film stellt die entscheidenden Stunden der preußischen Geschichte zwischen dem 4. und 6. Dezember dar und endet im draufenden Dankeswort nach entliehener Schlacht. Otto Gebühr und Dina Harbeck spielen die Hauptrollen. Sie erleben einen unbeschriebenen Zeitraum. Der Film, von dem die Welt spricht, wird in den nächsten Wochen in den badischen Theatern gezeigt.

(2) Straßenschilder in Stuttgart. Die durch ihre vorbildlichen Restaurierungsprogramme bekannten Hochschullehrer Georg Valentin Banger (Straßen) und Hans Waides (Klavier) erhalten am Montag, den 13. Februar, abends 8 Uhr, im Konzertsaal der Musikschule einen Sonderabend, auf dessen Höhepunkten hiermit nochmals ausdrücklich hingewiesen wird. Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

(3) Im Haus der Gesundheit, Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 1, beginnen in nächster Zeit folgende Kurse für Mütter und junge Mädchen: 1. Ein Kind zu gebären. 2. Gesundheitspflege und Ernährung im Kindesalter. 3. Die Ernährung des Kindes. 4. Die Ernährung des Kindes. 5. Die Ernährung des Kindes. 6. Die Ernährung des Kindes. 7. Die Ernährung des Kindes. 8. Die Ernährung des Kindes. 9. Die Ernährung des Kindes. 10. Die Ernährung des Kindes. 11. Die Ernährung des Kindes. 12. Die Ernährung des Kindes. 13. Die Ernährung des Kindes. 14. Die Ernährung des Kindes. 15. Die Ernährung des Kindes. 16. Die Ernährung des Kindes. 17. Die Ernährung des Kindes. 18. Die Ernährung des Kindes. 19. Die Ernährung des Kindes. 20. Die Ernährung des Kindes. 21. Die Ernährung des Kindes. 22. Die Ernährung des Kindes. 23. Die Ernährung des Kindes. 24. Die Ernährung des Kindes. 25. Die Ernährung des Kindes. 26. Die Ernährung des Kindes. 27. Die Ernährung des Kindes. 28. Die Ernährung des Kindes. 29. Die Ernährung des Kindes. 30. Die Ernährung des Kindes. 31. Die Ernährung des Kindes. 32. Die Ernährung des Kindes. 33. Die Ernährung des Kindes. 34. Die Ernährung des Kindes. 35. Die Ernährung des Kindes. 36. Die Ernährung des Kindes. 37. Die Ernährung des Kindes. 38. Die Ernährung des Kindes. 39. Die Ernährung des Kindes. 40. Die Ernährung des Kindes. 41. Die Ernährung des Kindes. 42. Die Ernährung des Kindes. 43. Die Ernährung des Kindes. 44. Die Ernährung des Kindes. 45. Die Ernährung des Kindes. 46. Die Ernährung des Kindes. 47. Die Ernährung des Kindes. 48. Die Ernährung des Kindes. 49. Die Ernährung des Kindes. 50. Die Ernährung des Kindes. 51. Die Ernährung des Kindes. 52. Die Ernährung des Kindes. 53. Die Ernährung des Kindes. 54. Die Ernährung des Kindes. 55. Die Ernährung des Kindes. 56. Die Ernährung des Kindes. 57. Die Ernährung des Kindes. 58. Die Ernährung des Kindes. 59. Die Ernährung des Kindes. 60. Die Ernährung des Kindes. 61. Die Ernährung des Kindes. 62. Die Ernährung des Kindes. 63. Die Ernährung des Kindes. 64. Die Ernährung des Kindes. 65. Die Ernährung des Kindes. 66. Die Ernährung des Kindes. 67. Die Ernährung des Kindes. 68. Die Ernährung des Kindes. 69. Die Ernährung des Kindes. 70. Die Ernährung des Kindes. 71. Die Ernährung des Kindes. 72. Die Ernährung des Kindes. 73. Die Ernährung des Kindes. 74. Die Ernährung des Kindes. 75. Die Ernährung des Kindes. 76. Die Ernährung des Kindes. 77. Die Ernährung des Kindes. 78. Die Ernährung des Kindes. 79. Die Ernährung des Kindes. 80. Die Ernährung des Kindes. 81. Die Ernährung des Kindes. 82. Die Ernährung des Kindes. 83. Die Ernährung des Kindes. 84. Die Ernährung des Kindes. 85. Die Ernährung des Kindes. 86. Die Ernährung des Kindes. 87. Die Ernährung des Kindes. 88. Die Ernährung des Kindes. 89. Die Ernährung des Kindes. 90. Die Ernährung des Kindes. 91. Die Ernährung des Kindes. 92. Die Ernährung des Kindes. 93. Die Ernährung des Kindes. 94. Die Ernährung des Kindes. 95. Die Ernährung des Kindes. 96. Die Ernährung des Kindes. 97. Die Ernährung des Kindes. 98. Die Ernährung des Kindes. 99. Die Ernährung des Kindes. 100. Die Ernährung des Kindes. 101. Die Ernährung des Kindes. 102. Die Ernährung des Kindes. 103. Die Ernährung des Kindes. 104. Die Ernährung des Kindes. 105. Die Ernährung des Kindes. 106. Die Ernährung des Kindes. 107. Die Ernährung des Kindes. 108. Die Ernährung des Kindes. 109. Die Ernährung des Kindes. 110. Die Ernährung des Kindes. 111. Die Ernährung des Kindes. 112. Die Ernährung des Kindes. 113. Die Ernährung des Kindes. 114. Die Ernährung des Kindes. 115. Die Ernährung des Kindes. 116. Die Ernährung des Kindes. 117. Die Ernährung des Kindes. 118. Die Ernährung des Kindes. 119. Die Ernährung des Kindes. 120. Die Ernährung des Kindes. 121. Die Ernährung des Kindes. 122. Die Ernährung des Kindes. 123. Die Ernährung des Kindes. 124. Die Ernährung des Kindes. 125. Die Ernährung des Kindes. 126. Die Ernährung des Kindes. 127. Die Ernährung des Kindes. 128. Die Ernährung des Kindes. 129. Die Ernährung des Kindes. 130. Die Ernährung des Kindes. 131. Die Ernährung des Kindes. 132. Die Ernährung des Kindes. 133. Die Ernährung des Kindes. 134. Die Ernährung des Kindes. 135. Die Ernährung des Kindes. 136. Die Ernährung des Kindes. 137. Die Ernährung des Kindes. 138. Die Ernährung des Kindes. 139. Die Ernährung des Kindes. 140. Die Ernährung des Kindes. 141. Die Ernährung des Kindes. 142. Die Ernährung des Kindes. 143. Die Ernährung des Kindes. 144. Die Ernährung des Kindes. 145. Die Ernährung des Kindes. 146. Die Ernährung des Kindes. 147. Die Ernährung des Kindes. 148. Die Ernährung des Kindes. 149. Die Ernährung des Kindes. 150. Die Ernährung des Kindes. 151. Die Ernährung des Kindes. 152. Die Ernährung des Kindes. 153. Die Ernährung des Kindes. 154. Die Ernährung des Kindes. 155. Die Ernährung des Kindes. 156. Die Ernährung des Kindes. 157. Die Ernährung des Kindes. 158. Die Ernährung des Kindes. 159. Die Ernährung des Kindes. 160. Die Ernährung des Kindes. 161. Die Ernährung des Kindes. 162. Die Ernährung des Kindes. 163. Die Ernährung des Kindes. 164. Die Ernährung des Kindes. 165. Die Ernährung des Kindes. 166. Die Ernährung des Kindes. 167. Die Ernährung des Kindes. 168. Die Ernährung des Kindes. 169. Die Ernährung des Kindes. 170. Die Ernährung des Kindes. 171. Die Ernährung des Kindes. 172. Die Ernährung des Kindes. 173. Die Ernährung des Kindes. 174. Die Ernährung des Kindes. 175. Die Ernährung des Kindes. 176. Die Ernährung des Kindes. 177. Die Ernährung des Kindes. 178. Die Ernährung des Kindes. 179. Die Ernährung des Kindes. 180. Die Ernährung des Kindes. 181. Die Ernährung des Kindes. 182. Die Ernährung des Kindes. 183. Die Ernährung des Kindes. 184. Die Ernährung des Kindes. 185. Die Ernährung des Kindes. 186. Die Ernährung des Kindes. 187. Die Ernährung des Kindes. 188. Die Ernährung des Kindes. 189. Die Ernährung des Kindes. 190. Die Ernährung des Kindes. 191. Die Ernährung des Kindes. 192. Die Ernährung des Kindes. 193. Die Ernährung des Kindes. 194. Die Ernährung des Kindes. 195. Die Ernährung des Kindes. 196. Die Ernährung des Kindes. 197. Die Ernährung des Kindes. 198. Die Ernährung des Kindes. 199. Die Ernährung des Kindes. 200. Die Ernährung des Kindes. 201. Die Ernährung des Kindes. 202. Die Ernährung des Kindes. 203. Die Ernährung des Kindes. 204. Die Ernährung des Kindes. 205. Die Ernährung des Kindes. 206. Die Ernährung des Kindes. 207. Die Ernährung des Kindes. 208. Die Ernährung des Kindes. 209. Die Ernährung des Kindes. 210. Die Ernährung des Kindes. 211. Die Ernährung des Kindes. 212. Die Ernährung des Kindes. 213. Die Ernährung des Kindes. 214. Die Ernährung des Kindes. 215. Die Ernährung des Kindes. 216. Die Ernährung des Kindes. 217. Die Ernährung des Kindes. 218. Die Ernährung des Kindes. 219. Die Ernährung des Kindes. 220. Die Ernährung des Kindes. 221. Die Ernährung des Kindes. 222. Die Ernährung des Kindes. 223. Die Ernährung des Kindes. 224. Die Ernährung des Kindes. 225. Die Ernährung des Kindes. 226. Die Ernährung des Kindes. 227. Die Ernährung des Kindes. 228. Die Ernährung des Kindes. 229. Die Ernährung des Kindes. 230. Die Ernährung des Kindes. 231. Die Ernährung des Kindes. 232. Die Ernährung des Kindes. 233. Die Ernährung des Kindes. 234. Die Ernährung des Kindes. 235. Die Ernährung des Kindes. 236. Die Ernährung des Kindes. 237. Die Ernährung des Kindes. 238. Die Ernährung des Kindes. 239. Die Ernährung des Kindes. 240. Die Ernährung des Kindes. 241. Die Ernährung des Kindes. 242. Die Ernährung des Kindes. 243. Die Ernährung des Kindes. 244. Die Ernährung des Kindes. 245. Die Ernährung des Kindes. 246. Die Ernährung des Kindes. 247. Die Ernährung des Kindes. 248. Die Ernährung des Kindes. 249. Die Ernährung des Kindes. 250. Die Ernährung des Kindes. 251. Die Ernährung des Kindes. 252. Die Ernährung des Kindes. 253. Die Ernährung des Kindes. 254. Die Ernährung des Kindes. 255. Die Ernährung des Kindes. 256. Die Ernährung des Kindes. 257. Die Ernährung des Kindes. 258. Die Ernährung des Kindes. 259. Die Ernährung des Kindes. 260. Die Ernährung des Kindes. 261. Die Ernährung des Kindes. 262. Die Ernährung des Kindes. 263. Die Ernährung des Kindes. 264. Die Ernährung des Kindes. 265. Die Ernährung des Kindes. 266. Die Ernährung des Kindes. 267. Die Ernährung des Kindes. 268. Die Ernährung des Kindes. 269. Die Ernährung des Kindes. 270. Die Ernährung des Kindes. 271. Die Ernährung des Kindes. 272. Die Ernährung des Kindes. 273. Die Ernährung des Kindes. 274. Die Ernährung des Kindes. 275. Die Ernährung des Kindes. 276. Die Ernährung des Kindes. 277. Die Ernährung des Kindes. 278. Die Ernährung des Kindes. 279. Die Ernährung des Kindes. 280. Die Ernährung des Kindes. 281. Die Ernährung des Kindes. 282. Die Ernährung des Kindes. 283. Die Ernährung des Kindes. 284. Die Ernährung des Kindes. 285. Die Ernährung des Kindes. 286. Die Ernährung des Kindes. 287. Die Ernährung des Kindes. 288. Die Ernährung des Kindes. 289. Die Ernährung des Kindes. 290. Die Ernährung des Kindes. 291. Die Ernährung des Kindes. 292. Die Ernährung des Kindes. 293. Die Ernährung des Kindes. 294. Die Ernährung des Kindes. 295. Die Ernährung des Kindes. 296. Die Ernährung des Kindes. 297. Die Ernährung des Kindes. 298. Die Ernährung des Kindes. 299. Die Ernährung des Kindes. 300. Die Ernährung des Kindes. 301. Die Ernährung des Kindes. 302. Die Ernährung des Kindes. 303. Die Ernährung des Kindes. 304. Die Ernährung des Kindes. 305. Die Ernährung des Kindes. 306. Die Ernährung des Kindes. 307. Die Ernährung des Kindes. 308. Die Ernährung des Kindes. 309. Die Ernährung des Kindes. 310. Die Ernährung des Kindes. 311. Die Ernährung des Kindes. 312. Die Ernährung des Kindes. 313. Die Ernährung des Kindes. 314. Die Ernährung des Kindes. 315. Die Ernährung des Kindes. 316. Die Ernährung des Kindes. 317. Die Ernährung des Kindes. 318. Die Ernährung des Kindes. 319. Die Ernährung des Kindes. 320. Die Ernährung des Kindes. 321. Die Ernährung des Kindes. 322. Die Ernährung des Kindes. 323. Die Ernährung des Kindes. 324. Die Ernährung des Kindes. 325. Die Ernährung des Kindes. 326. Die Ernährung des Kindes. 327. Die Ernährung des Kindes. 328. Die Ernährung des Kindes. 329. Die Ernährung des Kindes. 330. Die Ernährung des Kindes. 331. Die Ernährung des Kindes. 332. Die Ernährung des Kindes. 333. Die Ernährung des Kindes. 334. Die Ernährung des Kindes. 335. Die Ernährung des Kindes. 336. Die Ernährung des Kindes. 337. Die Ernährung des Kindes. 338. Die Ernährung des Kindes. 339. Die Ernährung des Kindes. 340. Die Ernährung des Kindes. 341. Die Ernährung des Kindes. 342. Die Ernährung des Kindes. 343. Die Ernährung des Kindes. 344. Die Ernährung des Kindes. 345. Die Ernährung des Kindes. 346. Die Ernährung des Kindes. 347. Die Ernährung des Kindes. 348. Die Ernährung des Kindes. 349. Die Ernährung des Kindes. 350. Die Ernährung des Kindes. 351. Die Ernährung des Kindes. 352. Die Ernährung des Kindes. 353. Die Ernährung des Kindes. 354. Die Ernährung des Kindes. 355. Die Ernährung des Kindes. 356. Die Ernährung des Kindes. 357. Die Ernährung des Kindes. 358. Die Ernährung des Kindes. 359. Die Ernährung des Kindes. 360. Die Ernährung des Kindes. 361. Die Ernährung des Kindes. 362. Die Ernährung des Kindes. 363. Die Ernährung des Kindes. 364. Die Ernährung des Kindes. 365. Die Ernährung des Kindes. 366. Die Ernährung des Kindes. 367. Die Ernährung des Kindes. 368. Die Ernährung des Kindes. 369. Die Ernährung des Kindes. 370. Die Ernährung des Kindes. 371. Die Ernährung des Kindes. 372. Die Ernährung des Kindes. 373. Die Ernährung des Kindes. 374. Die Ernährung des Kindes. 375. Die Ernährung des Kindes. 376. Die Ernährung des Kindes. 377. Die Ernährung des Kindes. 378. Die Ernährung des Kindes. 379. Die Ernährung des Kindes. 380. Die Ernährung des Kindes. 381. Die Ernährung des Kindes. 382. Die Ernährung des Kindes. 383. Die Ernährung des Kindes. 384. Die Ernährung des Kindes. 385. Die Ernährung des Kindes. 386. Die Ernährung des Kindes. 387. Die Ernährung des Kindes. 388. Die Ernährung des Kindes. 389. Die Ernährung des Kindes. 390. Die Ernährung des Kindes. 391. Die Ernährung des Kindes. 392. Die Ernährung des Kindes. 393. Die Ernährung des Kindes. 394. Die Ernährung des Kindes. 395. Die Ernährung des Kindes. 396. Die Ernährung des Kindes. 397. Die Ernährung des Kindes. 398. Die Ernährung des Kindes. 399. Die Ernährung des Kindes. 400. Die Ernährung des Kindes. 401. Die Ernährung des Kindes. 402. Die Ernährung des Kindes. 403. Die Ernährung des Kindes. 404. Die Ernährung des Kindes. 405. Die Ernährung des Kindes. 406. Die Ernährung des Kindes. 407. Die Ernährung des Kindes. 408. Die Ernährung des Kindes. 409. Die Ernährung des Kindes. 410. Die Ernährung des Kindes. 411. Die Ernährung des Kindes. 412. Die Ernährung des Kindes. 413. Die Ernährung des Kindes. 414. Die Ernährung des Kindes. 415. Die Ernährung des Kindes. 416. Die Ernährung des Kindes. 417. Die Ernährung des Kindes. 418. Die Ernährung des Kindes. 419. Die Ernährung des Kindes. 420. Die Ernährung des Kindes. 421. Die Ernährung des Kindes. 422. Die Ernährung des Kindes. 423. Die Ernährung des Kindes. 424. Die Ernährung des Kindes. 425. Die Ernährung des Kindes. 426. Die Ernährung des Kindes. 427. Die Ernährung des Kindes. 428. Die Ernährung des Kindes. 429. Die Ernährung des Kindes. 430. Die Ernährung des Kindes. 431. Die Ernährung des Kindes. 432. Die Ernährung des Kindes. 433. Die Ernährung des Kindes. 434. Die Ernährung des Kindes. 435. Die Ernährung des Kindes. 436. Die Ernährung des Kindes. 437. Die Ernährung des Kindes. 438. Die Ernährung des Kindes. 439. Die Ernährung des Kindes. 440. Die Ernährung des Kindes. 441. Die Ernährung des Kindes. 442. Die Ernährung des Kindes. 443. Die Ernährung des Kindes. 444. Die Ernährung des Kindes. 445. Die Ernährung des Kindes. 446. Die Ernährung des Kindes. 447. Die Ernährung des Kindes. 448. Die Ernährung des Kindes. 449. Die Ernährung des Kindes. 450. Die Ernährung des Kindes. 451. Die Ernährung des Kindes. 452. Die Ernährung des Kindes. 453. Die Ernährung des Kindes. 454. Die Ernährung des Kindes. 455. Die Ernährung des Kindes. 456. Die Ernährung des Kindes. 457. Die Ernährung des Kindes. 458. Die Ernährung des Kindes. 459. Die Ernährung des Kindes. 460. Die Ernährung des Kindes. 461. Die Ernährung des Kindes. 462. Die Ernährung des Kindes. 463. Die Ernährung des Kindes. 464. Die Ernährung des Kindes. 465. Die Ernährung des Kindes. 466. Die Ernährung des Kindes. 467. Die Ernährung des Kindes. 468. Die Ernährung des Kindes. 469. Die Ernährung des Kindes. 470. Die Ernährung des Kindes. 471. Die Ernährung des Kindes. 472. Die Ernährung des Kindes. 473. Die Ernährung des Kindes. 474. Die Ernährung des Kindes. 475. Die Ernährung des Kindes. 476. Die Ernährung des Kindes. 477. Die Ernährung des Kindes. 478. Die Ernährung des Kindes. 479. Die Ernährung des Kindes. 480. Die Ernährung des Kindes. 481. Die Ernährung des Kindes. 482. Die Ernährung des Kindes. 483. Die Ernährung des Kindes. 484. Die Ernährung des Kindes. 485. Die Ernährung des Kindes. 486. Die Ernährung des Kindes. 487. Die Ernährung des Kindes. 488. Die Ernährung des Kindes. 489. Die Ernährung des Kindes. 490. Die Ernährung des Kindes. 491. Die Ernährung des Kindes. 492. Die Ernährung des Kindes. 493. Die Ernährung des Kindes. 494. Die Ernährung des Kindes. 495. Die Ernährung des Kindes. 496. Die Ernährung des Kindes. 497. Die Ernährung des Kindes. 498. Die Ernährung des Kindes. 499. Die Ernährung des Kindes. 500. Die Ernährung des Kindes. 501. Die Ernährung des Kindes. 502. Die Ernährung des Kindes. 503. Die Ernährung des Kindes. 504. Die Ernährung des Kindes. 505. Die Ernährung des Kindes. 506. Die Ernährung des Kindes. 507. Die Ernährung des Kindes. 508. Die Ernährung des Kindes. 509. Die Ernährung des Kindes. 510. Die Ernährung des Kindes. 511. Die Ernährung des Kindes. 512. Die Ernährung des Kindes. 513. Die Ernährung des Kindes. 514. Die Ernährung des Kindes. 515. Die Ernährung des Kindes. 516. Die Ernährung des Kindes. 517. Die Ernährung des Kindes. 518. Die Ernährung des Kindes. 519. Die Ernährung des Kindes. 520. Die Ernährung des Kindes. 521. Die Ernährung des Kindes. 522. Die Ernährung des Kindes. 523. Die Ernährung des Kindes. 524. Die Ernährung des Kindes. 525. Die Ernährung des Kindes. 526. Die Ernährung des Kindes. 527. Die Ernährung des Kindes. 528. Die Ernährung des Kindes. 529. Die Ernährung des Kindes. 530. Die Ernährung des Kindes. 531. Die Ernährung des Kindes. 532. Die Ernährung des Kindes. 533. Die Ernährung des Kindes. 534. Die Ernährung des Kindes. 535. Die Ernährung des Kindes. 536. Die Ernährung des Kindes. 537. Die Ernährung des Kindes. 538. Die Ernährung des Kindes. 539. Die Ernährung des Kindes. 540. Die Ernährung des Kindes. 541. Die Ernährung des Kindes. 542. Die Ernährung des Kindes. 543. Die Ernährung des Kindes. 544. Die Ernährung des Kindes. 545. Die Ernährung des Kindes. 546. Die Ernährung des Kindes. 547. Die Ernährung des Kindes. 548. Die Ernährung des Kindes. 549. Die Ernährung des Kindes. 550. Die Ernährung des Kindes. 551. Die Ernährung des Kindes. 552. Die Ernährung des Kindes. 553. Die Ernährung des Kindes. 554. Die Ernährung des Kindes. 555. Die Ernährung des Kindes. 556. Die Ernährung des Kindes. 557. Die Ernährung des Kindes. 558. Die Ernährung des Kindes. 559. Die Ernährung des Kindes. 560. Die Ernährung des Kindes. 561. Die Ernährung des Kindes. 562. Die Ernährung des Kindes. 563. Die Ernährung des Kindes. 564. Die Ernährung des Kindes. 565. Die Ernährung des Kindes. 566. Die Ernährung des Kindes. 567. Die Ernährung des Kindes. 568. Die Ernährung des Kindes. 569. Die Ernährung des Kindes. 570. Die Ernährung des Kindes. 571. Die Ernährung des Kindes. 572. Die Ernährung des Kindes. 573. Die Ernährung des Kindes. 574. Die Ernährung des Kindes. 575. Die Ernährung des Kindes. 576. Die Ernährung des Kindes. 577. Die Ernährung des Kindes. 578. Die Ernährung des Kindes. 579. Die Ernährung des Kindes. 580. Die Ernährung des Kindes. 581. Die Ernährung des Kindes. 582. Die Ernährung des Kindes. 583. Die Ernährung des Kindes. 584. Die Ernährung des Kindes. 585. Die Ernährung des Kindes. 586. Die Ernährung des Kindes. 587. Die Ernährung des Kindes. 588. Die Ernährung des Kindes. 589. Die Ernährung des Kindes. 590. Die Ernährung des Kindes. 591. Die Ernährung des Kindes. 592. Die Ernährung des Kindes. 593. Die Ernährung des Kindes. 594. Die Ernährung des Kindes. 595. Die Ernährung des Kindes. 596. Die Ernährung des Kindes. 597. Die Ernährung des Kindes. 598. Die Ernährung des Kindes. 599. Die Ernährung des Kindes. 600. Die Ernährung des Kindes. 601. Die Ernährung des Kindes. 602. Die Ernährung des Kindes. 603. Die Ernährung des Kindes. 604. Die Ernährung des Kindes. 605. Die Ernährung des Kindes. 606. Die Ernährung des Kindes. 607. Die Ernährung des Kindes. 608. Die Ernährung des Kindes. 609. Die Ernährung des Kindes. 610. Die Ernährung des Kindes. 611. Die Ernährung des Kindes. 612. Die Ernährung des Kindes. 613. Die Ernährung des Kindes. 614. Die Ernährung des Kindes. 615. Die Ernährung des Kindes. 616. Die Ernährung des Kindes. 617. Die Ernährung des Kindes. 618. Die Ernährung des Kindes. 619. Die Ernährung des Kindes. 620. Die Ernährung des Kindes. 621. Die Ernährung des Kindes. 622. Die Ernährung des Kindes. 623. Die Ernährung des Kindes. 624. Die Ernährung des Kindes. 625. Die Ernährung des Kindes. 626. Die Ernährung des Kindes. 627. Die Ernährung des Kindes. 628. Die Ernährung des Kindes. 629. Die Ernährung des Kindes. 630. Die Ernährung des Kindes. 631. Die Ernährung des Kindes. 632. Die Ernährung des Kindes. 633. Die Ernährung des Kindes. 634. Die Ernährung des Kindes. 635. Die Ernährung des Kindes. 636. Die Ernährung des Kindes. 637. Die Ernährung des Kindes. 638. Die Ernährung des Kindes. 639. Die Ernährung des Kindes. 640. Die Ernährung des Kindes. 641. Die Ernährung des Kindes. 642. Die Ernährung des Kindes. 643. Die Ernährung des Kindes. 644. Die Ernährung des Kindes. 645. Die Ernährung des Kindes. 646. Die Ernährung des Kindes. 647. Die Ernährung des Kindes. 648. Die Ernährung des Kindes. 649. Die Ernährung des Kindes. 650. Die Ernährung des Kindes. 651. Die Ernährung des Kindes. 652. Die Ernährung des Kindes. 653. Die Ernährung des Kindes. 654. Die Ernährung des Kindes. 655. Die Ernährung des Kindes. 656. Die Ernährung des Kindes. 657. Die Ernährung des Kindes. 658. Die Ernährung des Kindes. 659. Die Ernährung des Kindes. 660. Die Ernährung des Kindes. 661. Die Ernährung des Kindes. 662. Die Ernährung des Kindes. 663. Die Ernährung des Kindes. 664. Die Ernährung des Kindes. 665. Die Ernährung des Kindes. 666. Die Ernährung des Kindes. 667. Die Ernährung des Kindes. 668. Die Ernährung des Kindes. 669. Die Ernährung des Kindes. 670. Die Ernährung des Kindes. 671. Die Ernährung des Kindes. 672. Die Ernährung des Kindes. 673. Die Ernährung des Kindes. 674. Die Ernährung des Kindes. 675. Die Ernährung des Kindes. 676. Die Ernährung des Kindes. 677. Die Ernährung des Kindes. 678. Die Ernährung des Kindes. 679. Die Ernährung des Kindes. 680. Die Ernährung des Kindes. 681. Die Ernährung des Kindes. 682. Die Ernährung des Kindes. 683. Die Ernährung des Kindes. 684. Die Ernährung des Kindes. 685. Die Ernährung des Kindes. 686. Die Ernährung des Kindes. 687. Die Ernährung des Kindes. 688. Die Ernährung des Kindes. 689. Die Ernährung des Kindes. 690. Die Ernährung des Kindes. 691. Die Ernährung des Kindes. 692. Die Ernährung des Kindes. 693. Die Ernährung des Kindes. 694. Die Ernährung des Kindes. 695. Die Ernährung des Kindes. 696. Die Ernährung des Kindes. 697. Die Ernährung des Kindes. 698. Die Ernährung des Kindes. 699. Die Ernährung des Kindes. 700. Die Ernährung des Kindes. 701. Die Ernährung des Kindes. 702. Die Ernährung des Kindes. 703. Die Ernährung des Kindes. 704. Die Ernährung des Kindes. 705. Die Ernährung des Kindes. 706. Die Ernährung des Kindes. 707. Die Ernährung des Kindes. 708. Die Ernährung des Kindes. 709. Die Ernährung des Kindes. 710. Die Ernährung des Kindes. 711. Die Ernährung des Kindes. 712. Die Ernährung des Kindes. 713. Die Ernährung des Kindes. 714. Die Ernährung des Kindes. 715. Die Ernährung des Kindes. 716. Die Ernährung des Kindes. 717. Die Ernährung des Kindes. 718. Die Ernährung des Kindes. 719. Die Ernährung des Kindes. 720. Die Ernährung des Kindes. 721. Die Ernährung des Kindes. 722. Die Ernährung des Kindes. 723. Die Ernährung des Kindes. 724. Die Ernährung des Kindes. 725. Die Ernährung des Kindes. 726. Die Ernährung des Kindes. 727. Die Ernährung des Kindes. 728. Die Ernährung des Kindes. 729. Die Ernährung des Kindes. 730. Die Ernährung des Kindes. 731. Die Ernährung des Kindes. 732. Die Ernährung des Kindes. 733. Die Ernährung des Kindes. 734. Die Ernährung des Kindes. 735. Die Ernährung des Kindes. 736. Die Ernährung des Kindes. 737. Die Ernährung des Kindes. 738. Die Ernährung des Kindes. 739. Die Ernährung des Kindes. 740. Die Ernährung des Kindes. 741. Die Ernährung des Kindes. 742. Die Ernährung des Kindes. 743. Die Ernährung des Kindes. 744. Die Ernährung des Kindes. 745. Die Ernährung des Kindes. 746. Die Ernährung des Kindes. 747. Die Ernährung des Kindes. 748. Die Ernährung des Kindes. 749. Die Ernährung des Kindes. 750. Die Ernährung des Kindes. 751. Die Ernährung des Kindes. 752. Die Ernährung des Kindes. 753. Die Ernährung des Kindes. 754. Die Ernährung des Kindes. 755. Die Ernährung des Kindes. 756. Die Ernährung des Kindes. 757. Die Ernährung des Kindes.

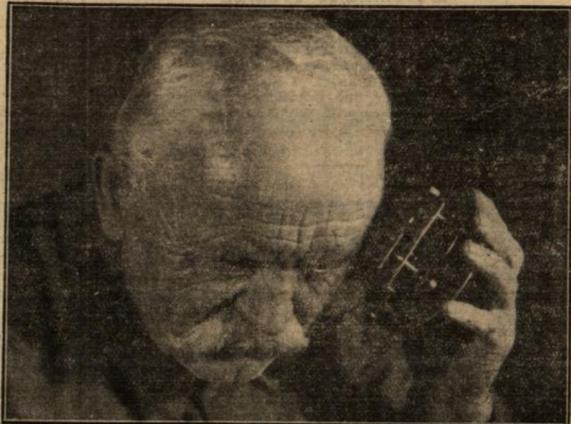
# Hinaus in die Welt

## Beilage für Wandern und Reise

### Aus der Heimat der Ruckucksuhr

#### Geschichte und Entwicklung des Schwarzwälder Uhrenbaus

Es gibt wohl kaum ein Erzeugnis der Industrie, das so auf der ganzen Welt verbreitet ist und das Kennzeichen seines Ursprungslandes so deutlich vorzeigt, wie die Schwarzwälder Ruckucksuhr. Dieses braune gefirniste Häuschen, in dem beim Stundenschlag aus geöffnetem Fensterlein der bemalte Ruckuck seinen Ruf erschallen läßt, hat etwas überaus Gemütliches und Anheimelndes an sich, welches diese Uhr zur Familienuhr in der ganzen Welt gemacht hat. Daß aber die Ruckucksuhr ihrer Herkunft und Entwicklungsgeschichte nach ein spezifisches Erzeugnis des badischen Schwarzwaldes ist, ist vielleicht nicht so allgemein bekannt, wie man bei der Verbreitung dieser Uhrenart annehmen dürfte. Nach den geschichtlichen Ueberlieferungen aus dem eigentlichen Heimatgebiet der Schwarzwälderuhr, den Höhen und Orten des mittleren Schwarzwaldes, die auf den Höhen und in den Tälern um Triberg herum sich gruppieren, hat die Ruckucksuhr im Jahre 1930 ihren 200. Geburtstag. Und zwar soll es Anton Ketterer von Schönwald gewesen sein, der um das Jahr 1730 zum erstenmal dem Räderwerk der Schwarzwälder Uhr das Schlagwerk beifügte und mittels zweier kleiner Wasbälge den Stützenton des Ruckucks zum Stundenschlag herbeibrachte. Schon lange vorher war ja der Schwarzwald bereits die Heimat der Uhrenherstellung und des Uhrenhandels geworden. Der Vorfahr der Uhrmacherfamilie des Schwarzwälders ließen schon frühzeitig, ja sogar mitten in den Wirren des 30jährigen Krieges — schon um das Jahr 1634 gab es im Schwarzwald Uhren — die ersten Schwarzwälder Uhren entstehen. Natürlich waren diese ersten Chronometer in Ausführung und Material denkbar einfach: Das dem Schwarzwälder so reichlich zur Verfügung stehende und in seiner Bearbeitungsweise wohlvertraute Holz war der Stoff, aus dem er in mühseliger Arbeit mit dem Schnitzmesser Zahnräder, Wellen und Waagen, Zeiger und Zifferblätter herbrachte; als Antriebsgewicht setzte ein Feldstein das Räderwerk in Bewegung, als Gangregler war ein waagerechter Balken, die Waage, angebracht, an welchem kleine Gewichte durch Verschieben nach innen oder außen den Gang der Uhr beschleunigten oder verlangsamten. Da die Uhren dieser Konstruktion die Jahreszahl 1640 trugen, nimmt man an, daß dies auch das Baujahr der ersten Uhrenmodelle ist.



Auf dem Rödel bei Waldau steht ein alter Glasofen, an dem eine Gedenktafel folgende Worte trägt: „In diesem Hause, dem sog. Glasofen zu Waldau (Rödel), verfertigten im 1640 die Gebrüder Kreuze die erste Schwarzwälder Uhr.“ Die Geschicklichkeit und der Erfindergeist der Schwarzwälder Uhrenbauer führten schon bald dazu, durch Vereinfachung und Mechanisierung der Herstellung die Zahl der produzierten Uhren zu erhöhen. Eine wichtige Einrichtung ist in diesem Zusammenhang das sogenannte Zahngesicht, das von Matthias Köstler kurz vor Beginn des 18. Jahrhunderts in Güttenbach erfunden wurde und die Herstellung der Uhren auf nahezu mechanischem Wege ermöglichte. In etwa dieselbe Zeit fällt auch schon der wichtige Uebergang vom Holzmaterial zum Metall, und zwar zum Messing, welches eine Steigerung der Produktion und eine Präzisierung des Ganges ermöglichte. Die Lust an der Bastelei und an der Herstellung von Spielzeugen, die dem Schwarzwälder im Mutte liegt, und der an den langen Winterabenden nachgehen kann, hat seit der Konstruktion der Ruckucksuhr eine Unmenge von Kunst- und Spieluhren hervorgebracht, die ebenso originell wie zugkräftig für den Absatz der Uhrenbauprodukte wirkten. Eine kleine Auswahl nur aus all den vielen Arten von Spieluhren möge die blühende Phantasie der Schwarzwälder Uhrenbauer beweisen: Bemerkliche Figuren, die beim Stundenschlag in Aktion treten, waren der Augendreher, der Mäher, der eine Sense schwingt, die hin- und hergehende Schilfwache, der Kapuziner, der morgens und abends die Beiglocke läutet, der Knödelesser, der bei jedem Stundenschlag einen, und zwar immer denselben, Knödel in seinen unerfütterlichen Schlund schiebt, zwei sich stößende Böcke, der Wegger, der seine Ochsen schlägt, die zwölf Apostel, die beim Stundenschlag erscheinen, usw. Etwas gruselig sind Entpauungsuhr. Bei ihnen wurde einem Mann, wahrscheinlich Johannes dem Täufer, jede Stunde der Kopf abgehauen, und nach dem letzten Schlag wieder von einer Figur aufgesetzt. Der Gang zum Bastein und Spielen ist dem Schwarzwälder Uhren-

gewerbe bis auf den heutigen Tag geblieben. Sommer neue originelle Abarten des Zeitemessers werden ausgedacht und gebaut, in der letzten Zeit zum Beispiel die Beckeruhr, die Licht macht, der Hund, dessen rotierende Augäpfel Minuten und Stunden anzeigen, allgemein hat die Lust am Bastein und Konstruieren von der Ruckucksuhr im Schwarzwald übergeführt zur Kunst- und Spieluhr, bei welcher Bahnen ein Musikwerk von Glöckchen oder Flöten eine Melodie spielen lassen, und schließlich zum Bau der Schwarzwälder

Spielwerke oder Orchestrons geführt, die in der ganzen Welt verbreitet sind und automatische Musikinstrumente von höchster Vollkommenheit darstellen. In diesem Produktionszweig werden Spielwerke im Preise bis 50 000 M. das Stück gebaut.

Die früheren Uhrenbauer im Schwarzwald waren auch ihre eigenen Händler, die auf hohen Krügen die mannigfaltigen Erzeugnisse ihrer Kunst selbst in die Welt hinaustrugen. Von diesem Gewerbezweig beruht eine Chronik der Vorderösterreichischen Obervogt Triberg aus dem Jahre 1789, in welcher der damalige Obervogt berichtet: „Wille ernähren sich mit dem salzsaenen Schweinehandel, als welche sie dem 1000 nach aus dem Bayersland abholten und dortigen Erden wieder verkaufen, ander aber auch mit Verfertigung hölzerner Uhren, welche sie johan in großer Anzahl in die entfernteste Länder, ja bis in Schweden und Moskau verführen und sich also durch einen Verdienst zu erobren trachten.“ Die Figuren der Schwarzwälder Uhrenhändler waren deshalb bis zum 18. Jahrhundert eine typische Erscheinung in allen Städten, ja sogar bis in das 20. Jahrhundert hinein haben sich wandernde Uhrenhändler des Schwarzwaldes erhalten; einer der letzten ist vor einem halben Jahre erst gestorben. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie, die im Anfang ihres Bestehens als Hausindustrie von einzelnen Höhen des Schwarzwaldes ihren Ausgang nahm, hat sich im Laufe der Zeit zu ungeahnter Ausdehnung entwickelt. Im Jahre 1815 bereits ist eine Jahresproduktion von über 187 000 Uhren zu berichten. Im Jahre 1855 beschäftigte die Anfertigung von Holzuhren, Spieluhren und Uhrenbestandteilen ungefähr 1600 Meister und 5000 Gehilfen. Heute ist die Schwarzwälder Uhrenindustrie ein weitbekanntes Zusammenwirken großer Unternehmen, die nicht nur die gemächlichen Ruckucksuhren bauen, sondern auch die modernsten Präzisionsinstrumente für die heutige Zeitemessung herstellen.

Die heutige deutsche Gesamtjahresproduktion beträgt etwa 16—18 Millionen Stück jährlich, das sind 60 000 Stück am Tag, von denen rund 90 Prozent auf die Schwarzwälder Uhrenindustrie entfallen. Die eigentliche Schwarzwälder Uhrenindustrie liegt heute in den Verwaltungsbereichen Wolfach, Oberndorf, Rottweil, Balingen, Neustadt und Donaueschingen. In der Spitze der Uhrenfabrikationsorte stehen Balingen, St. Georgen, Schramberg, Schwenningen, Triberg, Furtwangen, Neustadt usw.

### Der Siegfriedsbrunnen bei Odenheim

Von dem selben Brunnen  
do Sifrid ward erlagen,  
sitt ic die reihen maere  
von mir hoeren sagen:  
vor dem Dienmalbe  
ein Dorf in Odenheim,  
da litzet noch der Brunne  
des ic ammel beheim.

Also lautet die vorletzte Strophe vom 16. Gesang (Loenture) des Nibelungenliedes. Bei Odenheim — inmitten im schönen Kraichgau gelegen —, das etwa 18 Kilometer von Bruchsal entfernt ist, soll demnach der Schauplatz sein, an dem der grimme Hagen den stolzen Siegfried erschlug. Der ganz nach Norden und Nordwest sich dahinziehende Höhenrücken des Kraichgaus war einst Oden, dem Götterkönig Wodan, geweiht, der in „seinem Wald“ einen besonders begünstigten Hain, den Odenhain, besaß. Und hier in diesen hehren Domeshallen des Buchenwaldes sprudelt ein klarer Quell aus einer felsigen Spalte, und geheimnisvoll raunt das Wasser von der „Zeit der Frühe“, da die Götter noch durch diesen Hain zogen und hie wolkten.

Den geschichtlich interessanten Ort Odenheim finden wir bereits in den Zeiten der Karolinger. Im ersten Jahre der Regierung Karls des Großen (768—814) widmete Hlilfried 110 Morgen Landes dem heiligen Marius, ein Jahr darauf Anstolf 23 Morgen. 769 hieß der Ort Hodeheim, 843 Odenheim und 893 nennt er sich schon Odenheim. Im 13. Jahrhundert hatte das Dorf einen eigenen Adel und kam früh an das Bistum Speyer. Im Bauernkrieg spielte der Altschultheiß Marx Durchschreier eine große Rolle. Er war der Hauptführer der aufständischen Bauern in Odenheim, wurde aber von Bischof Georg, der in Philippsburg residierte, beseitigt. Der Dreißigjährige Krieg, der im ganzen Lande seine Schatten warf, ging auch in unserer Gegend nicht spurlos vorüber. Als die Franzosen im Jahre 1689 unter Méléas das ganze Hochsitz Speyer durchzogen und überall Verheerungen und Verwüstungen anrichteten, brandschätzten sie auch Speyer und legten viele Dörfer und Städte in Schutt und Asche. Schon hatte ein anderer Nordbrenner, Duras, der in Odenheim lagerte, beabsichtigt, den Speyerer Dom in die Luft zu sprengen, da erwiderte es der fürst-

bischliche Statthalter bei ihm durch Bitten, daß die geplante Sprengung unterließ. So hat auch ein kleines Kraichgauerlein sein Schicksal und andererseits wieder seine große historische Bedeutung durch den berühmten Siegfriedsbrunnen.

Und eben dieser Brunnen — vom Volke heute noch schlechthin Sesbrunnen oder Siskrunnen genannt, wiewol letzterer Name offenbar eine Kürzung für Siegfriedsbrunnen sein soll —, der so schon an dem Weg nach dem Kurhaus Schindelberg gelegen, wird durch dem Entgegenkommen von Sigmund Odenheimer in Amerika, einem Onkel der Gebrüder Odenheimer hier, in algermanischem Stil nunmehr hergerichtet. Ueber der Quelle wird ein Relief angebracht mit der Darstellung von Siegfrieds Ermordung. Die Ausführung wurde einem Künstler aus Karlsruhe übertragen. Der reitliche Teil der Arbeit, nämlich die Herrichtung der Anlagen, soll auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgenommen werden. Menges.

Deutsches Reiseererbuch 1933. Die grundlegende Werbeschäftigung in der Reihe der „Deutschen Verkehrsbücher“, wie sie die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (R.V.) zur planmäßigen Deutschland-Propaganda im Auslande herausgibt, das „Deutsche Reiseererbuch“, hat in seiner nunmehr 10. Auflage eine billige Neugestaltung erfahren. Das Reiseererbuch, das den Deutschland nicht kennenden Ausländer darüber aufklärt, wie man in Deutschland reist, und was man wissen muß, erscheint jetzt im sogenannten Doppel-Holzer-Format. In knappster Form erhält der Deutschlandbesucher praktische Hinweise über alle Fragen, die er vor Beginn der Reise beantwortet wissen möchte. In großen gansseitigen Bildern wird dem Betrachter die Mannigfaltigkeit des Lebens in Deutschland sehr reizvoll nahegebracht. Er sieht praktische Aufnahmen aus dem alten wie aus dem modernen Deutschland und erhält wirklich einen Eindruck von der Fülle dieses Landes mit seinen landschaftlichen Schönheiten, seinen kulturellen, gesellschaftlichen und sportlichen Leistungen. Das Deutsche Reiseererbuch erscheint außer in deutscher Sprache in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch.

### Der ganze Schwarzwald schneefrei

C. Vom Schwarzwald, 10. Febr. Kein Winter, auch der schönste, hat den Wintersportlern eine solche Enttäuschung bereitet, wie der diesjährige. Die Wettergestaltung muß geradezu als grotesk bezeichnet werden. Während des ganzen Dezember bewirkte die Temperaturumkehr in den Bergen sonniges, frühjahrmäßiges Wetter; Schnee fiel nicht. Dafür beherrschte wochenlang eisiger Ostwind im Januar die Lage. Und Schnee war nur in kleinsten Quanten niedergefallen, so daß nur wenige Tage gute Schneemöglichkeiten und diese ausschließlich in der Höhenzone über 900 Meter boten. Mit dem Februar trat eine neue Witterungswandlung ein. Der sibirischen Kälte in den Gipfelregionen folgte eine subtropisch-söhnliche Luftwelle. Sie überflutete seit reichlich einer Woche alle Berggebiete und erzeugte selbst in der Kammregion von 1500 Meter einen Anstieg der Temperatur über Null Grad. Föhn und Regenfiel, dazu zeitweilige Aufweitung, bedangen ein restloses Verschwinden der Schneedecke, die sich nur noch auf den Halben des Feldberg und Herzogenhorn stückweise als sportunbrauchbare weiße, vermaßerte und freigeige Jungen erhalten kann.

Es gehört schon zu den großen Seltenheiten, daß das Schwarzwaldgebirge um die Februartitte von der Talsohle bis zur höchsten Gipfelregion keinerlei Schneebelag mehr aufzuweisen hat. Ein bedauerliches Kohwaben im sportlichen Terminkalender ist die Folge hiervon. Zahllose Skiläufe und Rodelrennen müssen auf unbestimmte Zeiten verschoben werden. Wohl kann über Nacht einmal ein tüchtiger Schneefall eintreten, aber er dürfte schwerlich schnell gute Sportbahnen schaffen können, da ja überall die notwendigen festen Schneuntergründe fehlen, jene hartnäckigen, verkrusteten Beläge vom Vorwinter, auf denen sich normalerweise pulvriger Februar Schnee aufzusetzen pflegt. Das Erdreich ist viel mehr durchfeuchtet und aufgeweicht und bietet für dauernden Schneefällen gewöhnlich keinen guten Halt. Indessen bleibt dem Wintersportler der Trost, daß nach alten Erfahrungen nach schönem Hauptwinterzeit immer ein ferniger Radwinter mit Frost und reichlich Schnee in den Bergen einzutreten pflegt.

### Um die geplante Zufahrtsstraße zur Hornisgrunde

Zu dem Plan, den Fahrweg Zwidgabel—Langenbachtal—Schöbels Gde.—Hornisgrunde zur Autostraße auszubauen, werden von der württembergischen Staatsforstverwaltung Bedenken laut. Man verweist dort auf die Schwierigkeiten, die sich der Bau wirklich eines solchen Planes entgegenstellen. Es müßte der Weg vom Zwidgabel bis zum Schöbels Gde nicht nur verbreitert, sondern stellenweise auch verlegt werden. Auf diesem Straßenzug würde der größte Teil des im Forstbezirk Schömmingach anfallenden Holzes abgeführt. Für eine Begegnung von Autos, Kraftwagen und Langholzfuhrwerken sei auf diesem Weg von nur 3½ Meter Durchschnittsbreite mit vielen scharfen Kurven kein Platz. Der Ausbau des Weges würde sich unter den heutigen Verhältnissen auf 300 000 M. stellen. Neben der außerordentlichen Höhe der Baukosten beständen aber auch Schwierigkeiten wegen der sehr hohen Unterhaltungskosten der fertiggebauten Straße, die infolge ihrer Lage feucht und naß zu sein pflegt. Man ist der Ansicht, daß dieser Wegbau vorerst noch nicht zurückgestellt werden müßte.

(In unserer letzten Reise-Beilage haben wir bereits dem Bauern über den Plan Ausdruck gegeben, nunmehr aber durch das herrliche Langenbachtal eine wirklich nicht absolut notwendige Autostraße zu bauen und damit wieder einem fied Schwarzwald die Ruhe zu rauben. Die somit nicht sehr beliebten „technischen Gründe“ sind also diesmal ein Segen. Red.)

### Die Erleichterungen für den Reiseverkehr nach Frankreich und der Schweiz

Unter Hinweis auf die kürzlich mit Frankreich und der Schweiz vereinbarten Erleichterungen für den Reiseverkehr hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß künftig auch die Ueberbringung von Reisekreditbriefen und Akkreditiven inländischer Devisenbanken nach der Schweiz bzw. nach Frankreich ohne Vorliegen einer besonderen Genehmigung bis zum Höchstbetrage von 500 Rmf. über die Freigrenze hinaus je Monat und Person zulässig ist, sofern und soweit die Beträge in den Pässen der Reisenden vermerkt sind.

**BILLIGE Mittelmeerreisen mit M.-S. MONTE ROSA.**

Fahrpreis **190.-** an einschließlich voller Verpflegung

**10. März ab HAMBURG — 28. März in GENUA**  
über Madaira, Teneriff, Casablanca (Rabat, Tanger, Tetuan), Ceuta (Tetuan), Malaga (Granada), Villefranche (Nizza, Monte Carlo).

**30. März ab GENUA — 20. April in Venedig**  
Studienfahrt Deutscher Akademiker über Palermo, Port Said (Sues, Luxor, Edfu, Assuan), Maila (Genua), Bethlehem, Nazareth, Damaskus, Baalbek, Beirut (Beirut), Rhodes, Corfu.

**Griechenland-Konstantinopel-Tunis-Neapel**  
24. April ab Venedig — 13. Mai in GENUA

**Italien — Marokko — Südspanien — Portugal**  
15. Mai ab GENUA — 4. Juni in HAMBURG

Kostenlose Auskünfte **HAMBURG-SÜDDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT HAMBURG & HOLLANDSCHE**

Vertretung Karlsruhe: **Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstraße 159**



# DEUTSCHE JUGENDKRAFT

## Herzlichen Willkommgruß zum Gautag in Erzingen

am Samstag, 11. und Sonntag, 12. Februar 1933

entbietet den hochwürdigen Herrn Präsiden, den Ehrengästen aus nah und fern, dem Tagungsorte und seiner Bewohnerschaft, allen Führern in Bezirk und Abteilungen von ganzem Herzen

Die Gauleitung des Gaues Mittelbaden.

Aus den verkohlten Höfen, Großstadt-Straßen dümpf und schwer,  
Aus dem Qualm der Feueröfen, tönt ein helles Schreien her;  
In das Groll'n der Eisenbahnen klingt der helle Marschgefang;  
Hände recken hoch die Fahnen, vorwärts gehts im straffen Gang!  
Junges Volk am Start, packt die Gegenwart,  
Will vom Glück sein Teil, will sich frei und groß!  
Achtung! Fertig! Los!

Heinrich Lerch.

### Ordentlicher Gautag

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsberichte des Gauvorstandes und der Fachauschüsse.
2. Bericht des Gauassessors und der Kassierpräfekt.
3. Entlastung des Gauvorstandes.
4. Wahl des Gauassessors und Bestätigung der Fachauschüsse.
5. Konstituierung des neuen Gaues Hohenbaden.
6. Genehmigung der Anträge der Fachauschüsse.
7. Verschiedenes.

### Zwei bedeutende Spiele am Sonntag

Neben der Jahrestagung des Gaues Mittelbaden interessieren im Jugendkrafteigenen am Sonntag nur noch zwei sportliche Ereignisse, Fußballerverbandsspiele, die die Tabellenposition entscheidend beeinflussen werden.

Erzingen I — Karlsruhe-Mittelstadt I  
Daglanben I — Grünwinkel I

Einmal nur im Laufe von schier 18 Jahren gelang den Karlsruhenern ein Erfolg in Erzingen. Ob den Meidanzern am Sonntag eine Wiederholung gelingen wird? Wir möchten es keineswegs mit Sicherheit verneinen, denn die Form der Erzingener Elf hat in den letzten Spielen eine beachtliche Verbesserung erfahren, daß sehr wohl ein Heimspiel herauszuspringen dürfte.

Ungleich spannender wird es draußen in Daglanben hergehen. Dort, angefeuert durch ein vielföpfiges Publikum, hat der Altmeister Gelegenheit, sich die alleinige, ungetrübte Führung zu sichern. Grünwinkel allerdings plant energische Gegenwehr und hofft, ganz im stillen natürlich, sogar auf einen Sieg. Wir sind unvoreingenommen genug, ein Unentschieden als das wahrscheinlichste Ergebnis zu prophezeien, obwohl man doch allüberall im Lande zur Genüge weiß, was von solchen Prophezelungen zu halten ist.

Wenn ein famoser Spielleiter zwei disziplinierte Mannschaften vor objektivem Publikum auf spielfähigem Gelände bei halbwegs anständigem Wetter durchs Rennen führen kann, dann ist uns um ein sportlich gutes Ende nicht bange.

### Sonst herrscht Spielruhe

im ganzen Gausgebiet aus Anlaß des Familienfestes am Sonntag, die sich immer legernder im sportlichen Hochbetriebe unserer Tage auswirken und von Spielleiter wie Spielern als eine wahre Wohltat weithin empfunden wird.

„Junges Volk am Start, packt die Gegenwart“, so ruft es der Dichter aus der Tiefe seiner Seele hinaus in das deutsche Jungvolk, das den Ruf wohl versteht, richtig erfährt, sich zu eigen macht, ihn würdig weiterhallen läßt durch alle Gaus, von der Elbe bis an den Belt. Die echte Jugend von heute will nicht schöne Worte, große Reden, sie will durch ernste Arbeit ihren Dienst am Volke, am Staate erfüllen, Arbeit, geheiligt durch den flammenden Glauben an das gütige Walten der göttlichen Vorsehung, die alles menschliche Tun zum Besten lenkt.

### Ein Tag der Arbeit

des ersten, zielbewußten Schaffens, des Ringens um Verbesserung, allüberall da, wo Mängel zu erkennen waren, des ehrlichen Eingeständnisses menschlicher Unvollkommenheit, des Suchens nach dem notwendigen Ausgleich der Meinungen und Ansichten, der Festlegung praktischer Wege für die Arbeit dieses Jahres, der neuerlichen Zielsetzung wird unser Gautag werden, nicht weniger und nicht mehr.

Es darf kein bei Seite stehen geben, kein drum rumgehen und ausweichen, kein darüber hinwegtäuschen...

Es darf nur eines geben: Stand halten, Aug in Aug seine Kraft erproben, entscheiden, handeln, richtig, und vernünftig handeln!

Wer sich verbittern läßt, hat wesentlich niemals den letzten Willen zum hohen Ziel gehabt!

Das Vertrauen auf die innere Kraft unserer katholischen Sportbewegung, jeder einzelnen Abteilung, jedes einzelnen Mitgliedes hat unsere deutsche Jugendkraft groß und stark gemacht. Sorgen wir alle, daß diese Kraft sich mehr von Jahr zu Jahr, von Ziel zu Ziel. Das ist unser innigster Wunsch zum Gautag 1933.

### Der Tagungsplan:

- Samstag, den 11. Februar 1933:
- 17.00 Uhr: Sitzungen der Fachauschüsse für Turnen, Leichtathletik, Fuß-, Hand- und Faustball, Schiedsrichter, Schwimmen, Wintersport (Gasthaus zum „Engel“).
  - 20.00 Uhr: Unterausschüßsitzungen für Turnen, Leichtathletik, Fuß-, Hand- und Faustball, Schiedsrichter, Preisvergabe, Schwimmen und Wintersport.
- Sonntag, den 12. Februar 1933:
- 9.00 Uhr: Kapelmesse mit Predigt.
  - 10.30 Uhr: Aufmarsch zur Kundgebung, Jugendkraft-Feierstunde in der Turnhalle mit besonderem Programm.
  - 12.00 Uhr: Mittagessen in verschiedenen Lokalen (Gedeb 80 Pfg.)
  - 18.00 Uhr: Fußball-Verbandsspiel Erzingen I — Karlsruhe-Mittelstadt I (DJK-Platz).
  - 14.30 Uhr: im Gasthaus zum „Engel“ (oberer Saal).

### Bolschewistische Literaturpolitik

Die Literaturpolitik des Sowjetstaates, die Wladislaw Sobosschewitsch, selbst als Dichter und Putschführer geschäft, im Februarheft des „Sozialland“ (Verlag Kösel, Kempten) ausführlich darstellt, ist zugleich charakteristisch für die ganze Kulturpolitik der Bolschewisten, aber auch für ihre Wirtschaftspolitik, die ohne Rücksicht auf die Konsumtionsmöglichkeiten produziert und schon mehrfach die privatrechtliche Initiative wieder einschalten mußte. Sowjetisch zeigt das im folgenden Abschnitt seines Aufzuges.

Die zwei ersten Versuche sowjetischer Literaturpolitik brachten gleichzeitig das Ergebnis, welches vorauszusehen war: daß man aus dem Abfall der bürgerlichen Literatur keine Sätze der proletarischen Revolution machen kann, und daß auch die wahren Vertreter des echten Proletariats, soweit sie den Weg des künstlerischen Schaffens betreten und sich seinen inneren Gesetzen unterwerfen, in Widerspruch mit den Forderungen der kommunistischen Partei geraten. Beide Tendenzen sind gleichwohl auch ferner in der Politik der Sowjetregierung beibehalten worden. Auf eine neue Art und unter neuen Bedingungen, die durch ein wichtiges politisches Ereignis geschaffen wurden, kamen sie wieder auf, als 1921 die Epoche des „Reps“, der neuer ökonomischen Politik, den bisherigen Kurs der Republik wesentlich änderte.

In der vorangegangenen Epoche waren die Privatverlage auf eine unbedeutende Anzahl reduziert, die Buchereien vollständig verstaatlicht worden; die Produktion privater und kooperativer Verlage gewann Absatz nur in den Fällen, wo der Staat sie aufkaufte und seinen Vertriebsorganisationen übergab. Das vollzog sich aber alles in der Zeit der Inflation, in welcher die kommerzielle Berechnung in dem Verlags- und Vertriebsapparat der Bolschewisten gar keine Rolle spielte. Es war der Regierung gleichgültig, ob sie die Bücher verkaufte oder zu Agitationszwecken an unzählige Bibliotheken kostenlos verteilte, die jedes Unternehmen, jede Fabrik in Stadt und Dorf besaß. Man kann nicht leugnen, daß die Zahl der Leser im Vergleich zu der vorrevolutionären Epoche sich zusehends vergrößerte; teils weil der Geist der Bevölkerung erregt war, teils aber auch deshalb, weil das Buch dem kleinen Beamten, dem Arbeiter, dem Bauern zugänglicher wurde; trotzdem blieb das Anwachsen der Leserschaft hinter dem des Bücherumfanges weit zurück. Bücher wurden in ungeheuren Mengen gedruckt. Das ganze Unternehmen kam in die Hände der Sowjetbeamten, welche Bücher drucken ließen oder sie aufkaufen und „vertrieben“, ohne mit den Bedürfnissen der Leser, noch mit ihrem geistigen Niveau, noch selbst mit Agitationszwecken zu rechnen — einzig und allein darum besorgt, so oder anders „Aktivität“ zu beweisen. Proletktion und Verteilung spielten dabei auch keine geringe Rolle. Schließlich war das dauerliche zum Teil doch analphabetische Publikum in seiner unermesslichen Weite nicht nur mit allen möglichen Agitationschriften, sondern auch mit Spezialarbeiten über nationalökonomische Fragen, mit Büchern

über höhere Mathematik, Geschichte der Philosophie beinahe überschwemmt. In die Dörfer, wo die Bevölkerung kaum buchstabieren konnte, wurden Bücher geschickt. Ueber den Zusammenhang der Ausarbeitung des Stoffes und der allgemeinen Ausarbeitung des Stils, sogar Ueber den Tonfall der japanischen Sprache. Alles das wertete die Bevölkerung nur hinsichtlich der Papierqualität; das dünne Papier wurde besonders hoch gewertet, denn Zigarettenpapier gab es nicht, und so wurden die Bücher nicht gelesen, sondern verbrannt. Ungeachtet dieses Vertriebes waren die Bücherlager der vorangegangenen Jahre in Millionen von Rubel an die Papierfabriken zur Wiederverarbeitung sandte.

Die Einführung des Rep sollte sich dies alles sofort wandeln. Nach Lenins Lösung fing die Sowjet-Bureaucratie an, den Handel zu erneuern. Den Verlegern und Buchhändlern war nun nun an verboten, mit Verlust zu arbeiten. Sie waren deshalb gezwungen, nicht nur mit den Anforderungen des Buchmarktes zu rechnen, sondern auch danach zu streben, daß das Defizit, welches die Herausgabe der kommunistischen Spezialliteratur unvermeidlich mit sich brachte, durch die Herausgabe leicht zu vertreibender Literatur gedeckt werde. Man entschied, daß die Kunstliteratur eine Art gewinnbringender Literatur werden könnte; damit hand die Sowjetmacht vor der Notwendigkeit, eine neue Literaturpolitik, eine noch opportunistischere als die frühere, aber schon ganz anders gefärbte, zu treiben.

Die Liquidierung der früheren Politik machte keine Schwierigkeiten. Um so schwerer war es, die Aufgabe positiv zu lösen. Der Staatsverlag mußte jetzt vor derjenigen russischen Literatur kapitulieren, welche die Leserschaft auf sich zog, von den Bolschewisten aber immer für kleinbürgerlich erklärt wurde und in ihrem Aufbruch der proletarischen Revolution feindlich gegenüberstand. Bei dieser Kapitulation hatten die Bolschewisten nur den einen Trost, daß diese Literatur etwas Vorübergehendes sei wie der Rep, der sie geboren hatte.

Nun wurde die ganze Sachlage recht verwirrt; dank dem Rep lebten die Privatverlage wieder auf. Sie waren natürlich sehr viel elastischer in ihrer Produktion und in ihrem Vertrieb, denn sie waren von jeher mit den Schriftstellern verbunden und erwiderten nicht das politische und moralische Odium, das die Kommunisten umgab. Sie machten denn auch dem Staatsverlag starke Konkurrenz. Nachdem die Regierung sich überzeugt hatte, daß die üblichen Gegenmittel, unter anderen die Erhöhung der Schriftstellerhonorare, nicht die gewünschten Ergebnisse brachten, daß die Schriftsteller es doch vorzogen, mit den Privatverlagen zu arbeiten, entschloß sie sich zu anderen Maßnahmen. Bis dahin existierte in Rußland lediglich die Kriegsgesetz mit der bestimmten Aufgabe, darüber zu wachen, daß keine Nachrichten über Militärschlag des Landes und Truppenverteilungen in die Presse drangen. Jetzt wurde zur Bekämpfung der Privatverlage die allgemeine Vorzensur für die künstlerische Literatur eingeführt. Diese Maßnahme ermöglichte, nicht nur die Ideen der Literatur zu überwachen, die die Privatverlage auf den Markt

### Tagungen im Lande

Der morgige Sonntag bringt neben der Jahrestagung des Gaues Mittelbaden in Erzingen noch bedeutende Tagungen der Gaue Heilbronn und Odenwald. Heilbronn-Korbach wird die Vertreter der ehemaligen Kurpfalz und Odenwald die der Ortenau zu angelegter Beratung über die Belange der Jugendkraft versammeln. Da in beiden Fällen Neuwahlen auf der Tagesordnung stehen, dürfte das Interesse der Abteilungen ein wesentlich gesteigertes sein.

### Amtlich

Jahresplan 1933.

Wir nehmen Veranlassung, heute schon darauf hinzuweisen, daß spätestens Mitte Februar der amtliche Jahresarbeitsplan 1933 des Gaues Mittelbaden im „Badischen Beobachter“ zur Veröffentlichung gelangt. Um genaueste Beachtung der darin angegebenen Termine wird dringend erlucht.

### Sportliches Allerlei

Wir geben zur Erwägung ob es nicht am Platze wäre, analog dem Vorgehen des Kreises Rheinpfalz, auch in Baden am 5. März, dem Tage der Reichstagswahl, Spielferze für den ganzen Kreis anzuordnen und dafür den 12. März (Familien Sonntag) ausnahmsweise zur Austragung von Spielen freizugeben. Eine beschleunigte Zielsetzung der Kreispielleitung dürfte allüberall große Verbreitung auslösen.

### Das Banner der Jugendkraft

flattert seit einigen Tagen nun auch in Schapbach, dem freundlichen Schwarzwalddorfe, dank der Tatkraft des hochw. Herrn Präsiden Huber vom dortigen Jungmännerverein. Ein großes Jugendkraft-Geißel dem Benjamin der Bewegung!

### Spätmeldungen

#### Schwäbische Kunde

Der Sonntag brachte interessante Begegnungen mit verbandsfremden Mannschaften in Fuß- und Handball. Das Ergebnis: Zwei Niederlagen, ein Unentschieden und drei Siege. Nicht übel! Fußball: Göttingen I — Mühlbachhof I 2:0; A.B. II — Reuhäuser 2:0; D.R. Feuerbach — Sp.R. Feuerbach Komb. 1:3; Salach — Ehlingen 0:4; Hofen — Stuttgart-West 1:2. Handball: D.R. Ehlingen I — Christlicher Verein junger Männer I 4:1; Rätia I — D.R. Cannstatt I 8:8; Rätia II — D.R. Cannstatt II 8:8; D.R. Karlsruhe I — A.B. I 5:8; D.R. Karlsruhe II — A.B. II 2:5; Hofen — Zuffenhausen 2:2.

### Saar-Telegramm

Rüttlingen Rönig 2 — Rüttlingen St. Sebastian 1:2. 2900 Zuschauer bejubeln in 14 Spielen den ungeschlagenen Gau-Kassenmeister Gruppe West-Saar.

### Sorg für gute Bildpropaganda!

Jede gute Werbung für die Ziele und Aufgaben der Deutschen Jugendkraft erfordert gebietend die Jugendkraft-Bilderei. 10 Original-Fotos aus allen Arbeitsgebieten der DJK werden monatlich geliefert, die in gefälliger Beschriftung zum Aushang im Vereinshaus, Geschäften usw. gebracht werden können. Preis bei freier Zustellung monatlich nur 1.60 RM. Der zugehörige Beschriftungsbogen kostet 2.70 RM. Bestellungen sind sofort an das Jugendhaus, Duffeldorf, Postfach 10118, zu richten.

### Gishochen auch in der DJK.

Während bisher nur unsere Freunde vom österreichischen Reichskunde den Sport der laufenden Scheibe in ihr Winter-Arbeitsprogramm aufgenommen hatten, können wir nunmehr daselbe auch von der DJK berichten. In München schlug man, wie der „Bayerische Kurier“ berichtet, dem Gishochenspiel in den letzten Tagen eine Weiche:

Die DJK-Abteilungen der Verlegungsheime an der Moraststraße und Verleypstraße führten im Verlaufe der letzten Woche auf ihren eigenen Spielplätzen einige Gishochenspiele durch. Obwohl die Ausrüstung bei den meisten Spielern noch zu wünschen übrig ließ — die Schläger waren bis auf einige aus Fichtenlatten zusammengeklümmert —, ließen es sich die jungen „Großen“ nicht nehmen, unter Aufgebot ihres ganzen Könnens dem Spiel die notwendige Klasse zu geben. Vivant sequentes!

### Giovanni Papini

Gelegentlich des fünfzigsten Geburtstages von Giovanni Papini hat sein Verleger, Vallecchi aus Florenz, die gesammelten Werke, die „opera omnia“ des bekannten Schriftstellers herausgegeben. Diese Ausgabe umfaßt vorläufig 24 Bände, wovon die ersten 11 in den letzten Tagen erschienen sind. Es sind in der Reihe nicht nur bereits veröffentlichte Arbeiten aufgenommen worden, sondern auch verschiedene unbenannte und vom Verfasser noch nicht herausgegebene Schriften. Andere Werke dagegen haben eine Uebersetzung zum Bervollständigung erfahren. So ist z. B. das Werk Papinis „Gli Operei della Vigna“ jetzt in einem erheblich stärkeren Bände unter dem Titel „La Scala di Giacobbo“ (Die Jakobstreppe) veröffentlicht worden. Die große Produktivität Papinis geht ferner aus der Tatsache hervor, daß außer den genannten 24 Bänden der opera omnia wieder neue Werke angekündigt werden. In wenigen Tagen wird eine Sammlung Aphorismen unter dem Titel „Il socca del orco“ (Die Blinderung des Menschenfreiers) erscheinen; ferner soll ein umfangreiches Buch über Dante herauskommen, das auch auf das h. Jahr zurückgreift, weil Dante bekanntlich im Jubeljahre 1300 Rompilger war. Im Herbst soll schließlich eine neue apologetische Schrift „Supplemente a tutte le Apologie“ veröffentlicht werden.

### Hochschulnachrichten

Hk. Wie wir hören, hat der Frankfurter Privatdozent Dr. Kurt Bauh einen Ruf auf den Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der Universität Freiburg i. Br. als Nachfolger von Prof. Dr. Janßen erhalten. Dr. Bauh, der aus Neustadt (Weidenburg) gebürtige Kunsthistoriker, absolvierte seine Studien in Bonn, Berlin, München, Wien und Freiburg i. Br., besonders unter Gehlert, Dörfler und Janßen. Dr. Bauh promovierte in Freiburg i. Br. mit einer Arbeit über den Rembrandtschüler Vader. 1924 bis 1926 war er Assistent bei dem holländischen Kunsthistoriker Dr. Corn. Hofstede de Groot in Haag. 1927 habilitierte sich Bauh für mittlere und neuere Kunstgeschichte in Freiburg i. Br. mit einer Arbeit über Rembrandt und Hebbels im Mai 1932 in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. über. Hier ist er zugleich Assistent am Kunsthistorischen Institut bei seinem Lehrer Prof. Janßen. Bauhs Arbeiten betreffen holländische und flämische Malerei der Barockzeit, besonders Rembrandt; deutsche Malerei des späten Mittelalters; französische und deutsche Plastik des 13. Jahrhunderts.

# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Bericht der Badischen Bank

### Erhöhung des Reingewinns

Nachdem der Sitz der Badischen Bank von Mannheim nach Karlsruhe verlegt wurde, findet zum erstmalig am 27. Febr. die Generalversammlung, der die Bilanz per 31. Dezember 1932 vorzulegen wird, in Karlsruhe statt. Der Bericht des Vorstandes gibt einen Überblick über die Entwicklung der badischen Industrie. Mit Hilfe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt konnte die Badische Bank den landwirtschaftlichen Betrieben ihre Kredite ungekürzt belassen. Der Bericht stellt dann fest, dass es schwer sei für eine Notenbank, geeignetes gutes Wechselmaterial herbeizubekommen und dass es bedauerlich sei, dass die Verwendung des Wechsels in normalem Handelsverkehr im früheren Umfang noch nicht wieder aufgenommen ist. Dieser Verzicht auf den Handelsverkehr stelle eine erhebliche Kreditreserve der Gesamtwirtschaft dar.

Das Notenausgaberecht betrug unverändert 27 Mill. RM., die höchste Zirkulation mit 26.96 (26.86) Mill. wurde am 2. Januar 1932 erreicht, die niedrigste mit 23.11 (18.78) Mill. am 30. November 1932. Der durchschnittliche Notenumlauf erhöhte sich von 22,77 auf 25,32, die durchschnittliche Deckung verminderte sich dagegen von 44,33 auf 35,01 Proz. und zwar in Gold von 35,69 auf 33,71 und in Devisen von 8,64 auf 1,90 Proz. Der durchschnittliche Bestand an Diskontwechslern betrug 20,85 (19,31) Mill. RM.

Da die Kurse für festverzinsliche Wertpapiere anstiegen, hat die Bank einen guten Teil der alten Bestände abgestossen. Abschreibungen, die in der letzten Bilanz vorgenommen wurden, konnten dadurch wieder eingeholt werden.

Der badischen Staatsschuldenverwaltung und der Landeshauptkasse wurden für ihre Guthaben Sicherheiten in Wertpapieren für 1 Mill. RM. gestellt, der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt eine Sicherheit in Wechslern von rund 1,10 Mill. RM. Die Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechslern betragen 649 171 RM. Eine freigewordene stille Reserve von 200 000 RM. wurde der offenen Reserve zugeführt, die nunmehr 3,50 Mill. RM. beträgt. Ausserdem weist die Bilanz eine Steuerücklage für noch anfallende Steuern aus dem Jahre 1932 mit 600 000 RM. aus, ausserdem ist ein Dividenden-Ergänzungsfonds mit weiteren 500 000 RM. ausgewiesen worden, um so den Aktionären eine Art von Garantie für die Leistung einer Dividende zu bieten. Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Vorstandes, einschliesslich der ausgeschiedenen, betragen 162 000 RM., die dreizehn Mitglieder des Aufsichtsrats bezogen 48 248 RM.

Einschliesslich des Vortrags von wieder 200 000 RM. beträgt der Reingewinn, nach Absetzung der genannten Reserven, 1 025 088 (874 018) RM. Es gingen ein Zinsen aus diskontierten Wechslern 1 240 668 (1 478 598) RM., aus beliehenen Wertpapieren 840 080 (1 788 883) RM., aus Guthaben Depotgebühren 1 992 628 (2 168 147) RM., dazu erstmalig Ertrag aus eigenen Effekten 778 690 RM. Steuern beanspruchten 478 054 (450 777), persönliche Unkosten 578 028 (568 777), allgemeine Unkosten 167 887 (107 748), Zinsen im Scheckverkehr 1 278 342 (1 397 804) RM.

Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, auf die Vorzugsaktien wieder eine Dividende von 6 Proz. zu verteilen, die Dividende auf die Stammaktien von 7 auf 8 Proz. zu erhöhen. Der Gewinnanteil des Staates beträgt nur 72 784 (41 984) RM. Der Beamtenunterstützungskasse werden 60 988 (70 988) RM. zugewiesen, während zum Vortrag dann wiederum 200 000 RM. verbleiben.

Der Gesamtumsatz auf einer Seite des Hauptbuches erhöhte sich von 8.190 auf 8.687 Milliarden RM.

In 1930 RM. weist die Bilanz aus: Goldbestand unverändert 8388, Noten anderer Banken 6670 (7159), eigene Banknoten 1707 (206), Devisen 389 (834), Wechsel 20 516 (20 174), Lombardforderungen 5977 (4092), Bestand an Schatzanweisungen, Effekten 8188 (10 775), Kontokorrent 24 258 (19 009), Grundstücke unverändert 800. Andererseits neben dem Aktienkapital und Rücklagen Gläubiger 95 789 (81 153), davon täglich fällige Verbindlichkeiten 18 994 (18 895).

## Der bayerische Landtagsbeschluss auf Verstaatlichung der Grossbanken

Der von einer Mehrheit des bayerischen Landtags angenommene Beschluss auf Verstaatlichung der Grossbanken in Bayern dürfte als ein reiner Propagandabeschluss anzusehen sein. Eine derartige Massregel in Bayern oder irgend einem anderen Lande allein ist verfassungsrechtlich überhaupt nicht möglich. Vielmehr besagt der Artikel 7 Ziffer 14 der Reichsverfassung: „Das Reich hat die Gesetzgebung über den Handel, das Mass- und Gewichtswesen, die Ausgabe von Papiergeld, das Bankwesen sowie das Börsenwesen.“ Die genaue Formulierung des bayerischen Landtagsbeschlusses liegt noch nicht vor, jedoch kann es sich sachlich und juristisch höchstens darum handeln, dass die bayerische Regierung vom Landtag aufgefordert wird, die Absichten des betreffenden Landtagsbeschlusses im Reichstag zu vertreten. Nach unseren Informationen darf es als ziemlich unwahrscheinlich angesehen werden, dass die bayerische Regierung diesem Wunsche entspricht.

## Vorboten des Krisenendes!

### Schrumpfung des Arbeitseinkommens zum Stillstand gelangt. — Hineinwachsen des Konsumgüterbedarfes in das Angebot

Das deutsche Arbeitseinkommen hat im verflochtenen Jahre eine Abnahme auf 26,8 Mrd. RM. gegenüber 83 Mrd. RM. im Vorjahre (und 48 Mrd. RM. 1929) erfahren; jedoch ist diesmal der saisonübliche Abfall der Einkommen im dritten und vierten Quartal ausgeblieben.

#### Arbeitseinkommen in Mrd. RM.

	1930	1931	1932
1. Vierteljahr	10,0	8,5	6,6
2. Vierteljahr	10,1	8,6	6,7
3. Vierteljahr	10,2	8,4	6,8
4. Vierteljahr	9,5	7,8	6,7
Rückgang 4. gegen 2. Quartal	6,9%	9,3%	0%

Bemerkenswert bleibt vor allem, dass sich — bei weiter sinkendem Preisniveau — die Umsätze in den wichtigsten Konsumgütern nicht nur im allgemeinen hielten, sondern sogar zum Teil bereits deutliche Steigerungen gegenüber dem Vorjahr aufwiesen. Nach und nach scheint die Nachfrage in das Angebot hineinzuwachsen, ein Prozess, der das Krisenende einleiten dürfte. So liegt der Zigarettenkonsum im Jahr 1932 mit 81,8 Mrd. Stück bereits rd. 26 % über Vorjahrshöhe. Auch der Verbrauch von Rauchtobak bewegt sich über dem von 1931. Der Zigarettenumsatz er-

reicht ebenfalls im vierten Quartal höhere Ziffern als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Während der letzten 3 Monate 1932 liegen ferner die Umsätze in Zucker, Tee und Gewürzen über denen von Ende 1931. Gleichzeitig sind die Südfruchtzufuhren erheblich gestiegen. Der Fleischverbrauch hält sich knapp auf dem Stande von Ende 1931. Ein deutlicher Verbrauchrückgang ist lediglich bei den Genussgetränken Kaffee, Kakao und bei Bier erkennbar.

#### Verbrauch an wichtigsten Nahrungs- und Genussmitteln

	1931	1932	4. Quartal 1931	1932
Fleisch in 1000 dz	82 839	80 798	7 609	7 600
Zucker in 1000 dz	18 690	18 187	3 598	3 678
Ausl. Gewürze dto.	95,8	94,4	82,7	83,8
Kaffee in 1000 dz	1 557,1	1 287,0	388,8	345,8
Tee in 1000 dz	58,0	47,9	13,2	14,1
Kakao in 1000 dz	851,6	773,7	220,4	207,2
Südfrüchte in 1000 dz	5 540,0	5 167,1	1 126,0	1 194,4
Bier in 1000 hl	39 082	38 420	7 853	7 400
Zigaretten i. Mill. St.	35 887	81 850	7 192	7 505
Zigarren in Mill. St.	5 848	5 497	1 475	1 629
Rauchtobak in 1000 dz	288,9	385,9	90,5	61,0

## Die Februar-Tagung der BIZ.

### Der Rediskontkredit der Reichsbank Das Goldproblem

Der 29. Verwaltungsratsitzung der BIZ, die am 18. Februar in Basel zusammentritt, geht am Sonntag wieder eine Konferenz der Notenbankleiter voraus. Im Vordergrund der Besprechungen der Notenbankgouverneure stehen das Schuldenproblem, die durch die Hausse der Goldminenwerte stark beeinflusste Frage des Goldstandards und der Pfundwährung sowie der von drei grossen Notenbanken und BIZ der Deutschen Reichsbank gewährte Rediskontkredit. Dieser Reichsbankkredit beträgt noch 86 Mill. Dollar. Wie aus Kreisen der BIZ verlautet, ist damit zu rechnen, dass vor allem die Bank von Frankreich eine weitere Tilgung dieses Kredits, und zwar im Betrage von 10 Mill. Dollar, verlangen wird. Reichsbankpräsident Dr. Luther wird bei den Verhandlungen über die Prolongation des Rediskontkredits einen eingehenden Bericht über die deutsche Devisenlage erstatten und gegen die Forderung der Bank von Frankreich Stellung nehmen. Abgesehen davon, dass eine Forderung von 10 Mill. Dollar das deutsche Leistungsvermögen sehr beträchtlich übersteigt, haben sich auch die ausländischen Stillhaltelgäubiger gegen eine Rückzahlung in dieser Höhe an die Notenbanken ausgesprochen, da sie auf dem Standpunkt stehen, dass alle Gläubiger gleichmässig zu behandeln seien. Ferner werden sich die Notenbankleiter mit der Frage der mit grosser Hartnäckigkeit immer wieder auftauchenden Inflationsergüsse in den Vereinigten Staaten beschäftigen, zumal dieses Problem auch die Dollarguthaben der europäischen Notenbanken in USA berührt. Die Schweizerische Nationalbank hat in den letzten Wochen bereits einen gewissen Prozentsatz ihrer Dollarguthaben in Gold umgewandelt. Weiter liegt ein österreichischer Antrag vor, der auf eine Herabsetzung der Jahresleistungen aus der Völkerbundsleihe zur Entlastung des Budgets abzielt. Da die BIZ nur kurzfristige Darlehen gewähren kann, hat sie auch eine Teilrückzahlung des an Oesterreich gewährten Kredits beantragt, während Oesterreich eine Konsolidierung dieses Kredits in einer noch in der Verwaltungsratsitzung der BIZ zu diskutierenden Form wünscht. Der Verwaltungsrat wird sich auch mit der Teilnahme der BIZ an der Weltwirtschaftskonferenz beschäftigen. Es ist jedoch noch nicht sicher, ob die Ernennung der BIZ-Delegierten für die Weltwirtschaftskonferenz bereits am Montag erfolgen kann.

## Metallwaren-Industrie unbefriedigt

### Bestrebungen zur Preisstabilisierung

Nach den Feststellungen des Reichsbundes der Deutschen Metallwarenindustrie, Berlin, hat im Januar 1933 die Beschäftigung in der Metallwarenindustrie weiter abgenommen; sie ist zumeist unter dem Stand der gleichen Zeit des Vorjahres gesunken. In der Uhrenindustrie halten sich die neu eingegangenen Aufträge auf der Höhe der Januarerträge des Vorjahres, wogegen der Beschäftigungsgrad saisonüblich auf die Hälfte des Dezember 1932 zurückgegangen ist. In einzelnen Fällen haben die auf Grund der Notverordnung im Herbst 1932 neu eingestellten Arbeiter wieder entlassen werden müssen; in anderen

Fällen wurde wieder zur Kurzarbeit übergegangen. Die Preisverhältnisse lassen immer noch zu wünschen übrig. Es mehren sich deshalb die Stimmen für Massnahmen zur Stabilisierung der Preise. Die Erkenntnis wächst, dass das gegenwärtige unzulängliche Preisniveau, weil es jeder kalkulatorischen Grundlage entbehrt, nicht mehr gehalten werden kann. Es wird u. a. ernstlich überlegt, ob nicht für bestimmte Waren der Preisverfall unterbunden werden kann durch Abmachungen zwischen Industrie und Handel, wonach der Fabrikant seine Waren zu bestimmten Preisen und Bedingungen zur Verfügung stellt und der Händler sich verpflichtet, den Preis anzulegen und mit einem vereinbarten Aufschlag zu verkaufen.

## Börse

Berlin, 10. Febr. Die Geschäftsunlust des Publikums und der Spekulation wirkte heute in einem leichten Abbröckeln der Kurse aus. Die Stimmung war schwach, da die Erfolge der Stillhaltekonferenz, die stabile Lage am Arbeitsmarkt, die leichten Geldverhältnisse, das festere Newyork und eine Geschäftsbelebung am Kautschukmarkt anregten. Andererseits mahnerten aber die geringere Ruhrkohlenproduktion, die schwierigen Rohstahlverhandlungen sowie die Tatsache, dass die Diskont Hoffnungen als verfrüht bezeichnet worden sind, zur Zurückhaltung. Es ergaben sich anfangs meist Abschwächungen bis zu 1 Proz. Montane, Kalkaktien, Chemiepapiere, Gummiwerte, Gas- und Elektroaktien waren ziemlich einheitlich bis zu etwa 1 Proz. gedrückt. Rhein Stahl und Mannesmann verloren sogar je 1 1/2 Proz. Rhein. Elektr. waren 2 Proz. niedriger. Braunkohlenwerte tendierten geschäftlos und knapp gehalten. Linoleumpapiere eröffneten etwa 1/2 Proz. fester. Kabel- und Drahtwerte lagen völlig geschäftlos. Von Autoaktien waren BMW etwa 1 Proz. rückgängig. Maschinenfabriken verloren bis zu 1 Proz., Schubert & Salzer gaben 3/4 Proz. nach. Metallwerte sowie Kunstseide- und Textilaktien lagen umsatzlos und eher schwächer. Von Bauwerten gaben Berger 1 1/2 Prozent nach. Bei Papier- und Zellstoffwerten waren Aschaffenburger Zellstoff mit — 1 1/2 % etwas stärker abgeschwächt. Brauereien hatten kaum Kursänderungen zu verzeichnen, Wasserwerke blieben knapp gehalten. Verkehrswerte, darunter Schiffahrtsaktien, büsstes bis zu 1/2 Proz. ein. Banken gaben bis zu 1 Proz. nach. Im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter um Bruchteile eines Prozentes ab, Reichsbank gingen um etwa 2 Proz. zurück. Deutsche Anleihen lagen wenig verändert, im Verlaufe eine Kleinigkeit leichter. Reichsschuldbuchforderungen und variable Industrieobligationen gaben bis zu 1/2 Proz. nach, die übrigen festverzinslichen Werte waren bei kleinem Geschäft etwa behauptet. Auslandsrenten blieben vernachlässigt.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 10. Febr. Raffinadekupfer 42—43, Standardkupfer 38,50—39,50, Standardblei per Febr. 14—15, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, im Walz- oder Drahtformen 164, Banca-, Straits-, Australzinn 225, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 87—89, Silber 85,00—89.

Berliner Produktenbörse vom 10. Febr. Weizen märk. 187—189, März 203,50—204—208,75, Mai 205,75, Roggen märk. 158—155, März 163,50—164, Mai 165—165,50, Braugerste 185—175, Futter- und Industrieroggen 168—164, Hafer märk. 114 bis 117, Mai 125,50, Weizenmehl 22,50—25,75, Roggenmehl 19,50 bis 21,50, Weizenkleie 8—8,40, Roggenkleie 8,70—9, Viktoriaerbsen 20—23, kleine Speiseerbsen 19,50—21, Futtererbsen 12—14, Pechschinken 12—13,50, Ackerbohnen 12,50—15, Wicken 13,50—15,50, Lupinen, blaue 8—10, gelbe 11,50—12,75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen 10,40, Erdnusskuchen 10,40, Erdnusskuchennmehl 10,50, Trockenschnitzel 8,60, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,70, ab Stettin 9,90, Kartoffelflocken 13—13,20.

Rastatter Schweinemarkt vom 9. Febr. Zufuhr 51 Läufer, 288 Ferkel. Preise für Läufer 45—60, für Ferkel 25 bis 35 RM. Schweinmarkt ausverkauft. — Viehmarkt. Zufuhr 112 Stück Grossvieh, 18 Kalbinnen, 10 Stück Kleinvieh. Preis der Kühe 180—210, Kalbinnen 200—225, Rinder 65—168, Kälber 35—40 RM.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	8. 2.	10. 2.	8. 2.	10. 2.
Buenos-Aires	0 833	0 833	Italien	21 62
Kanada	3 536	3 518	Jugoslawien	5,554
Japan	0 889	0 890	Kaunas	41 89
Kairo	14 80	14 80	Kopenhagen	64 19
Konstantinopel	2 008	2 008	Lissabon	13 1
London	14 42	14 42	Oslo	73 68
New York	4 209	4 209	Paris	18 420
Rio de Janeiro	0 239	0 239	Prag	12 46
Uruguay	1 848	1 848	Reykjavik	64 53
Amsterdam	169 18	169 18	Riga	79 72
Athen	2 253	2 253	Schweden	81 16
Brüssel	66 53	66 54	Sofia	3 05
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	34 52
Budapest	81 77	81 78	Stockholm	110 59
Danzig	8 754	8 754	Tallinn	71 17
Helsingfors	—	—	Wien	48 45

## Berliner Effektenkurse

	7. 2.	10. 2.
5 % E.Staatsanl. v. 27	80,50	81,00
Ablösg. m. Ausl. Kl.	62,90	64,12
Ablösg. ohne Ausl.	7,70	8,25
1 % Reichsanleihe	78,50	78,75
Younganleihe	89,00	—
Steuerscheine per 1. 4. 34	94,87	94,85
Hapag	17,60	17,28
Hamburg-Südamerika	—	98,00
Hansa Dampsch.	32,78	—
Nordd. Lloyd	17,87	17,75
Deutsche u. Diskontobk.	72,25	72,25
Dresdner Bank	81,50	81,50
Reichsbank	143,50	143,50
Akkumulatoren	186,27	187,50
A. E. G.	27,50	27,00
Aschaffenbg. Zellstoff	25,37	25,00
Augsburg-Nürnberg	38,25	—
Bemberg	45,90	48,00
Berger Tiefbau	145,50	144,50
Berlin-Karlsruher	82,50	84,50
Brown-Boveri	27,75	27,37
Budares	48,00	47,75
Charlottenbg.-Wasser	86,12	83,87
Daimler	21,50	22,38
Dassauer Gas	111,12	112,50
Deutsche Erdöl	38,75	38,75
Deutsche Erdöl	38,00	36,50
Dyckerhoff & Widmann	17,00	17,00
Elektr. Lieferungen	89,75	78,50
Elektr. Licht u. Kraft	92,50	93,00
Echweiler Bergwerk	202,00	—
Farbenindustrie	104,50	106,00
Faltn & Gulliesumme	64,00	63,50
Feldmühle	52,25	61,00
Genschow & Co.	—	—
Geselskirchen	58,80	58,25
Gesfärl	78,58	78,85
Grünzner	28,90	28,00

Tendenz abgeschwächt.

## Frankfurter Effektenkurse

	7. 2.	10. 2.	7. 2.	10. 2.
Ways & Freytag	4,50	4,50	—	—
Zellstoff Waldhof	112,50	—	—	—
Deutsche Petroleum	49,50	50,00	—	—
Bayer. Motoren	82,00	82,25	—	—
Badische Bank	—	—	72,25	72,25
Deutsche u. Disconto Bk.	—	—	—	—
Brauerer Werge	—	—	27,00	27,00
Brauerer Wulle	—	—	27,75	27,00
A. E. G.	—	—	103,00	103,00
Bad. Maschf. Durlach	—	—	48,75	5,50
Cementw. Heidelberg	—	—	2,80	21,75
Daimler Motoren	—	—	149,75	152,00
Dt. Gold u. Silberchd.	—	—	17,25	17,00
Dyckerhoff & Widmann	—	—	20,40	19,50
Eßlingen Maschinen	—	—	104,60	106,25
Eßlingen Spinnerei	—	—	30,00	30,50
Farbenindustrie L. G.	—	—	180,00	180,00
Grün & Biffinger	—	—	15,00	—
Hald & Neu	—	—	24,25	22,80
Jungmann	—	—	182,00	182,00
Knorr Heilbronn	—	—	35,25	35,50
Metallgesellschaft	—	—	90,12	90,50
Mez Söhne	—	—	—	—
Mias	—	—	142,00	142,00
Sellindustrie Wolf	—	—	30,00	29,50
Südd. Zucker	—	—	30,00	29,50
Voigt & Häfner	—	—	25,00	24,50
Ways & Freytag	—	—	51,00	—
Zellstoff Aschaffenbg.	—	—	33,75	73,85
Zellstoff Waldhof	—	—	—	—
Kleiderwerke	—	—	—	—
Ver. Stahlwerke	—	—	—	—

Tendenz abgeschwächt.

